

Spotlight
Corona-Krise

Arbeiterkammer
Vorarlberg



STANDORT RATING 2022

Arbeitsstandort
Vorarlberg

#FÜRDICH

AK
VORARLBERG

Vorwort



Ratings sind in wirtschaftlichen Kreisen groß in Mode. „Geratet“ wird fast alles: Standorte, Unternehmenserfolge, Nachhaltigkeit, Städte, Länder, Immobilien oder Märkte. Oft unberücksichtigt bleiben hingegen die arbeitenden Menschen. Aber Herausforderungen wie Fachkräftemangel, Armutsgefährdung, Arbeitslosigkeit oder leistbares Wohnen werden sich mit steigenden Gewinnen und Wirtschaftswachstum alleine nicht bewältigen lassen.

Die Lohnzurückhaltung der letzten Jahre hat in Österreich (und auch in Deutschland) zu illustren Exporterfolgen geführt, weil damit – zum Teil auf Kosten benachbarter Volkswirtschaften – ein preislicher Wettbewerbsvorteil lukriert werden konnte. Gleichzeitig führt eine stagnierende oder sinkende Lohnquote aber zu einem reduzierten Inlandskonsum, da den Menschen weniger Geld zum Leben bleibt. Diese Entwicklung wird verschärft durch die in Vorarlberg geradezu explodierenden Kosten für das Wohnen. Aus dem Land der „Hütlebauer“ wird zusehends ein Land der Mieter. Viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer können sich Eigentum schlicht und einfach nicht mehr leisten.

Die Verteilung von Lohneinkommen und unternehmerischen Gewinnen ist im Ländle seit Jahren ungleicher als in anderen Bundesländern. Gerade einmal 46 Cent pro erwirtschaftetem Euro fließen in Lohneinkommen. In Wien sind es 50 Cent, im Österreichschnitt zumindest 48,5. Das zeigt: Den wirtschaftlichen Zusatzgewinn der letzten 20 Jahre haben größtenteils die Unternehmer und Kapitalgeber eingestreift.

Mit dem vorliegenden Standort-Rating wollen wir aufzeigen, wo die Hauptakteure des Vorarlberger Wirtschaftserfolgs, nämlich die arbeitenden Menschen, stehen. Welchen Anteil am Erfolg haben sie und wie schaut es mit ihrer sozialen Situation aus? Was gilt es in den nächsten Jahren bei Themen wie Arbeit, Kinderbetreuung, leistbarem Wohnen, Verteilungsgerechtigkeit, Gesundheit oder Bildung zu tun?

Darauf soll dieses Standort-Rating aufmerksam machen. Es soll aber vor allem Anregung für die Landespolitik sein, den Standort Vorarlberg nicht nur auf die Sicht der Unternehmen zu reduzieren, sondern die arbeitenden Menschen in den Mittelpunkt zu stellen.

Hubert Hämmerle
AK-Präsident



Sie finden unser Standort-Rating auch online: ak-vorarlberg.at

Zukunft gemeinsam gestalten

Die österreichische Sozialpartnerschaft basiert auf den leidvollen Erfahrungen der politischen Auseinandersetzungen zwischen den großen Lagern der Besitzenden und der Arbeitnehmer in der ersten Republik und in der Folge der kurzen Phase der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft. Im Anblick eines weitgehend zerstörten und von den Alliierten besetzten Landes wurden grundlegende Prinzipien des Miteinanders zum Wohle des gesamten Landes festgelegt. Das bedeutete insbesondere eine Absage an den Klassenkampf auf der Straße und auf den Verzicht, ökonomische oder politische Machtpositionen ohne Rücksicht auf das Gesamtwohl durchzusetzen. Die Lohn- und Preiskontrakte dieser Zeit waren unter anderem Ausdruck dieser Übereinstimmung. Festgeschrieben oder gesetzlich verankert wurden diese Prinzipien nicht, es genügte der gemeinsame Wille der Sozialpartner und der jeweiligen Regierung, danach zu handeln.

Diese spezifisch österreichische Art der Problemlösung war absolut erfolgreich und hat aus dem zerstörten, kleinen Binnenland ohne nennenswerte Bodenschätze ein reiches Land mit hoher Lebensqualität, einem gut ausgebauten Sozialstaat und einem vorbildlichen Gesundheitswesen gemacht. Nach den Aufbaujahren 1945 bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts hat die Sozialpartnerschaft große wirtschaftliche Krisen wie die Ölkrise, die Krise der verstaatlichten Industrie und vor allem aber ab den Achtzigerjahren auch die Annäherung Österreichs an den europäischen Binnenmarkt bewältigt und so die Weichen für eine erfolgreiche wirtschaftliche Zukunft dieses Landes gestellt.

Wie jede Erfolgsgeschichte auch weniger erfolgreiche Aspekte beinhaltet, hat Sozialpartnerschaft in der ursprünglichen Form über die Jahre – insbesondere durch den EU-Beitritt Österreichs – an Bedeutung eingebüßt. Mit dem gemeinsamen Bekenntnis zu Europa ist es zu einer Verschiebung von Kompetenzen vom Nationalstaat Österreich auf die supranationale Ebene der EU gekommen. Somit sind auch die Einflussmöglichkeiten der nationalen Sozialpartner deutlich reduziert worden. Aufgewertet wurde hingegen die Position der Bundesregierung, ohne deren Zustimmung nationale Anliegen auf europäischer Ebene kaum ein Gehör finden. Das hat in der Folge dazu geführt, dass sich die Sozialpartner jeweils stärker als zuvor ihrer direkten Drähte in die Regierungsparteien bzw. zu den Regierungsmitgliedern bedienen mussten, um ihre Interessen durchzusetzen. Dass dabei die Wirtschaftsseite weitaus erfolgreicher war als die Arbeitnehmerseite, hängt natürlich auch mit der Verschiebung der parlamentarischen Mehrheiten nach rechts zusammen. So war die Regierung Schlüssel von Anfang darauf bedacht, ausschließlich mit der Wirtschaftskammer und der Industriellenvereinigung zusammen zu arbeiten. Dadurch ermuntert ist von der Wirtschaftsseite, insbesondere der Industriellenvereinigung, auch die implizite Übereinkunft, den Sozialpartner nicht über politische Einflussmöglichkeiten in seiner Existenz zu gefährden, über Bord geworfen worden. Extremster Ausfluss dieses Gesinnungswandels war dann der Versuch der ersten Regierung unter Kanzler Kurz, die Arbeiterkammer abzuschaffen bzw. ihre finanziellen Möglichkeiten ganz erheblich einzuschränken.

Impressum

AK Vorarlberg
Widnau 2–4, 6800 Feldkirch

Autor: Dominic Götz, MSc, AK Vorarlberg
Grafik: AK Vorarlberg
Februar 2022

Druck: Thurnher Druckerei GmbH

Dass ihm das nicht gelungen ist, hängt weniger mit der Einsicht zusammen, dass ein gemeinsames Miteinander allemal erfolgreicher ist als eine völlig einseitige Machtpolitik, sondern ausschließlich mit dem Zusammenbruch der schwarz/blauen Bundesregierung nach dem Ibiza-Skandal. Seit die Volkspartei mit den Grünen eine Regierung bildet, hat sich ihre gegenüber Arbeitnehmeranliegen grundlegende Ablehnung weitgehend aufgelöst.

Die aktuell immer noch andauernde Covid-Pandemie war es, die auch die Bundesregierung unter Kurz bewegte, sich auf die Sozialpartnerschaft zu besinnen und einen gemeinsamen Weg aus dem sich im März 2020 abzeichnenden massiven wirtschaftlichen Einbruch zu suchen. Das, was bis zur Jahrtausendwende Normalfall war, nämlich die Einbindung aller Sozialpartner in gesamtgesellschaftlich wichtige Entscheidungen, ist offenbar einer Art von Kriseninterventionsmechanismus gewichen. Ungeachtet dessen aber, war die von den Sozialpartnern verhandelte Kurzarbeitsregelung das erfolgreichste und gesamtwirtschaftlich wichtigste Instrument in der Pandemie. Sie war in dieser Krisenzeit ein wichtiger Stabilitätsfaktor. Ohne diese Maßnahme wären Massenarbeitslosigkeit sowie starke soziale und politische Verwerfungen zu erwarten gewesen. Die Kurzarbeit war und ist aber nicht nur ein bewährtes Instrument in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, sondern schafft auch beste Ausgangsbedingungen für die Zeit nach der Krise. Sie hält die Mitarbeiter im Betrieb, was angesichts des zunehmenden Mangels an qualifizierten Facharbeitern einen nicht zu unterschätzenden Faktor darstellt. Zudem stützt sie den privaten Konsum nachhaltig, was wiederum allen anderen Branchen hilft.

Ungeachtet der durch die Covid-Pandemie verursachten wirtschaftlichen Einbrüchen in Teilen der Wirtschaft hat die exportorientierte Sachgütererzeugung Vorarlbergs in den vergangenen zwei Jahren Rekordgewinne schreiben können. Das steht doch in einem gewissen Widerspruch zum ständigen Jammern von Experten der Unternehmerseite über die schwierige wirtschaftliche Lage und beweist, wie wettbewerbsfähig unsere Industrie- und Gewerbebetriebe sind. Wer allerdings glaubt, dass diese Tatsache anerkannt und auch zu einer deutlich besseren Honorierung der hauptsächlichen Akteure dieses Erfol-

ges – der Arbeitnehmer:innen – beiträgt, irrt. Sie müssen Jahr für Jahr hart um jedes Zehntelprozent Lohnerhöhung kämpfen. Andererseits sind die Arbeitnehmer:innen zunehmend damit konfrontiert, dass die Veranlagung von Unternehmensgewinnen in den Grundstücks- und Immobilienmarkt zu einer Preisexplosion am Wohnungsmarkt führt. Die enorme Auseinanderentwicklung der Löhne und der Preise für das Wohnen führt heute dazu, dass der Eigentumserwerb für den ganz überwiegenden Teil der Vorarlberger Arbeitnehmerschaft verunmöglicht wurde. Deshalb ist es dringend geboten, den Auswüchsen am Grundstücksmarkt einen Riegel vorzuschieben. Denkbar wäre beispielsweise ein Instrumentarium, wie es beim landwirtschaftlichen Grundverkehr bereits besteht. Zudem aber bedarf es im Bereich der öffentlichen Hand dringend der Realisierung des seit Jahrzehnten geforderten Grundstücksfonds für sozialen Wohnbau, gemeinschaftliche Wohnprojekte und kleine Gewerbebetriebe. Das ergänzt mit einer Förderarchitektur, die kostengünstiges Bauen fördert, kann die enormen Preisanstiege der letzten Jahre eindämmen.

Mit der Covid-Krise ist es den Unternehmern der Hotel- und Tourismusbranche gelungen, ihre wirtschaftlichen Risiken weitgehend an den Staat zu überwälzen. Während die krisenbedingt arbeitslos gewordenen Arbeitnehmer:innen auf ihre aus eigenen Beiträgen bezahlten Zuwendungen aus der Arbeitslosenversicherung zurückgeworfen wurden, hat der Staat aus allgemeinen Steuermitteln in einer recht großzügigen Gießkannenaktion der Tourismusbranche unter die Arme gegriffen. Nicht nur direkte Zuschüsse an die Unternehmer, sondern vor allem hohen Fixkostensätze und die ökonomisch unsinnige, temporäre Senkung der Umsatzsteuer haben dazu geführt, dass viele Betriebe in diesen Krisenjahren Rekordgewinne schreiben konnten. Es hat aber auch dazu geführt, dass trotz der Senkung der Umsatzsteuer die Gastronomiepreise für die Konsumenten in Österreich sogar noch gestiegen sind, während sie beispielsweise in Deutschland im gleichen Zeitraum zurückgingen.

Entscheidend für die nächsten Jahre wird sein, wie die durch die massiven Unternehmerhilfen angehäuften Milliardenschulden zurückbezahlt werden. Die jetzt in Kraft getretene Steuerreform wird sicher nicht ausrei-

chen, um die Belastung gerecht auf alle Schultern zu verteilen. Im Gegenteil wurden sogar noch weitere steuerliche Begünstigungen für die Kapitalgesellschaften und für Aktienanleger eingeführt bzw. sollen im heurigen Jahr umgesetzt werden. Von einer Miteinbeziehung großer Vermögen in die Finanzierung des Staates will die Regierung grundsätzlich nichts wissen, obwohl dies keine negativen Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen hätte.

Zusätzlich zu dieser Belastung aus der jüngsten Vergangenheit hat der Staat mit der Bekämpfung der Klimakrise künftig einen noch weitaus größeren Beitrag zu leisten. Ohne entsprechende steuerliche und ordnungspolitische Vorgaben, steuert unsere Produktions- und Konsumgesellschaft sehenden Auges in die Klimakatastrophe. Dem entgegenzuwirken ist die wichtigste Aufgabe des nächsten Jahrzehnts und wird die Volkswirtschaft mit einem zumindest dreistelligen Milliardenbetrag belasten. Auch deshalb braucht es einen nationalen, europaweiten wenn schon nicht weltweiten Schulterschluss und ein Bekenntnis zum gemeinsamen Kampf gegen den Klimawandel. Dieser aber darf nicht in einem sozialen Desaster enden, weil es der Politik nicht gelingt, die Hauptverursacher des CO₂-Ausstosses und die Konsumenten gleichermaßen dazu zu bringen, einen entsprechenden Beitrag zur Finanzierung der Transformation der Unternehmen in Richtung Klimaneutralität und Nachhaltigkeit zu leisten.

Nicht weniger wichtig ist aus unserer nationalen Sicht die Stärkung des Wirtschaftsstandortes Vorarlberg durch eine engagierte Bildungspolitik. Von der Frühkindpädagogik bis zur universitären Ausbildung hinkt Vorarlberg hinter vielen anderen, wirtschaftlich starken Regionen nach. Das aber kann sich bereits in wenigen Jahren bitter rächen. Die Durchdringung aller Lebensbereiche mit komplett neuen, stark digitalisierten Produktions-, Vertriebs- und Mobilitätslösungen bedingt zusätzlich Qualifikationsanforderungen auf allen Ebenen. Die bisherigen Stärken unserer Arbeitnehmerschaft wie Fleiß, Weiterbildungsbereitschaft und Betriebstreue sind eine hervorragende Basis. Darauf aufbauend ist die öffentliche Hand jetzt gefordert, neue Bildungsangebote zu schaffen, die Arbeitnehmer:innen bei ihren Aus- und Weiterbildungsbe-

mühungen stark zu unterstützen und dafür wichtige Rahmenbedingungen, wie das Angebot an Betreuungsmöglichkeiten für Kinder oder auch andere, pflegebedürftige Personen, deutlich zu verbessern. Die Familien mit diesen Aufgaben allein zu lassen wäre fahrlässig und könnte letztlich dazu führen, dass wir den Anschluss an die wettbewerbsfähigsten Regionen der Welt verlieren.

Die großen Herausforderungen der nächsten Jahre sind zu bewältigen. Dazu aber bedarf es eines Schulterschlusses der relevanten Interessenvertretungen mit der Politik auf Landes- und Bundesebene, um einen gesellschaftspolitisch tragfähigen Konsens herzustellen. Unser Augenmerk richtet sich dabei klar auf die Anliegen der unselbstständig erwerbstätigen Menschen. Sie brauchen eine starke Stimme, um im Ringen nach mehr Verteilungsgerechtigkeit nicht völlig unterzugehen. Wir sehen es als unsere vornehmste und dringlichste Aufgabe, ihre Anliegen in den Mittelpunkt der Politik zu stellen.

Rainer Keckeis
AK-Direktor

	Abbildungsverzeichnis	10
	Tabellenverzeichnis	11
1	Executive Summary	12
	Indikatoren Dashboard	16
	Daten und Methode	18
2	Spotlight 2022	20
	Spotlight 2022 Corona-Krise	22
3	Themenfeld ARBEIT	32
	Einkommen	34
	Arbeitsqualität	40
	Arbeitsquantität	44
4	Themenfeld LEBEN	48
	Wohnen	50
	Beruf und Familie	54
	Demografie	58

5	Themenfeld LEISTUNGEN	62
	Bildung	64
	Soziale Absicherung	68
	Weiterbildung	74
6	Themenfeld ZUKUNFT	78
	Digitalisierung	80
	Leben und Arbeiten in digitalen Zeiten	84
	Umwelt und Klima	88
7	Forderungen der AK Vorarlberg	94
	Literaturverzeichnis	100

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2.1:	Beschäftigtenpotenzial nach Status – Februar 2020 - Dezember 2021 Alle Wirtschaftsklassen	24
Abb. 2.2:	Beschäftigtenpotenzial nach Status – Februar 2020 - Dezember 2021 Beherbergung und Gastronomie	25
Abb. 2.3:	Arbeitslosigkeit absolut und Anteil der Langzeitbeschäftigungslosigkeit, 2018 - 2021	26
Abb. 2.4:	Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitbeschäftigungslosigkeit im Verlauf der Corona-Krise, 2020 - 2021	27
Abb. 2.5:	Finanzielle Not durch Corona-Krise, 2020	28
Abb. 2.6:	Zukunftsängste, Finanzielle Not und Einsamkeit – das sind die größten Sorgen der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger im zweiten Lockdown, 2020	29
Abb. 2.7:	Heimarbeit bzw. „Homeoffice“ nach Bildungsabschluss, 2018 - 2020	30
Abb. 2.8:	Internet-Nutzung: Verkauf von Waren und Dienstleistungen – Index (2016 = 100)	31
Abb. 3.1:	Arbeitnehmer:innenentgelt in EUR je BRP-Einheit, 2019	35
Abb. 3.2:	Stundenproduktivität als reales BRP pro Stunde, 2019	36
Abb. 3.3:	Altersspezifischer Einkommensverlauf in Vorarlberg, 2019	37
Abb. 3.4:	Jährliche Wachstumsraten Einkommen, Eigentum, Miete und Inflation, 2010 - 2020	39
Abb. 3.5:	Wachstum Einkommen, Eigentum, Miete und Inflation, 2010 - 2020 – Index (2010 = 100)	39
Abb. 3.6:	Von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohte Personen – Anteil an der Gesamtbevölkerung in Prozent, 2015 - 2020	41
Abb. 3.7:	Entwicklung der Struktur der Erwerbstätigen in Vorarlberg 2008-2020	45
Abb. 3.8:	Erwerbstätigenquote der 15 bis 24-Jährigen in % der Gesamtbevölkerung (15 bis 24-Jährige), 2019	46
Abb. 4.1:	Hauptsitzwohnungen nach Rechtsverhältnis, 2020	51
Abb. 4.2:	Durchschnittliche Miete inkl. BK pro m ² in EUR, 2020	52
Abb. 4.3:	Baugrundstückspreise in EUR pro Quadratmeter, 2015 - 2020	52
Abb. 4.4:	Preisentwicklung von Miete und Eigentum im Österreich-Durchschnitt und Vorarlberg, 2015 - 2020	53
Abb. 4.5:	Gründe für Teilzeitbeschäftigung von Frauen in Vorarlberg, 2008 - 2019	55
Abb. 4.6:	Anzahl der Betreuungseinrichtungen in Vorarlberg, 2017 - 2021	56
Abb. 4.7:	Kindertagesheime in Vorarlberg nach dem Erhalter/Träger, 2021	56
Abb. 4.8:	Prognostizierte Entwicklung der Abhängigkeitsquotienten in Vorarlberg, 1960 - 2070	59
Abb. 4.9:	Prognostizierte Entwicklung der Altersstruktur in Vorarlberg, 1960 - 2070	61
Abb. 5.1:	Bevölkerung im Alter von 25 - 64 Jahren nach Bildungsabschluss, 2020	65
Abb. 5.2:	Bevölkerung nach Bildungsabschluss in Prozent der 25- bis 64-Jährigen mit maximal Pflichtschulabschluss, 2013 - 2020	66
Abb. 5.3:	Lebenserwartung innerhalb des ersten Lebensjahres, 2012 - 2019	69
Abb. 5.4:	Höhe der Mindestsicherungs- und Sozialhilfeleistung im Bundesländervergleich, 2020	71
Abb. 5.5:	Anteil der Nettoaussgaben für Betreuungs- und Pflegedienste am Bruttoregionalprodukt im Bundesländervergleich, 2015 - 2020	71
Abb. 5.6:	Haushaltsausgaben in Prozentanteilen in Vorarlberg, 2019/20	72

Abb. 5.7:	Haushalts- und Äquivalenzausgaben in EUR, 2019/20	73
Abb. 5.8:	Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen nach höchstem Bildungsabschluss in Vorarlberg in Prozent, 2019	76
Abb. 5.9:	Studierende nach Herkunftsbundesland, absolut und in Prozentanteilen an der jeweiligen Bevölkerung, 2009 - 2021	77
Abb. 6.1:	Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren nach Geschlecht in Prozent mit höchstem Abschluss im IKT-Bereich, 2019	81
Abb. 6.2:	Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren in Prozent mit höchstem Abschluss im IKT-Bereich im Bundesländervergleich, 2019	81
Abb. 6.3:	Anteil der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe nach Technologiegrad in Prozent, 2020	82
Abb. 6.4:	Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich nach Wissensintensität in Prozent, 2020	83
Abb. 6.5:	Haushalte mit Breitbandzugang Im Bundesländervergleich in Prozent, 2021	85
Abb. 6.6:	Internetnutzung mindestens 1x wöchentlich in Prozent der Personen, 2006 - 2021	85
Abb. 6.7:	Verkauf von Waren und Dienstleistungen über das Internet im Bundesländervergleich, 2021	86
Abb. 6.8:	Arbeit von zu Hause aus (Heimarbeit bzw. „Homeoffice“) im Bundesländervergleich, 2020	86
Abb. 6.9:	Arbeit von zu Hause aus (Heimarbeit bzw. „Homeoffice“) nach Bildungsabschluss im Bundesländervergleich, 2020	87
Abb. 6.10:	Pro Kopf-Treibhausgas-Emissionen im Bundesländervergleich (Tonnen CO ₂ Äq. / Einwohner), 2019	89
Abb. 6.11:	Pro Kopf-Treibhausgas-Emissionen (Tonnen CO ₂ Äq. / Einwohner), 2010 - 2019	90
Abb. 6.12:	Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch, 2019	90
Abb. 6.13:	Emissionsintensität im Bundesländervergleich, 2019	91

Tabellenverzeichnis

Tab. 3.1:	Jährliche Wachstumsrate reales BRP/Erwerbstätigen, 2010 - 2019	34
Tab. 3.2:	Nettomedianeinkommen ohne Sonderzahlungen, 2019	37
Tab. 3.3:	Entwicklung der mittleren Einkommen nach ausgewählten Branchen, 2010 - 2020	38
Tab. 3.4:	Arbeitsbedingungen unselbstständig beschäftigter Vorarlberger:innen, 2008 - 2020	42
Tab. 3.5:	Arbeitsvolumen der Teilzeitbeschäftigten Frauen in Vorarlberg, 2011 - 2020	45
Tab. 3.6:	Bezahlte und unbezahlte Überstunden im Bundesländervergleich, 2019	47
Tab. 4.1:	Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung im Bundesländervergleich, 2021	57
Tab. 4.2:	Demografische Abhängigkeitsquotienten im Bundesländervergleich, 2020	58
Tab. 5.1:	Top 10 Lehrberufe in Vorarlberg, 2021	67
Tab. 5.2:	Pflegeschlüssel der Betreuungs- und Pflegedienste im Bundesländervergleich, 2020	70
Tab. 5.3:	Anteil der Absolvent:innen mit einem Bruttoeinkommen von mindestens 2.400,- EUR, 18 Monate nach Abschluss	75

Executive Summary



<u>Executive Summary</u>	<u>14</u>
<u>Indikatoren Dashboard</u>	<u>16</u>
<u>Daten und Methode</u>	<u>18</u>

Executive Summary

Was Sie hier in Händen halten ist die zweite Ausgabe des Standort-Rating der Arbeiterkammer Vorarlberg. Einiges hat sich seit der ersten Publikation Anfang 2019 getan, manches zum Besseren, manches zum Schlechteren entwickelt. Die Corona-Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen. Die Zielsetzung und Perspektive dieser Publikation sind dieselben geblieben.

Der Wirtschaftsstandort Vorarlberg lebt von guten Fachkräften, das wird in Debatten um die Qualität des Standorts leider oft vergessen. Herausforderungen wie Klimakrise, Arbeitslosigkeit und Armutsgefährdung, Fachkräftemangel oder kaum verfügbares, leistbares Wohnen werden sich mit steigenden Exportzahlen und Wirtschaftswachstum alleine nicht bewältigen lassen. Die Perspektive muss um soziale Komponenten erweitert und die wahren Leistungsträger:innen in den Mittelpunkt der Debatte gestellt werden – die Vorarlberger Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Welche Probleme gilt es zu lösen, um die Qualität des Wirtschaftsstandorts Vorarlberg für sie zu verbessern?

Im vorliegenden Bericht sollen daher Kennzahlen für und aus dem Blickwinkel von Arbeitnehmer:innen präsentiert werden, welche die Arbeit sowie das Leben und die angebotenen Leistungen in Vorarlberg vermessen. Etwaige Verbesserungen oder Verschlechterungen können dadurch identifiziert und die Aufmerksamkeit frühzeitig auf diese Trends gelenkt werden. Dazu wurden die wichtigsten Themenfelder identifiziert (Arbeit, Leben, Leistungen und neu: Zukunft) und in jeweils drei Unterpunkte eingeteilt. Jeder der Unterpunkte wurde anhand eines Schlüsselindikators und weiteren Kontextindikatoren vermessen.

Die zentralen Ergebnisse stellen die Werte der Schlüsselindikatoren dar und werden im Indikatoren Dashboard auf Seite 16 zusammengefasst dargestellt. Auf Seite 17 findet sich eine Erklärung zu Daten und Methode sowie zum Bundesländervergleich per Netzgrafik.

Die wichtigsten Erkenntnisse des Standort-Ratings 2022 – Arbeitsstandort Vorarlberg

Die Corona-Krise hat den Arbeitsmarkt und vor allem die Menschen in längerer Arbeitslosigkeit schwer getroffen. Mehr als ein Viertel aller Menschen ohne Arbeit sind bereits länger als ein Jahr arbeitslos. Ende 2021 waren immer noch um 55 Prozent mehr Langzeitbeschäftigungslose beim AMS gemeldet als vor der Krise. Während der Höhepunkt der gesamten Arbeitslosigkeit bereits zu Beginn der Corona-Krise erreicht wurde, spitzt sich das strukturelle und langfristige Problem der Langzeitbeschäftigungslosigkeit noch weiter zu.

In Vorarlberg ist die Verteilung von Lohneinkommen und unternehmerischen Gewinnen (Lohnquote) ungleicher als in anderen Bundesländern verteilt. Im Jahr 2019 waren es zwar bereits knapp 46 Cent pro erwirtschafteten Euro (2015 waren es 43 Cent) die in Lohneinkommen fließen, aber im Vergleich dazu: In Wien sind es knapp über 50 Cent, im Österreich-Durchschnitt 48,5 Cent. In Anbetracht der herausragenden Stundenproduktivität (1. Platz im Bundesländervergleich) des Wirtschaftsstandorts Vorarlberg von durchschnittlich knapp 52,- Euro realem Bruttoregionalprodukt pro Stunde, haben sich die Beschäftigten einen fairen Anteil am Wachstum verdient.

Der öffentliche oder auch gemeinnützige Wohnungsmarkt, bestehend aus Gemeindewohnungen und Genossenschaftswohnungen, macht in Vorarlberg nur knapp 13,5 Prozent aus und liegt damit deutlich unter dem Österreich-Durchschnitt von knapp 24 Prozent und an letzter Stelle im Bundesländervergleich. Der Rest ist den Marktpreisen ausgeliefert, welche in den letzten 10 Jahren explodiert sind. Die durchschnittlichen Häuser- (+ 66 Prozent) und Wohnungspreise (+ 55 Prozent) sind in den letzten 5 Jahren (2015-2020) in keinem anderen Bundesland so stark gestiegen wie in Vorarlberg.

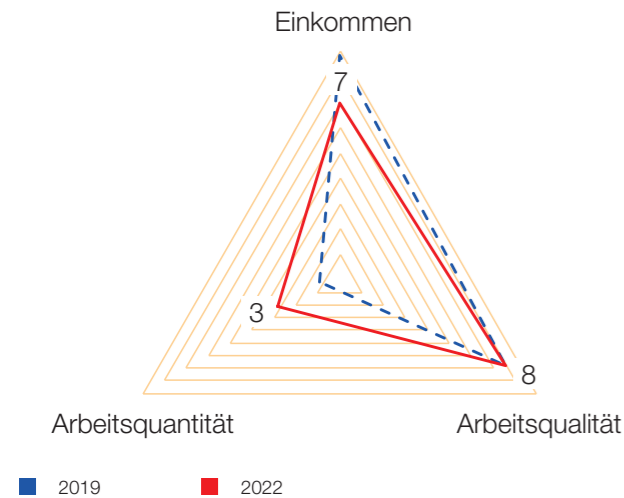
Mietpreise sind nur in Salzburg teurer und während der (österreichweite) HPI Gesamtindex seit 2010 um fast 80 Prozent gestiegen ist, sind die Bruttomedianeinkommen der Vorarlberger:innen, seit 2010 lediglich 30 Prozent gestiegen, bei einer Inflation von 20 Prozent.

Nur 46,6 Prozent der betreuten Kinder sind in einer Einrichtung die es den Eltern erlaubt, einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Das ist zwar eine Verbesserung gegenüber dem Jahr 2018 um mehr als 10 Prozentpunkte, bedeutet aber immer noch, den erst fünften Platz im Bundesländervergleich. Die Konsequenz ist, dass die Gründe für Frauen, einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen, weiterhin bei 42 Prozent Betreuungs- oder Pflegepflichten und bei 17 Prozent andere persönliche oder familiäre Gründe sind. Wenig überraschend also haben 72 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen ein Kind, während es bei vollzeitbeschäftigten Frauen nur 38 Prozent sind. Die Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit, vor allem in Vollzeitbeschäftigungen, würde in besseren Einkommensverläufen resultieren und vor Prekarität und Altersarmut schützen. Eine nachhaltige Arbeitsmarktintegration von Frauen, Älteren und Zuwander:innen ist für den Sozialstaat und damit für den Wohlstand von zentraler Bedeutung.

Im Jahr 2020 hatten immer noch 17,8 Prozent der Vorarlberger:innen im erwerbsfähigen Alter maximal einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung. Im Vergleich zu 2017 entspricht das einer Verbesserung von weniger als einem Prozentpunkt. Das ist der höchste Anteil im Bundesländervergleich und eine ernstzunehmende Herausforderung für die steigenden Anforderungen und Ansprüche am Arbeitsmarkt. Hochtechnologie und Digitalisierung erfordern lebenslanges Lernen und benötigen ein durchlässiges Bildungssystem, das den Weg von Lehre bis Studium ermöglicht. Gleichzeitig ist der Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ in Vorarlberg mit 4,1 Prozent nach wie vor der niedrigste in Österreich. Nur 3,6 Prozent der unselbstständig Erwerbstätigen mit maximal Pflichtschulabschluss haben an einer beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahme im Jahr 2019 teilgenommen.

Indikatoren Dashboard

Arbeit



Einkommen:

Die (Brutto-)Lohnquote (Arbeitnehmer:innenentgelt pro BRP-Einheit) lag 2019 bei 46 Prozent und damit bundesweit an siebter Stelle. Sie hat sich im Vergleich zu 2015 um drei Prozentpunkte erhöht und ist jetzt wieder auf demselben Niveau wie vor 20 Jahren.

Arbeitsqualität:

Circa 23 Prozent der Bevölkerung Vorarlbergs waren laut EU-SILC im Drei-Jahresdurchschnitt 2018-2020 von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht, weiterhin Platz 8 im Bundesländervergleich. Im Vergleich zu 2016 ist dies ein leichter Rückgang.

Arbeitsquantität:

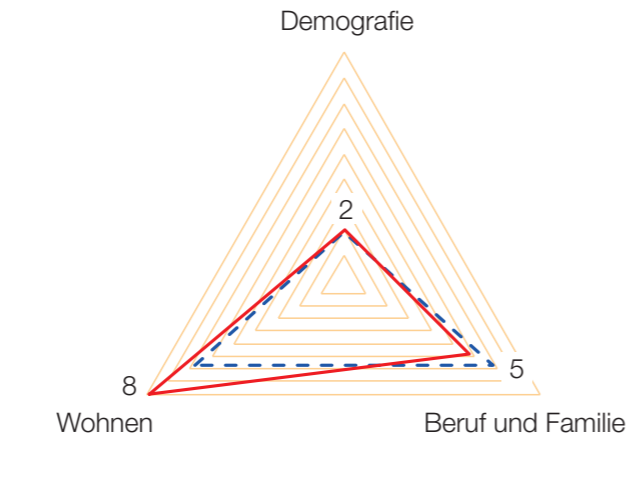
Die Erwerbstätigenquote der 20- bis 64-Jährigen war mit 79,9 Prozent die dritthöchste im Bundesländervergleich im Jahr 2019. Im Jahr 2017 war sie mit 80 Prozent noch an erster Stelle. Corona: weiterer Einbruch der Quote um 0,5 Prozentpunkte im Jahr 2020.

„Sorgenkind-Indikator“

Langzeitbeschäftigungslosigkeit

Die Corona-Krise hat den Arbeitsmarkt und vor allem die Menschen in längerer Arbeitslosigkeit schwer getroffen. Mehr als ein Viertel aller Arbeitslosen sind bereits länger als ein Jahr arbeitslos. Ende 2021 waren immer noch um 55 Prozent mehr Langzeitbeschäftigungslose beim AMS gemeldet als vor der Krise.

Leben



Demografie:

In Vorarlberg kommen 29 Personen in der Gruppe 65 Jahre und älter auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren. Das ist nach wie vor der zweitniedrigste Wert aller Bundesländer.

Beruf und Familie:

Der Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung (0- bis 5-jährige) lag 2021 in Vorarlberg bei 46,6 Prozent. Bundesweit ist dies der fünfte Platz. Im Jahr 2018 waren es erst 34 Prozent, das entspricht einem Wachstum von mehr als 10 Prozentpunkten.

Wohnen:

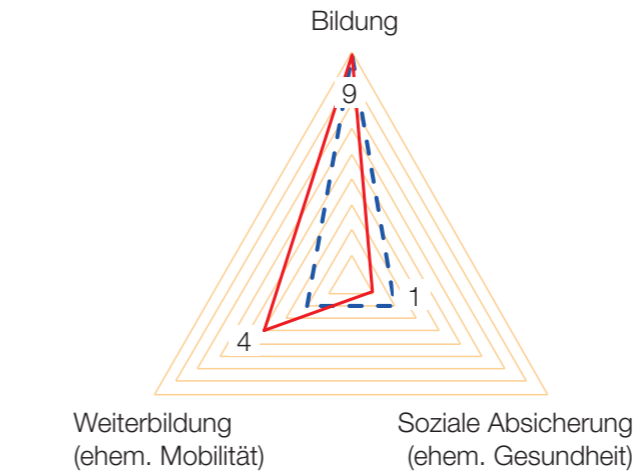
Die durchschnittliche Bruttomiete betrug in Vorarlberg im Jahr 2020 inklusive Betriebskosten 9,57 EUR pro Quadratmeter (2017: 8,80 EUR). Im Österreich-Vergleich ist das der zweithöchste Wert. Der Österreich-Durchschnitt liegt bei 8,27 EUR. Die Häuserpreise in Vorarlberg sind mehr als doppelt so hoch wie im Österreich-Durchschnitt.

„Sorgenkind-Indikator“

Leistbares Wohnen

Die durchschnittlichen Häuser- (+ 66 Prozent) und Wohnungspreise (+ 55 Prozent) sind in den letzten 5 Jahren (2015-2020) in keinem anderen Bundesland so stark gestiegen wie in Vorarlberg. Mietpreise sind nur in Salzburg teurer und der Anteil von Gemeinde- und Genossenschaftswohnungen an allen Hauptwohnsitzen ist in keinem Bundesland geringer als in Vorarlberg.

Leistungen



Bildung:

Der Anteil der Personen zwischen 25 und 64 Jahren, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, betrug im Jahr 2020 immer noch 17,8 Prozent. Dies ist weiterhin österreichweit der höchste Wert. Im Jahr 2017 waren es noch 18,6 Prozent.

Soziale Absicherung (ehem. Gesundheit):

Im Jahr 2019 betrug die Lebenserwartung bei Geburt durchschnittlich 83,3 Jahre, der beste Wert im Bundesländervergleich. Im Jahr 2016 war es mit 82,7 Jahren noch der zweitbeste Wert.

Weiterbildung (ehem. Mobilität):

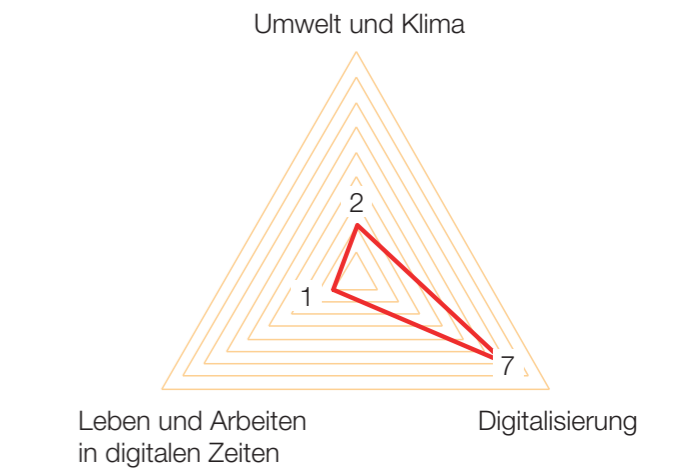
Im Jahr 2019 haben nur 3,6 Prozent der unselbstständig Erwerbstätigen mit maximal Pflichtschulabschluss an einer beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen. Das ist der vierte Platz im Bundesländervergleich. Im ersten Corona-Jahr 2020 waren es nur noch 2,4 Prozent.

„Sorgenkind-Indikator“

Lehre mit Matura

Der Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ ist in Vorarlberg mit 4,1 Prozent nach wie vor der niedrigste in Österreich. Der Österreich-Schnitt liegt bei 10 Prozent. In Salzburg waren es 2021 knapp 18 Prozent.

Zukunft (NEU)



Umwelt & Klima:

Die Pro-Kopf Treibhausgasemissionen betragen 2019 in Vorarlberg 5,3 Tonnen CO₂-Äquivalent pro Einwohner:in. Dies ist der zweitniedrigste Wert aller Bundesländer.

Digitalisierung:

Der Anteil der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 64 Jahren mit einem Abschluss im IKT-Bereich lag im Jahr 2019 bei nur 0,4 Prozent. Das ist gemeinsam mit Tirol und Salzburg, der letzte Platz. Der Anteil der Beschäftigung im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen war 2020 mit 31,7 Prozent der niedrigste.

Leben & Arbeit Digital:

Der Anteil der Haushalte, die über einen Breitbandzugang verfügen, war 2021 in Vorarlberg mit 94 Prozent der höchste aller Bundesländer. Der Anteil jener, die mindestens einmal wöchentlich das Internet nutzen wuchs in den letzten zehn Jahren von 67 Prozent auf 91 Prozent.

„Sorgenkind-Indikator“

Heimarbeit bzw. „Homeoffice“

Der Anteil der unselbstständig Beschäftigten mit Möglichkeit zur Heimarbeit ist zwar durch die Corona-Krise im Jahr 2020 auf über 19 Prozent gestiegen, ist aber immer noch der zweit-niedrigste Wert im Bundesländervergleich. Die Verbreitung unterscheidet sich zusätzlich sehr stark nach höchstem Bildungsabschluss.

Daten und Methode

Pro Themenfeld werden drei Unterpunkte diskutiert, die jeweils durch einen Schlüsselindikator und weiteren Kontextindikatoren vermessen werden. Dabei gibt es Unterschiede in den Anforderungen an die Indikatoren. Bei der Wahl der Schlüsselindikatoren wurde nach Möglichkeit darauf geachtet, Zahlen zu verwenden, die regelmäßig und zugänglich durch eine offizielle Quelle publiziert werden, um eine transparente Analyse und in weiterer Folge eine kontinuierliche Betrachtung der Entwicklung zu gewährleisten. Eine weitere Anforderung ist die Aussagekraft und Signifikanz der Daten auf regionaler Ebene (ausreichende Stichprobengröße & Sampling). Durch ergänzende Kontextindikatoren, nach Verfügbarkeit und Relevanz für die jeweils aktuelle Ausgabe des Standort-Ratings ausgewählt, können die Unterpunkte in größerem Detail untersucht und gezielte Interpretationen sowie Forderungen empirisch untermauert werden.

Indikatoren Dashboard

Die Bewertung der Schlüsselindikatoren findet anhand eines Netzdiagramms im Indikatoren-Dashboard statt, wobei die Platzierung im Bundesländervergleich als Ergebnis herangezogen wird. Dabei ist je nach politisch oder ökonomisch gewünschter Zielgröße des Indikators mal der höchste Wert auf Platz eins, während in manchen Fällen der niedrigste Wert das beste Ergebnis darstellt. Die Netzgrafik eines Themenfeldes bildet ein Dreieck, wobei sich Ergebnisse der Unterpunkte in der jeweiligen Ecke zwischen dem inneren Punkt (Platz 1) und der äußersten Ecke (Platz 9) bewegen können. Je kleiner das so gebildete Dreieck, umso besser ist das Ergebnis.

Themenfeld Arbeit

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Arbeitnehmer:innenentgelt	Arbeitnehmer:innenentgelt in EUR je BRP-Einheit je BRP-Einheit	Statistik Austria („Lohnquote“)
Armut und soziale Ausgrenzung	Summe der Personen, die armutsgefährdet sind, unter materieller Deprivation leiden oder in Haushalten mit sehr niedriger Erwerbstätigkeit leben	EU-SILC Tabellenband Statistik Austria
Erwerbstätigenquote	Prozentualer Anteil der Erwerbstätigen (eines bestimmten Alters) im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung (des gleichen Alters)	Eurostat ([fst_r_lfe2emp])

Themenfeld Leben

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Demografische Abhängigkeitsquote	Zahl der Menschen im Alter ab 65 im Verhältnis zur Zahl der Menschen im Alter von 15 bis 64 ergibt die sogenannte Altenquote bzw. demografische Abhängigkeitsquote	Statistik Austria Bevölkerungsprognose
Mietkosten	Durchschnittliche, monatliche Bruttomiete inkl. Betriebskosten pro m ² in EUR	Statistik Austria
Kinderbetreuung VIF-konform	Betreute Kinder (0- bis 5-Jährige) in VIF-konformen Einrichtungen im Verhältnis zu allen betreuten Kindern	Statistik Austria Kindertagesheimstatistik, Kinderbetreuungsatlas AK Vorarlberg

Themenfeld Leistungen

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Bildungsabschluss	Bevölkerung nach Bildungsabschluss; Bereiche (primär, sekundär und tertiär) in Prozent der 25- bis 64-Jährigen	Eurostat ([edat_lfse_04])
Lebenserwartung	Lebenserwartung nach Alter, Geschlecht und NUTS 2 Regionen	Eurostat [demo_r_mlifexp]
Weiterbildung	Teilnahme an beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen nach Bildungsabschluss	Statistik Austria Mikrozensus

NEU: Themenfeld Zukunft

Schlüsselindikatoren	Definition/Berechnung	Datenquelle
Umwelt und Klima	Pro-Kopf Treibhausgas-Emissionen (Tonnen CO ₂ eq/Einwohner:in)	Umweltbundesamt
Digitalisierung	Höchste abgeschlossene Ausbildung im IKT-Bereich	Statistik Austria, Bildungsstandregister
Leben und arbeiten in digitalen Zeiten	Anteil der Personen, die täglich das Internet nutzen	Eurostat [isoc_r_iuse_i]

Spotlight 2022



Spotlight 2022: Corona-Krise

Nach mittlerweile fast zwei Jahren Gesundheitskrise durch die COVID-19 Pandemie, machen sich die Auswirkungen auf fast alle Lebensbereiche nun auch in den Statistiken in diesem Standort Rating bemerkbar. In manchen Bereichen haben die direkten und indirekten Auswirkungen des Virus zu komplett neuen Entwicklungen geführt, in anderen wurden bereits bestehende Probleme oder Trends weiter verstärkt und stellen große Herausforderungen für die kommenden Jahre dar.

Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Digitalisierungsboost und neue Arbeitsweisen waren einige der Themen, die die Beschäftigten in Vorarlberg und damit auch die Arbeiterkammer im Rahmen der Corona-Krise besonders beschäftigt haben. Sie werden deshalb in diesem Spotlight anhand von Daten etwas genauer beschrieben und hervorgehoben.

Arbeitsmarkt

Abbildung 2.1 gibt einen Einblick in gleich mehrere Entwicklungen, die wir in den letzten 2 Jahren am Arbeitsmarkt beobachten konnten. Sie beschreibt die Dynamik der Beschäftigung in Vorarlberg über alle Branchen hinweg, während Abbildung 2.2 etwas tiefer geht und sich auf die besonders dynamische Branche „Beherbergung und Gastronomie“ beschränkt.

Eine nicht ganz neue, aber die wohl wichtigste Entwicklung, war die neue Interpretation und Umsetzung der krisenerprobten Kurzarbeit. Im Mai 2020 waren alleine in Vorarlberg 67 860 Personen zur Kurzarbeit angemeldet, das entspricht über 43 Prozent aller zu dieser Zeit Beschäftigten. Doch das Kriseninstrument Kurzarbeit, konnte nicht Alle vor der Arbeitslosigkeit bewahren, denn bevor sie im Mai 2020 ihren Höchststand erreichte, erzielte die Zahl der Arbeitslosen einen neuen Rekord im Land. Im April 2020 waren durchschnittlich 17 928 Personen arbeitslos. Das entspricht einem Anstieg von mehr als 79 Prozent, oder in absoluten Zahlen, knapp 7 900 Personen mehr in Arbeitslosigkeit als im Vorjahresmonat.

Eine weitere Entwicklung, die in Abbildung 2.1 auf aggregierter Ebene eher schwer zu erkennen ist, sich jedoch in Abbildung 2.2 in der dynamischen Branche „Beherbergung und Gastronomie“ sehr deutlich zeigt, ist der Rückgang des Arbeitskräfte- oder auch Beschäftigtenpotenzials. Durch den rasanten Anstieg¹ der Arbeitslosigkeit und die weniger in Anspruch genommene Kurzarbeit entstand ein vermutlich länger anhaltender Schaden für diese Branche. Viele Beschäftigte haben sich umorientiert und der, auch vor Corona, sehr unsicheren Beschäftigung, den Rücken gekehrt. So waren im Jahresdurchschnitt 2020, mehr als 18 Prozent weniger unselbstständig Beschäftigte in dieser Branche als im Jahresdurchschnitt 2019.

Die zuerst dramatischen Arbeitslosenzahlen haben sich mit Ende 2021 wieder entschärft und sogar Vorkrisenniveau erreicht, auch wenn es zum selben Zeitpunkt immer noch fast 3 000 Anmeldungen zur Kurzarbeit gibt.

Ein ganz anderes Bild zeigen jedoch die Abbildung 2.3 und Abbildung 2.4. Sie beschreiben die Entwicklungen am Arbeitsmarkt für Langzeitarbeitslose² (LZAL) und Langzeitbeschäftigungslose³ (LZBL) Personen in Vorarlberg. Während der Höhepunkt der gesamten Arbeitslosigkeit bereits zu Beginn der Corona-Krise erreicht wurde, spitzt sich das strukturelle und längerfristige Problem der Langzeitbeschäftigungslosigkeit noch weiter zu. Abbildung 2.3, zeigt den Anteil der LZBL an der gesamten Arbeitslosenzahl. Ausgehend von einem bereits hohen Niveau struktureller Arbeitslosigkeit von knapp 20 Prozent, kletterte der Anteil auf über 30 Prozent im Juni 2021. Während die Arbeitslosenzahlen Ende 2021 wieder auf dem Vorkrisenniveau waren, blieb der Anteil der LZBL jedoch auf einem höheren Niveau von 25 Prozent stehen.

Abbildung 2.4 verdeutlicht die unterschiedliche Dynamik und den im Vergleich verzögerten und anhaltenden Anstieg, sowie nur langsameren Abstieg der LZBL gegenüber den gesamten Arbeitslosenzahlen. Im Vergleich mit dem Österreich-Durchschnitt, wird die dramatische Situation in Vorarlberg besonders deutlich. In keinem anderen Bundesland ist die Zahl der LZAL so rasant angestiegen wie in Vorarlberg. Im Vergleich zu Januar 2020 waren im April 2021 mehr als doppelt so viele LZBL und mehr als drei Mal so viele LZAL beim AMS gemeldet. Ende 2021 waren immer noch um 55 Prozent mehr LZBL beim AMS gemeldet als vor der Corona-Krise.

Online-Umfrage zu Corona

Im November 2020 führte die AK Vorarlberg eine Online Umfrage mit knapp 1 000 Teilnehmer:innen zur damals aktuellen Corona-Situation durch. Die eindrücklichen Ergebnisse zu den finanziellen Folgen der Krise sowie den Sorgen der Vorarlberger:innen sind in Abbildung 2.5 und 2.6 dargestellt.

Heimarbeit

Wie im Unterpunkt Arbeitsqualität des Kapitel Arbeit dargestellt, ist Vorarlberg kein Vorzeige-Bundesland bei der Verbreitung der Heimarbeit oder auch „Homeoffice“. Wie in Abbildung 2.7 zu sehen ist, haben aber auch die Vorarlberger:innen im ersten Jahr der Corona-Krise einen starken Zuwachs bei der Verbreitung von Heimarbeit erlebt. Waren es im Jahr 2019 noch 13,6 Prozent der unselbstständig Beschäftigten, so waren es im Jahr 2020 bereits knapp 19,5 Prozent die Heimarbeit nutzten. Die sehr unterschiedliche Anwendung nach höchstem Bildungsabschluss ist in Abbildung 2.7 dargestellt.

Digitalisierungsboost

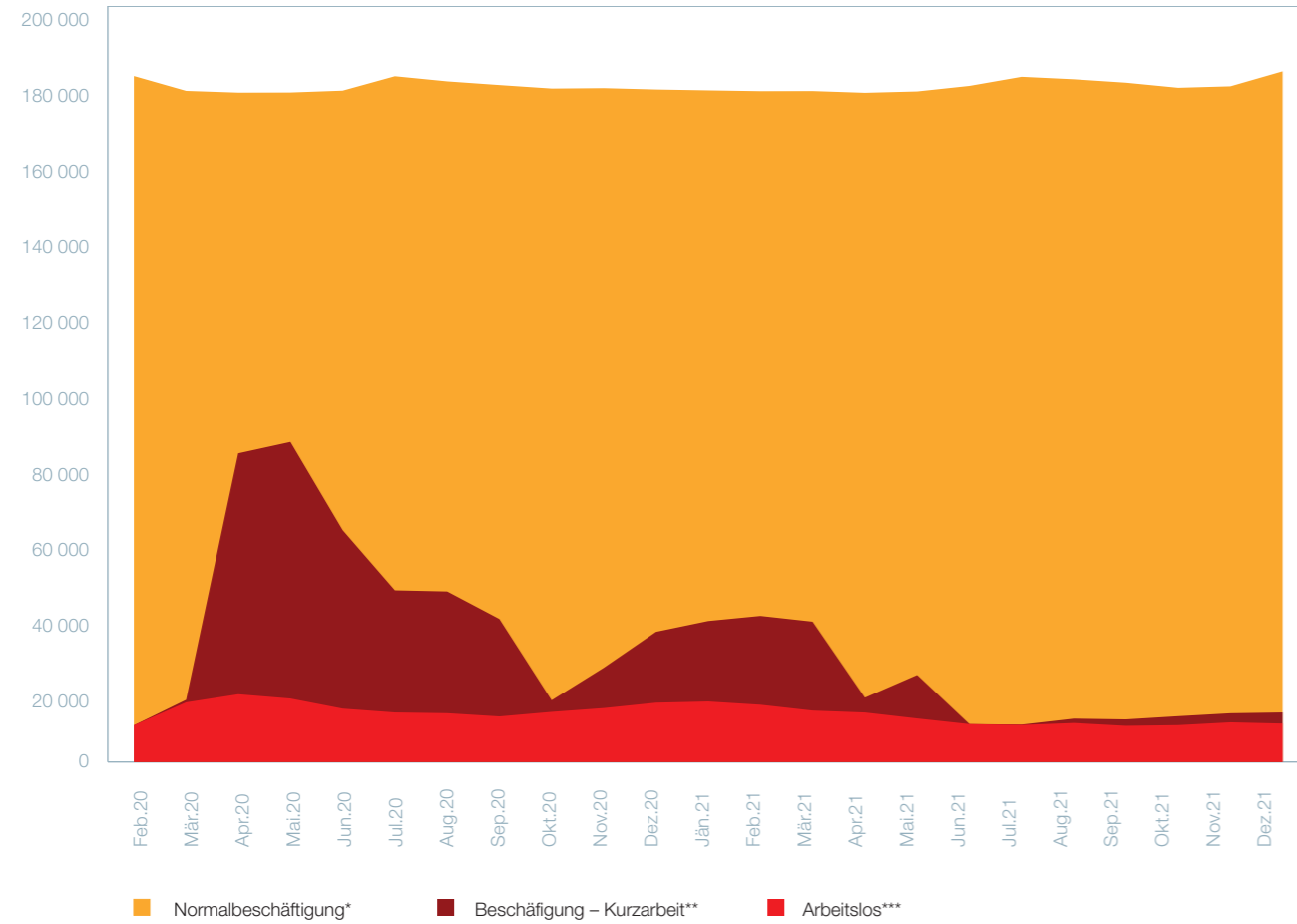
Auch der Verkauf von Waren und Dienstleistungen hat im Zuge der Corona-Krise ein deutliches Wachstum zu verzeichnen, wie in Abbildung 2.8 zu sehen ist.

¹ Als Arbeitskräftepotenzial werden jene Personen bezeichnet, die aktiv auf dem Arbeitsmarkt auftreten (können). Gemäß der AMS-Definition setzt sich das Arbeitskräftepotenzial aus den unselbstständig Beschäftigten und den beim AMS als arbeitslos vorgemerkten Personen zusammen. Die unselbstständig Erwerbstätigen sind auf Basis der Sozialversicherungsdaten (laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger) erfasst. Selbstständig Erwerbstätige sind nach dieser Definition des Arbeitskräftepotenzials nicht inkludiert.

² An der Langzeitarbeitslosigkeit (LZAL) auf Basis von Registerdaten wird sichtbar, wie lange eine Person ohne Berücksichtigung kürzerer Unterbrechungen bereits arbeitslos vorgemerkt ist. Gezählt werden hier Personen, die schon länger als 12 Monate arbeitslos vorgemerkt sind und die auch keine längere Schulung oder Beschäftigungsförderung des AMS absolviert bzw. erhalten haben.

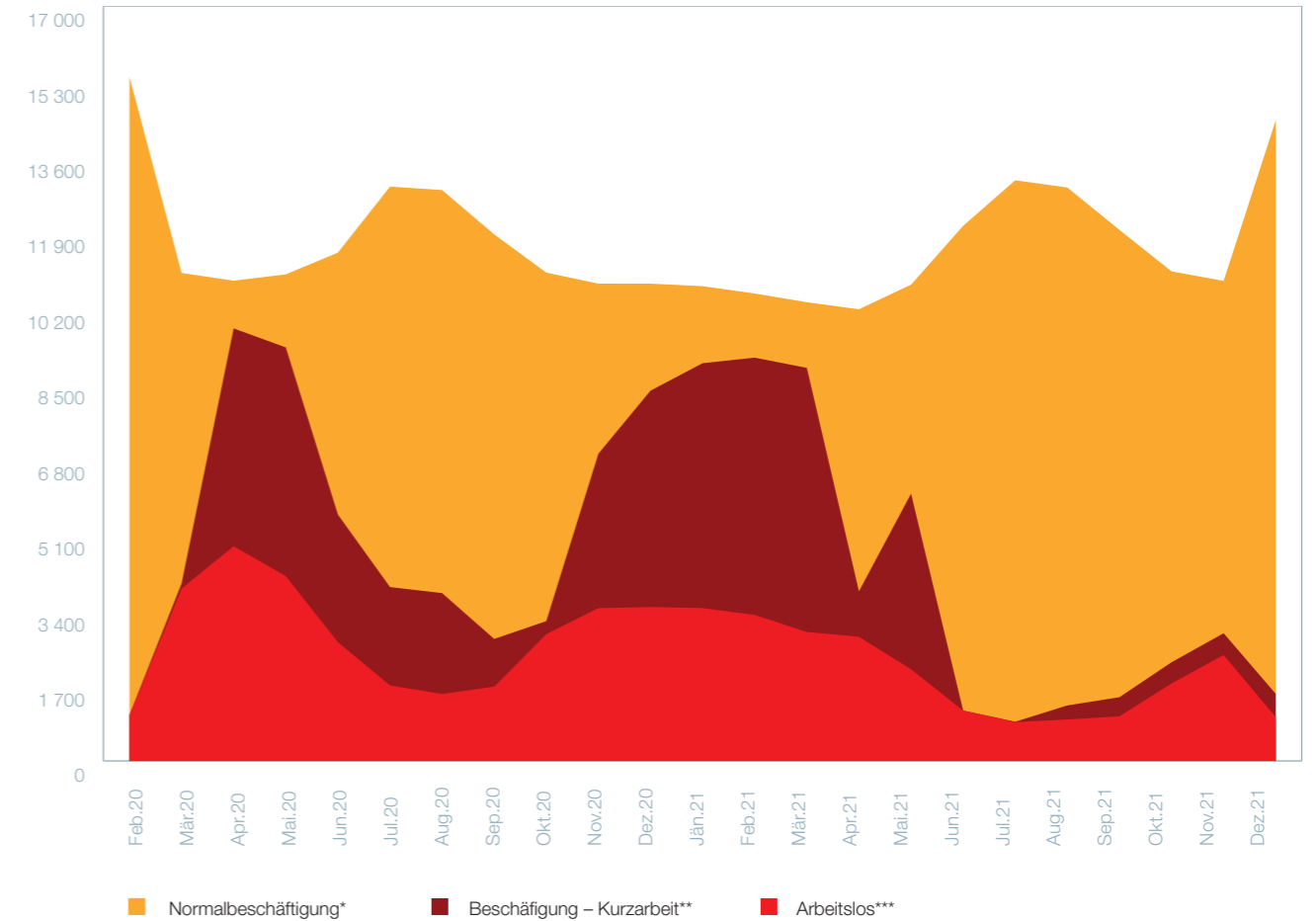
³ Da sich auch bei längeren Unterbrechungen der Arbeitslosigkeit, zum Beispiel durch eine Qualifizierung, an der Beschäftigungssituation der betroffenen Person zunächst einmal nichts ändert, wurde mit der Langzeitbeschäftigungslosigkeit (LZBL) Anfang der 2000er Jahre ein weiter gefasstes Konzept entwickelt, um langanhaltende Arbeitslosigkeit zu messen. Für deren Erfassung werden Episoden von sechs unterschiedlichen Arbeitsmarkt-Status, darunter Arbeitslosigkeit, Lehrstellensuche und Schulungen, zu einem „Geschäftsfall“ zusammengefasst, und dieser wird erst bei einer Unterbrechung (z.B. durch Arbeitsaufnahme, Auslandsaufenthalt, ...) von mehr als 62 Tagen beendet. Als langzeitbeschäftigungslos gilt eine Person, wenn sie zum Stichtag eine Geschäftsdauer von mehr als 365 Tagen hatte, wobei die Unterbrechungen nicht mitgerechnet werden.

Abb. 2.1: Beschäftigtenpotenzial nach Status – Februar 2020 - Dezember 2021
Alle Wirtschaftsklassen



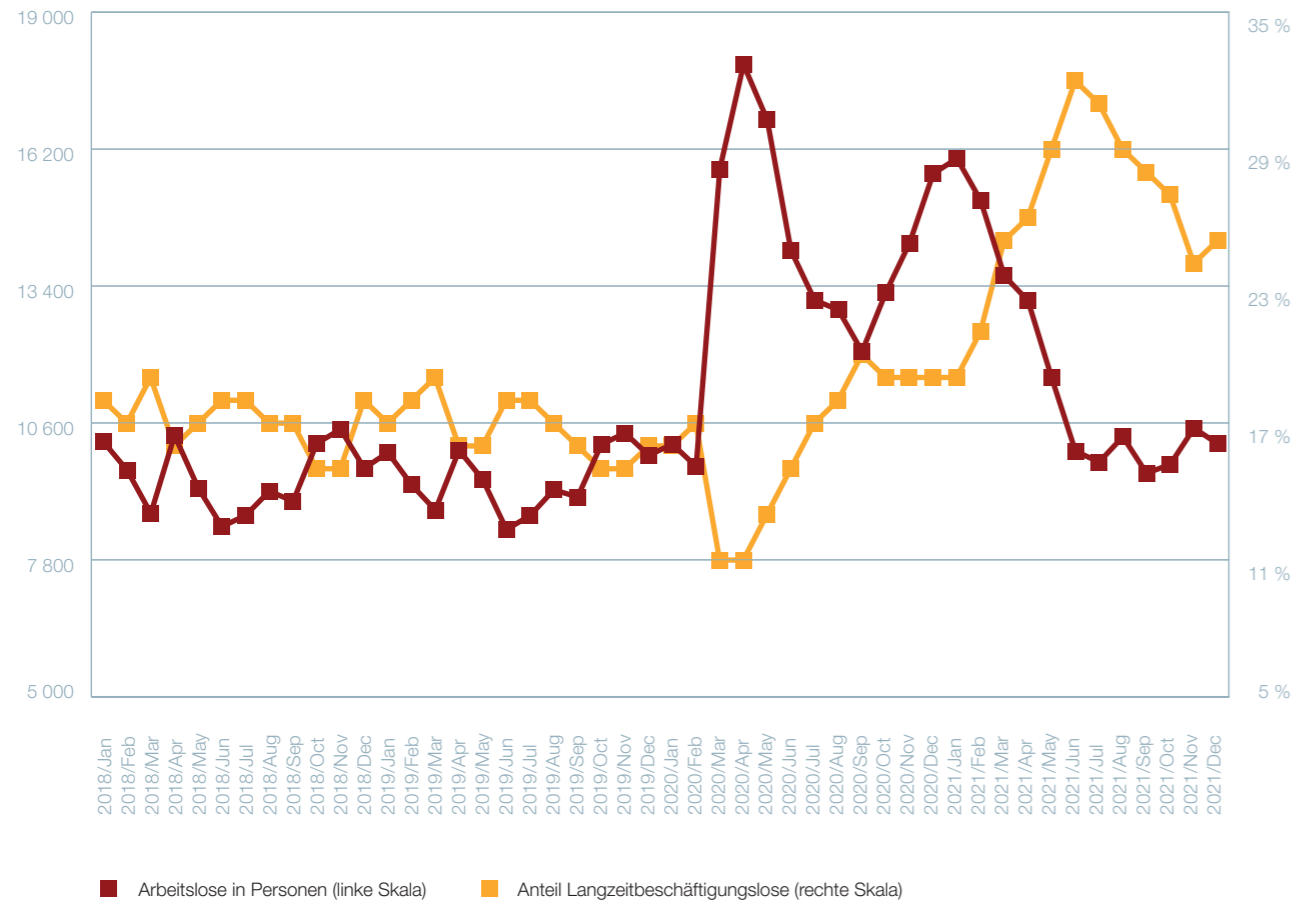
Quelle: Arbeitsmarktinformationssystem, HV-SV, Statistik AMS-Vorarlberg, eigene Berechnungen.
Anmerkungen: * inkl. Elternkarenz, inkl. Präsenzdienr, ** Anzahl der zur Kurzarbeit angemeldeten Personen zu Monatsende, *** ohne Schulungsteilnehmer:innen

Abb. 2.2: Beschäftigtenpotenzial nach Status – Februar 2020 - Dezember 2021
Beherbergung und Gastronomie



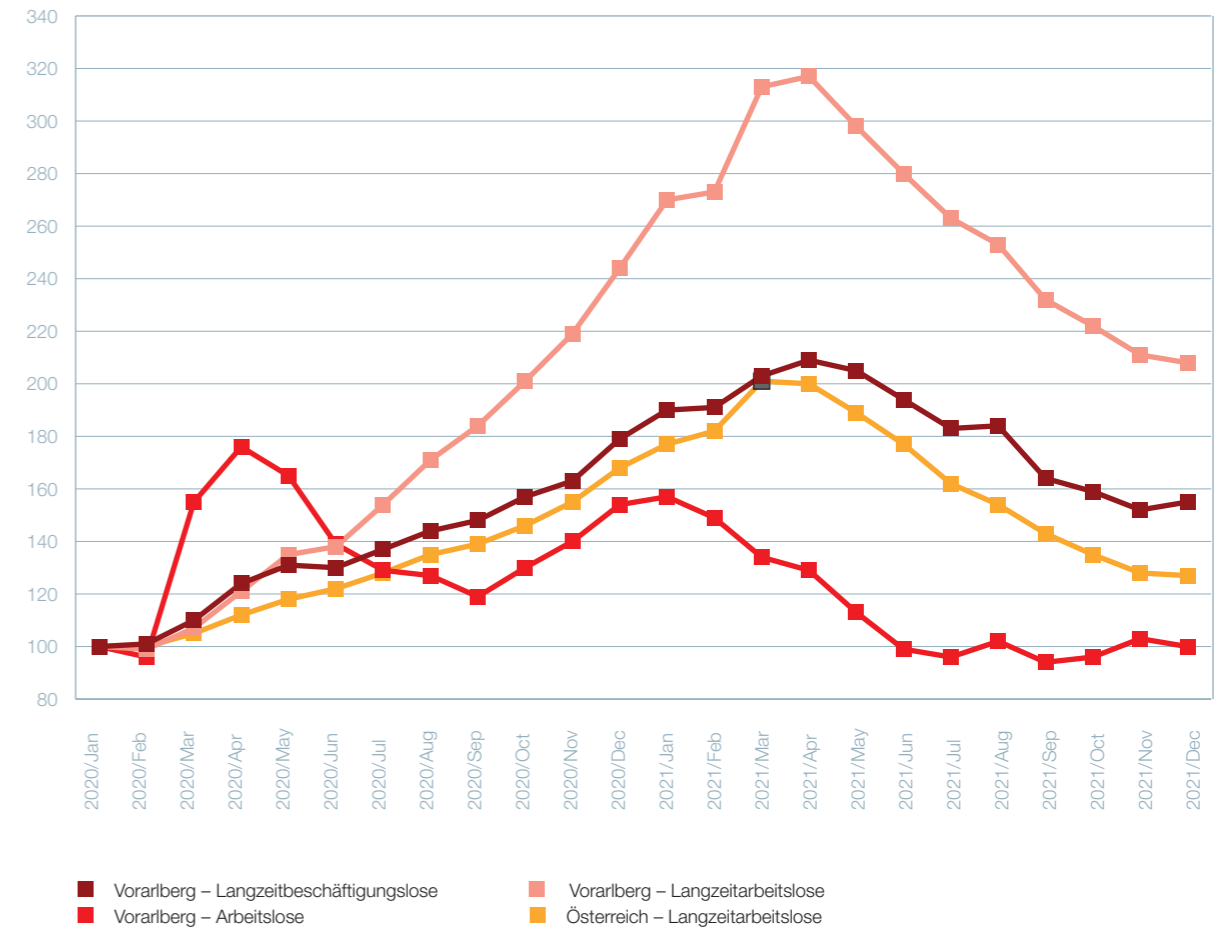
Quelle: Arbeitsmarktinformationssystem, HV-SV, Statistik AMS-Vorarlberg, eigene Berechnungen.
Anmerkungen: * inkl. Elternkarenz, inkl. Präsenzdienr, ** Anzahl der zur Kurzarbeit angemeldeten Personen zu Monatsende, *** ohne Schulungsteilnehmer:innen

Abb. 2.3: Arbeitslosigkeit absolut und Anteil der Langzeitbeschäftigungslosigkeit, 2018 - 2021



Quelle: Arbeitsmarktinformationssystem, Statistik AMS-Vorarlberg, eigene Berechnungen
Anmerkungen: Arbeitslosigkeit an der linken Skala, Anteil der LZBL an der rechten Skala

Abb. 2.4: Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Langzeitbeschäftigungslosigkeit im Verlauf der Corona-Krise, 2020 - 2021



Quelle: Arbeitsmarktinformationssystem, Statistik AMS-Vorarlberg, eigene Berechnungen
Anmerkungen: Index (Jan. 2020 = 100)

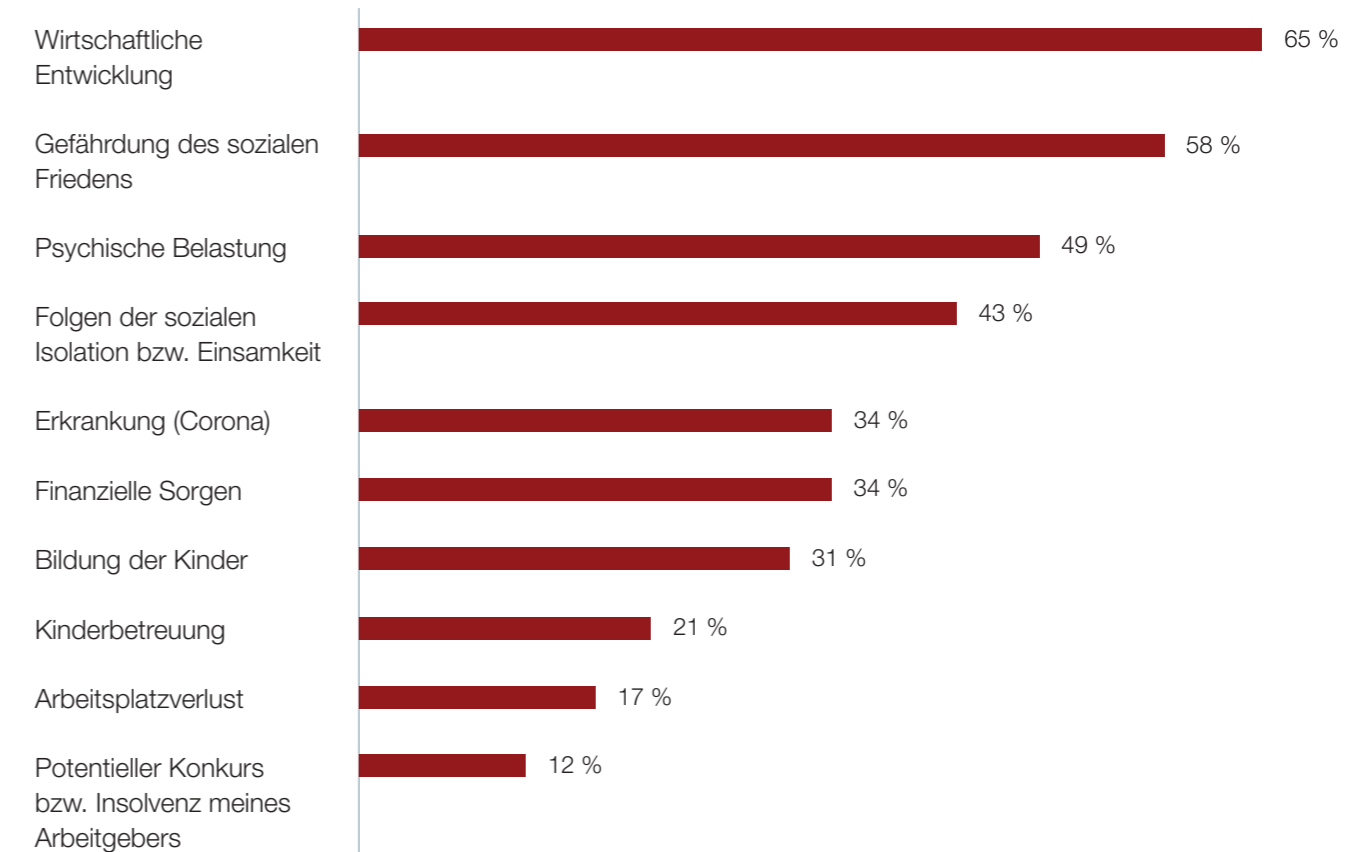
Abb. 2.5: Finanzielle Not durch Corona-Krise, 2020



Lesebeispiel: Nur jede/r zweite Vorarlberger:in könnte eine unvorhergesehene Zahlung in der Höhe von 1.000,- Euro leisten. Bei Beschäftigten in der Branche Beherbergung und Gastronomie ist es noch knapper – nur 20 Prozent könnten diese Zahlung leisten.

Quelle: Online Umfrage der AK-Vorarlberg; November 2020; n=992

Abb. 2.6: Zukunftsängste, Finanzielle Not und Einsamkeit – das sind die größten Sorgen der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger im zweiten Lockdown, 2020



Lesebeispiel: 49 Prozent der Umfrageteilnehmer:innen haben große oder sehr große Sorgen auf Grund der psychischen Belastungen.

Quelle: Online-Umfrage der AK-Vorarlberg; November 2020; n=992

Abb. 2.7: Heimarbeit bzw. „Homeoffice“ nach Bildungsabschluss, 2018 - 2020

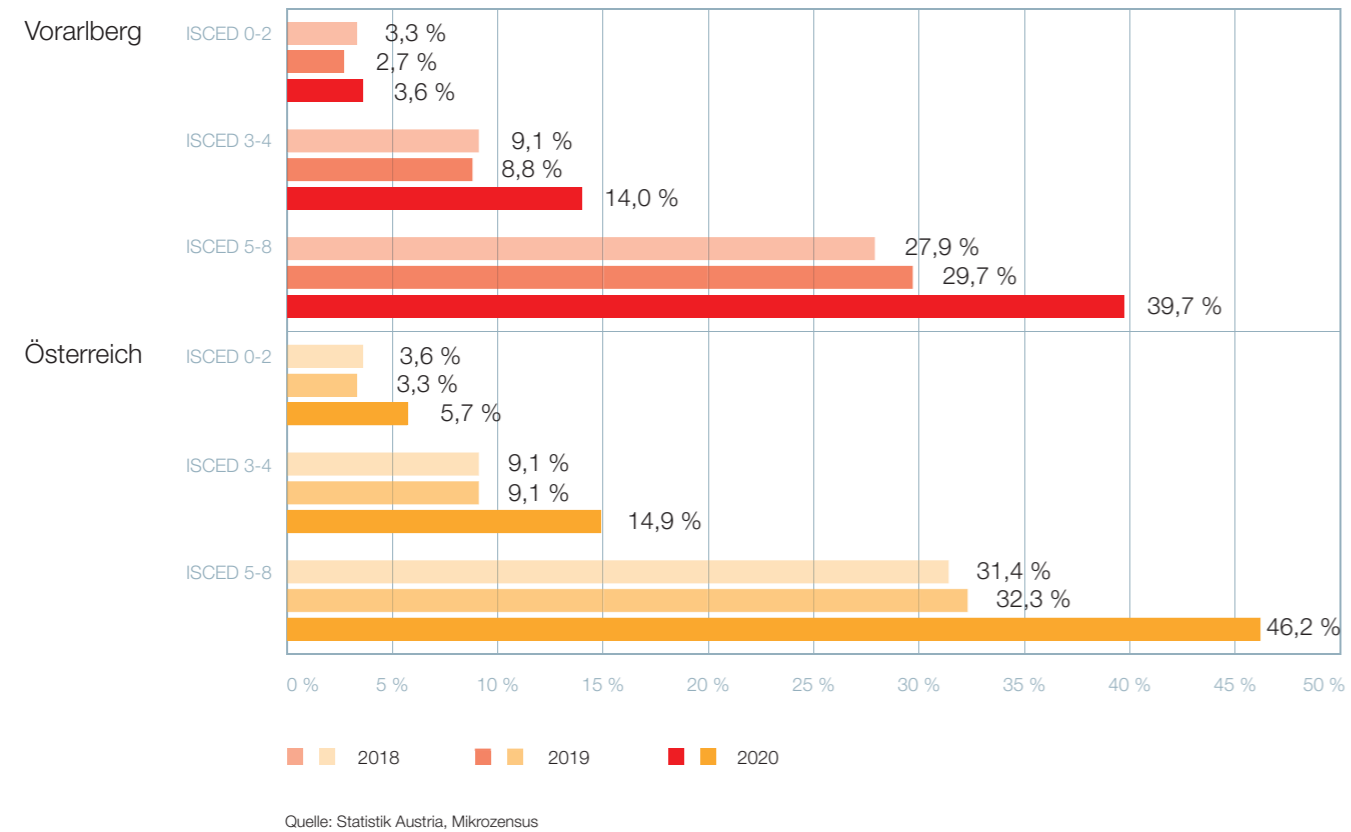
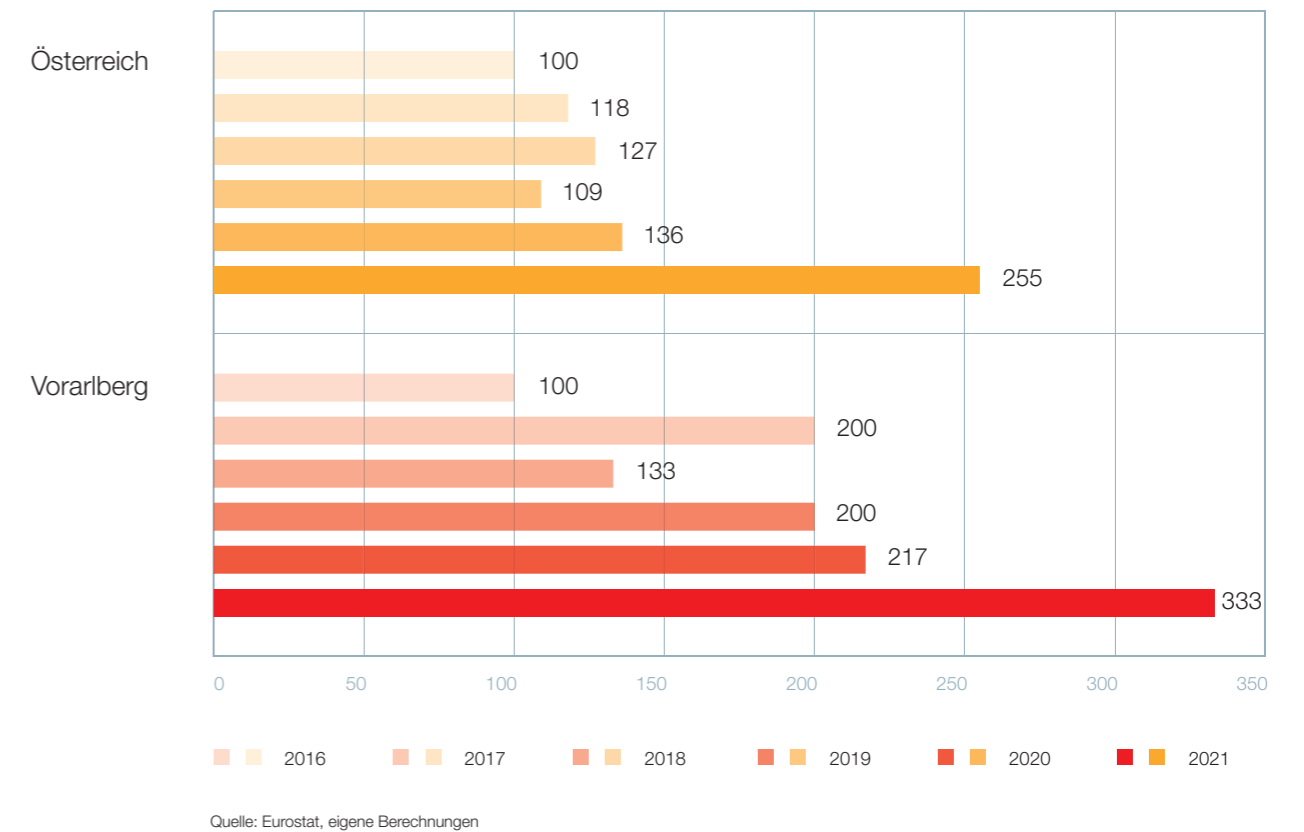


Abb. 2.8: Internet-Nutzung: Verkauf von Waren und Dienstleistungen – Index (2016 = 100)



Themenfeld Arbeit

3

<u>Einkommen</u>	<u>34</u>
<u>Arbeitsqualität</u>	<u>40</u>
<u>Arbeitsquantität</u>	<u>44</u>

Einkommen

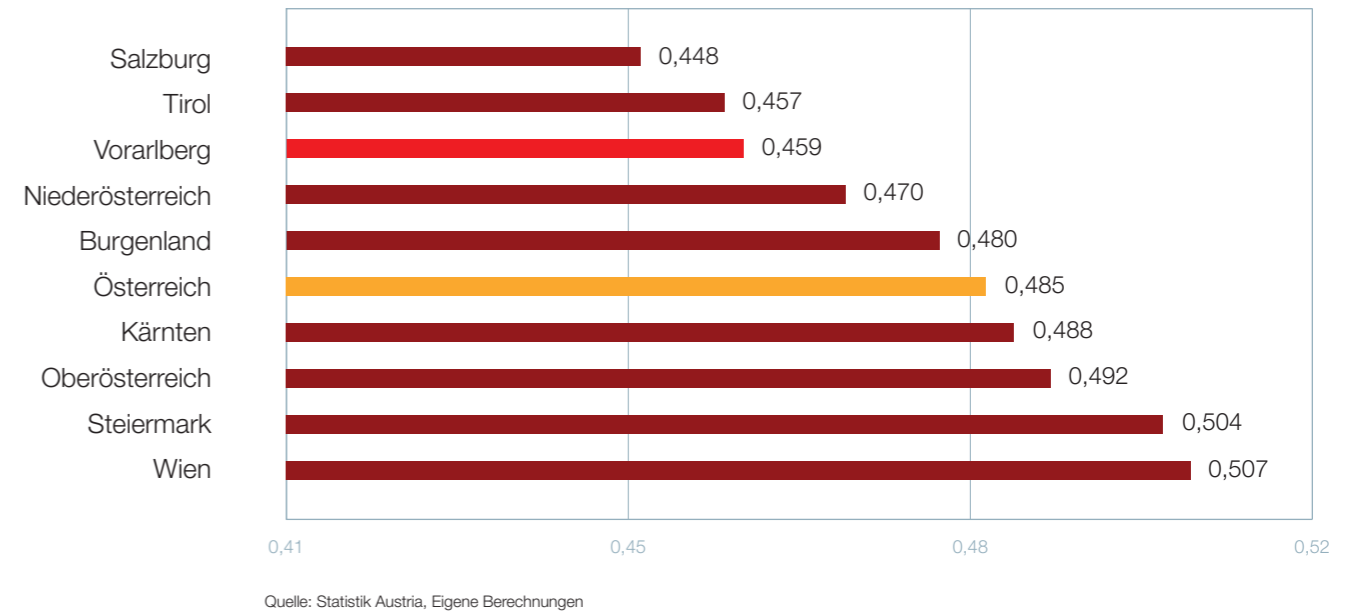
Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
„Lohnquote“ (Arbeitnehmer:innenentgelt pro BRP-Einheit)	46 %	2019	7
Arbeitnehmer:innenentgelt pro Arbeitnehmer:in	€ 48.097,-	2019	2
Reales BRP pro Erwerbstätigen	€ 80.650,-	2019	1
Jährliche Wachstumsrate reales BRP/Erwerbstätigen (2010-2019)	0,72 %	2019	4
Stundenproduktivität (reales BRP pro Stunde)	€ 51,4	2019	1
Monatliches Nettoeinkommen ohne Sonderzahlungen (Medianwert)	€ 1.733,-	2019	1

Tab. 3.1: Jährliche Wachstumsrate reales BRP/Erwerbstätigen, 2010 - 2019

Kärnten	0,90 %
Salzburg	0,83 %
Steiermark	0,71 %
Österreich	0,43 %
Tirol	0,34 %
Oberösterreich	0,88 %
Vorarlberg	0,72 %
Niederösterreich	0,57 %
Burgenland	0,36 %
Wien	- 0,34 %

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

Abb. 3.1: Arbeitnehmer:innenentgelt in EUR je BRP-Einheit, 2019



Das reale Bruttoregionalprodukt pro Erwerbstätigen 2019 ist das höchste im Bundesländervergleich und deutlich über dem Österreich-Durchschnitt (74.593,- Euro). Das Arbeitnehmer:innenentgelt 2019 pro Arbeitnehmer ist aber nur knapp über dem Österreich-Durchschnitt (47.366,- Euro) und weit hinter Wien (52.523,- Euro).

Mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 0,72 Prozent des realen BRP pro Erwerbstätigen baut die Vorarlberger Wirtschaft ihren Vorsprung gegenüber dem Österreich-Durchschnitt (0,43 Prozent) nur langsam aus. Kärnten, Oberösterreich und Salzburg haben im Zeitraum 2010-2019 höhere jährliche Wachstumsraten zu verzeichnen.

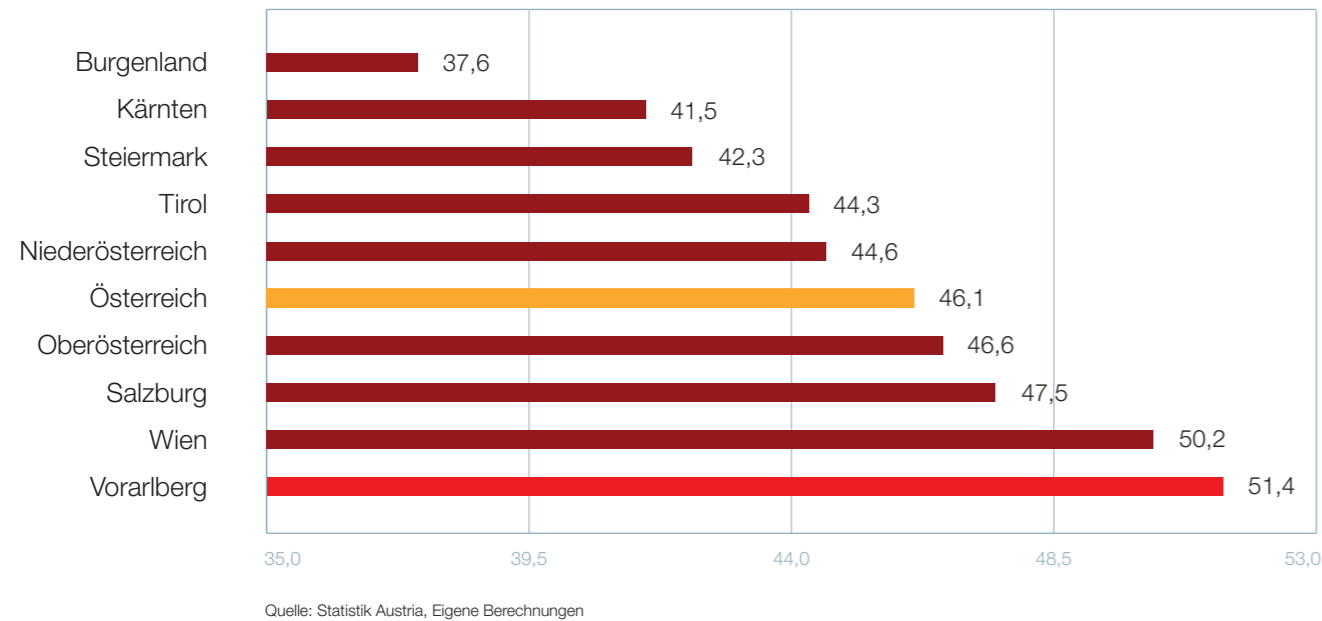
Die Lohnquote ist eine Möglichkeit, die Verteilung dieses Wachstums zwischen Arbeit und Kapital zu beleuchten, sie stellt den Anteil der Lohn einkommen am gesamten Volkseinkommen dar (Altzinger et al., 2015: 229). Da auf regionaler Ebene keine Nettoinlandsprodukt-Daten vorhanden sind, kann zur Berechnung auch das Bruttoregionalprodukt herangezogen werden. Im Bundesländervergleich der (Brutto-Lohnquote) liegt Vorarlberg mit

48 Cent Arbeitnehmerentgelt pro 1,- Euro Bruttoregionalprodukt an siebter Stelle.

Bei der Stundenproduktivität liegt Vorarlberg im Bundesländervergleich seit dem Jahr 2000 gemeinsam mit Wien an der Spitze und weit vor den anderen Bundesländern. Im Jahr 2015 hat die Stundenproduktivität der Vorarlberger erstmals die der Wiener überholt und liegt auch 2019 mit 51,4 Euro realem BRP pro Stunde auf dem ersten Platz.

Das monatliche Nettomedianeinkommen ohne Sonderzahlungen liegt in Vorarlberg im Jahr 2019 bei 1.733,- Euro. Wie man in Abbildung 3.3 erkennen kann, gibt es aber große Unterschiede zwischen Männern und Frauen und auch zwischen Arbeiter:innen und Angestellten. Während das monatliche Nettomedianeinkommen der Männer in Vorarlberg (2.010,- Euro) im Bundesländervergleich auf Platz 1 liegt, ist das der Frauen (1.433,- Euro) deutlich hinter Wien (1.528,- Euro) und auch knapp unter dem Österreich-Durchschnitt. In keinem anderen Bundesland ist die Differenz der Einkommen zwischen Männern und Frauen größer als in Vorarlberg.

Abb. 3.2: Stundenproduktivität als reales BRP pro Stunde, 2019



Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Löhne der unselbstständig Beschäftigten in Vorarlberg bereits auf einem hohen Niveau befinden, eine Aufschlüsselung nach Geschlecht jedoch eine hohe Ungleichverteilung aufzeigt. Im Kontext des vergleichsweise starken Wachstums und der hohen Produktivität ist jedoch auch die Verteilung der unternehmerischen Erträge im Verhältnis zu den Löhnen (Lohnquote) kritisch zu sehen. Ein Bedeutungsgewinn des Produktionsfaktors Kapital geht einher mit einer Zunahme der Marktmacht großer Unternehmen und einer stärkeren Verhandlungsmacht gegenüber dem Faktor Arbeit (Altzinger et al., 2015: 236ff). Eine gewinn- und produktivitätsorientierte Lohnpolitik wird dadurch unrealistischer.

Tabelle 3.3 gibt einen Einblick in die doch sehr unterschiedlichen Dynamiken der Einkommen in den jeweiligen Branchen im Zehn-Jahres-Vergleich (2010-2020). Während die Brutto Medianeinkommen ohne Sonderzahlungen der unselbstständig Beschäftigten im Durchschnitt einen Einkommenszuwachs von 30 Prozent verzeichnen können, sind es im Gesundheits- und Sozialwesen gerade einmal 21,6 Prozent.

Abbildung 3.5 vergleicht die Einkommensentwicklung mit den Häuser- und Wohnungspreisen (HPI), Mietpreisen, und der Inflation der letzten 10 Jahre. Der Vorhin erwähnte Einkommenszuwachs des Gesundheits- und Sozialwesens entspricht wie man sehen kann in etwa der Inflation des gleichen Zeitraums. Besonders eklatant die Entwicklung des HPI – welcher im Vergleich zu 2010 im Jahr 2020 bereits um 78 Prozent höher ist.

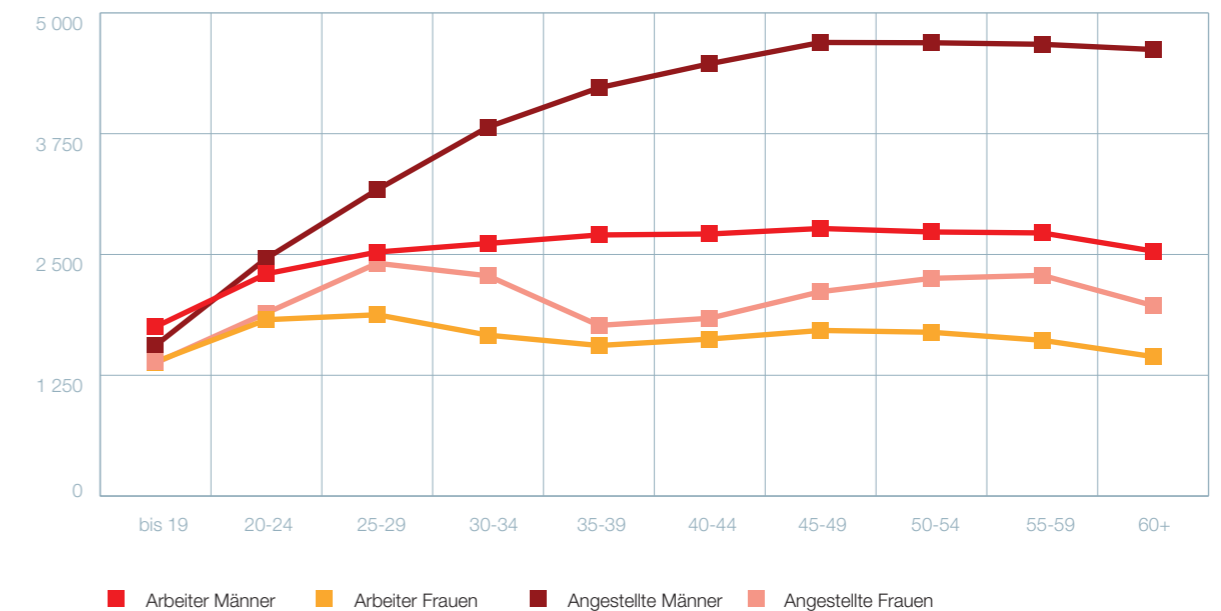
Grund dafür, sind die konstant höheren jährlichen Wachstumsraten des HPI der letzten zehn Jahre, zu sehen in Abbildung 3.4. Genauere Daten zum Thema Wohnen sind im Kapitel Leben, Abschnitt Wohnen zu finden.

Tab. 3.2: Nettomedianeinkommen ohne Sonderzahlungen, 2019

	Alle	Männer	Frauen		Alle	Männer	Frauen
Vorarlberg	1.733	2.010	1.433	Salzburg	1.623	1.832	1.412
Oberösterreich	1.721	1.947	1.418	Kärnten	1.620	1.814	1.385
Wien	1.669	1.783	1.528	Niederösterreich	1.607	1.778	1.363
Österreich	1.669	1.860	1.442	Tirol	1.606	1.822	1.408
Steiermark	1.649	1.849	1.368	Burgenland	1.487	1.637	1.285

Quelle: HV-SV, eigene Berechnungen

Abb. 3.3: Altersspezifischer Einkommensverlauf in Vorarlberg, 2019



Quelle: HV-SV, eigene Berechnungen
Anmerkungen: unselbstständig Beschäftigte, Vollzeit und Teilzeit, monatliches Brutto Medianeinkommen ohne Sonderzahlungen in Vorarlberg 2019

Tab. 3.3: Entwicklung der mittleren Einkommen nach ausgewählten Branchen, 2010 - 2020

	Alle Wirtschafts- klassen	Verarb. Gewerbe Herstellung Waren	Handel	Gast- gewerbe	Wirtschaft. Dienst- leistung	Gesund- heits und Sozial- wesen	Bau
Mittleres EK 2010	1.979,-	2.448,-	1.667,-	1.517,-	1.593,-	1.599,-	2.300,-
Mittleres EK 2020	2.568,-	3.238,-	2.111,-	1.967,-	2.110,-	1.945,-	2.948,-
EK Zuwachs EUR	589,-	790,-	444,-	450,-	517,-	346,-	648,-
EK Zuwachs %	29,8 %	32,3 %	26,6 %	29,7 %	32,5 %	21,6 %	28,2 %
Beschäftigte 2010	146 347	41 051	22 669	19 066	10 046	12 228	11 510
Beschäftigte 2020	167 594	48 482	27 119	19 610	12 044	13 812	13 365
Beschäftigte +/-	21 247	7 431	4 450	544	1 998	1 584	1 855
Beschäftigte +/- in %	14,5 %	18,1 %	19,6 %	2,9 %	19,9 %	13,0 %	16,1 %
Beschäftigte alle WK	167 594	48 482	27 119	19 610	12 044	13 812	13 365
Anteil % an WK		28,9 %	16,2 %	11,7 %	7,2 %	8,2 %	8,0 %
Mittleres EK M 2010	2.416,-	2.739,-	2.327,-	1.654,-	1.739,-	2.375,-	2.384,-
Mittleres EK M 2020	3.085,-	3.571,-	2.852,-	2.156,-	2.351,-	2.667,-	3.036,-
Wachstum	27,7 %	30,4 %	22,5 %	30,3 %	35,2 %	12,3 %	27,3 %
Mittleres EK F 2010	1.491,-	1.734,-	1.310,-	1.416,-	1.093,-	1.482,-	1.455,-
Mittleres EK F 2020	1.942,-	2.315,-	1.709,-	1.800,-	1.508,-	1.826,-	1.971,-
Wachstum	30,3 %	33,5 %	30,5 %	27,1 %	37,9 %	23,2 %	35,5 %

Quelle: HV-SV, eigene Berechnungen
Anmerkungen: unselbstständig Beschäftigte, Vollzeit und Teilzeit, monatliches Brutto
Medianeinkommen ohne Sonderzahlungen in Vorarlberg 2019

Abb. 3.4: Jährliche Wachstumsraten Einkommen, Eigentum, Miete und Inflation, 2010-2020

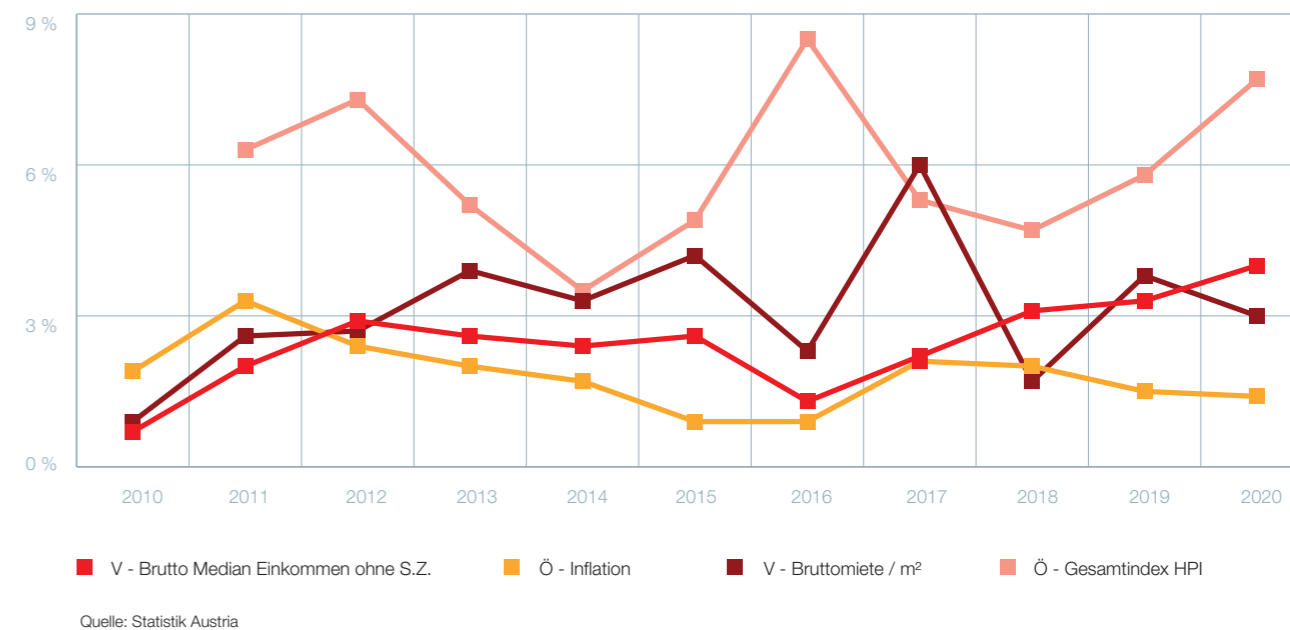
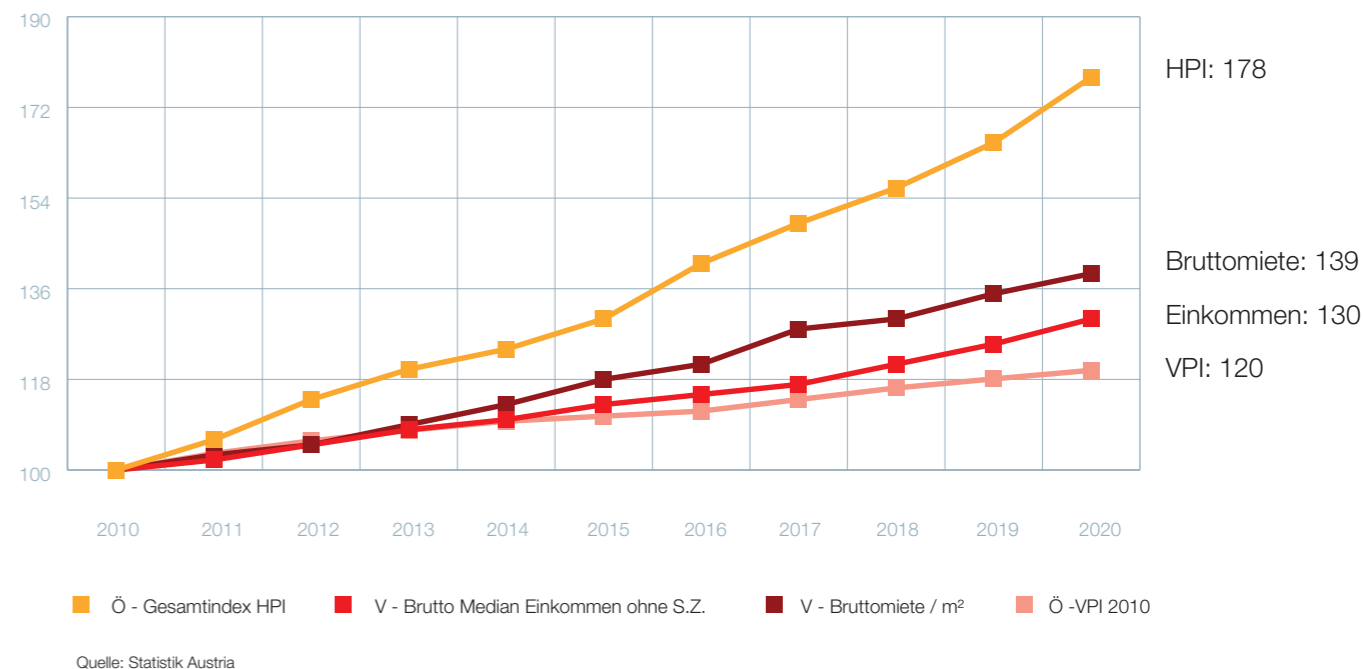


Abb. 3.5: Wachstum Einkommen, Eigentum, Miete und Inflation, 2010 - 2020 – Index (2010 = 100)



Arbeitsqualität

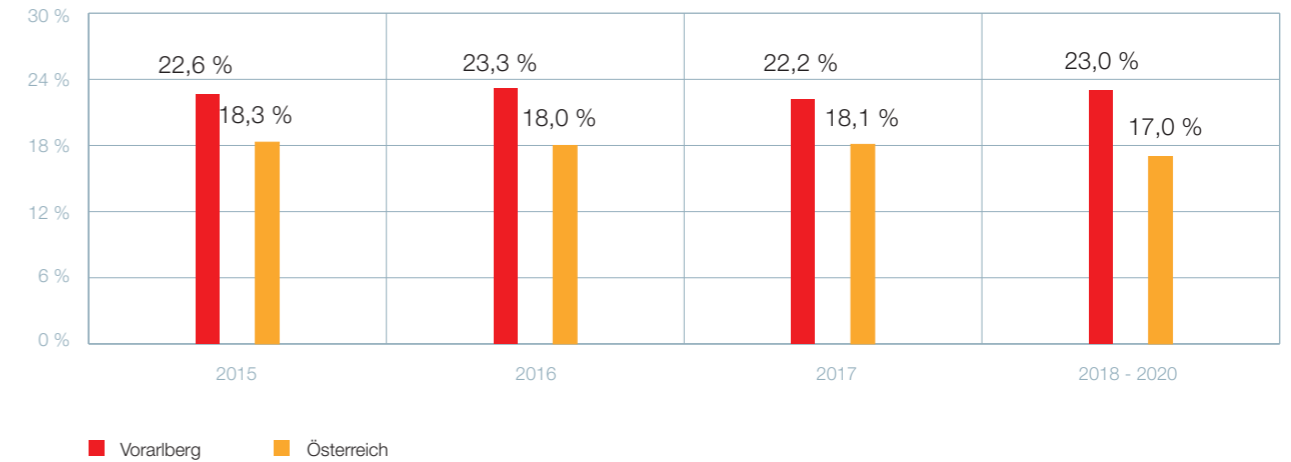
Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohte Bevölkerung ⁴	23 %	2018 - 2020	8
Anteil aller unselbstständig Erwerbstätigen, die Homeoffice nutzen	14 %	2019	-
„Working Poor“ und Erwerbsarmut	10 %	2018 - 2020	8

Der Anteil der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Bevölkerung lag in den Jahren 2018 bis 2020 bei durchschnittlich 23 Prozent und war damit am zweithöchsten im Bundesländervergleich. Ein Rückblick zeigt ebenfalls, dass der Trend für Vorarlberg recht stabil auf diesem hohen Niveau bleibt, während sich die Situation im Österreich-Durchschnitt eigentlich verbessert hat. Abgebildet werden dabei Personen, die armutsgefährdet sind, unter materieller Deprivation leiden oder in Haushalten mit sehr niedriger Erwerbstätigkeit leben. Diese Lebensumstände gehen oft einher oder sind die Folge von qualitativ schlechten Arbeitsverhältnissen. Im Vorarlberger Armutsbericht (2013) und der Studie „Prekarität und Erwerbsarmut im Fokus“ (2018) wurden unter anderem folgende armutsgefährdete gesellschaftliche Gruppen definiert:

- Ein-Eltern-Haushalte – 63 Prozent dieser Haushalte sind armutsgefährdet
- Mehrpersonen-Haushalte mit mindestens drei Kindern – 25 Prozent dieser Haushalte sind armutsgefährdet
- Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre – Armutsgefährdungsquote von 19 Prozent
- Frauen über 65 Jahren – Armutsgefährdungsquote von 22 Prozent
- „Working Poor“ oder Erwerbsarme – 9 Prozent der Vorarlberger Erwerbstätigen

⁴Anmerkung zu Schlüsselindikator: Auf Grund der niedrigen Stichprobengröße in Vorarlberg und der dadurch recht hohen Schwankungsbreite, wurden für den Schlüsselindikator und den anderen EU-SILC Kennzahlen 3-Jahres Durchschnitte gewählt um belastbare Zahlen zu erhalten (2018 bis 2020).

Abb. 3.6: Von Armut und sozialer Ausgrenzung bedrohte Personen – Anteil an der Gesamtbevölkerung in Prozent, 2015 - 2020



Quellen: Statistik Austria, EU-SILC

Tab. 3.4: Arbeitsbedingungen unselbstständig beschäftigter Voralberger:innen, 2008 - 2020

Jahr	gesamt unselbstständige Erwerbstätige in TSD	davon in Prozent										
		Homeoffice			Abendarbeit (20 bis 22 Uhr)		Nachtarbeit (22 bis 6 Uhr)		Samstagsarbeit		Sonntagsarbeit	
		An mindestens der Hälfte der Arbeitstage	Seltener	Schichtarbeit, Turnus-, Wechseldienst	An mindestens der Hälfte der Arbeitstage	Seltener	An mindestens der Hälfte der Arbeitstage	Seltener	An mindestens zwei Samstagen	An mindestens einem Samstag	An mindestens zwei Sonntagen	An mindestens einem Sonntag
2008	158,6	6 %	8 %	18 %	15 %	16 %	8 %	9 %	27 %	12 %	12 %	6 %
2009	159,3	6 %	9 %	20 %	13 %	17 %	8 %	9 %	26 %	12 %	12 %	5 %
2010	159,9	5 %	9 %	19 %	13 %	16 %	7 %	9 %	26 %	13 %	11 %	6 %
2011	162,9	6 %	8 %	19 %	13 %	16 %	7 %	9 %	28 %	13 %	12 %	6 %
2012	165,7	6 %	9 %	19 %	12 %	17 %	7 %	9 %	26 %	13 %	11 %	6 %
2013	167,0	6 %	9 %	18 %	12 %	16 %	6 %	9 %	26 %	12 %	11 %	6 %
2014	170,1	6 %	9 %	19 %	12 %	17 %	7 %	9 %	26 %	11 %	12 %	6 %
2015	173,2	6 %	9 %	18 %	12 %	16 %	7 %	9 %	25 %	12 %	11 %	6 %
2016	179,4	5 %	9 %	20 %	12 %	16 %	6 %	9 %	24 %	13 %	11 %	6 %
2017	179,3	4 %	10 %	20 %	12 %	17 %	7 %	10 %	25 %	13 %	11 %	6 %
2018	181,5	5 %	8 %	21 %	11 %	16 %	7 %	9 %	24 %	11 %	11 %	6 %
2019	182,0	5 %	9 %	20 %	11 %	15 %	6 %	8 %	23 %	12 %	11 %	6 %
2020	182,9	10 %	10 %	21 %	10 %	14 %	6 %	7 %	21 %	12 %	9 %	6 %

Quellen: Statistik Austria, Mikrozensus)

Tabelle 3.4 beschreibt den Anteil der unselbstständig Beschäftigten in Vorarlberg nach unterschiedlichen Arbeitszeitregimen. Auffallend ist, wie konstant deren Anteile in den letzten 10 Jahren waren, trotz einem Zuwachs von über 24000 Beschäftigten. Die einzige Dynamik zeigt sich hier bei der Verbreitung von Homeoffice, welche sich im ersten Coronajahr 2020 im Vergleich zu 2019 verdoppelt hat. Mehr Details dazu im Spotlight Corona-Krise.

Arbeitsquantität

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Erwerbstätigenquote der 20- bis 64-Jährigen	79,9 %	2019	3
Erwerbstätigenquote der 15- bis 24-Jährigen	60,2 %	2019	1
Teilzeitquote (Frauen)	51,5 %	2019	4
Teilzeitquote (Gesamt)	29,1 %	2019	4
Arbeitslosenquote der 20- bis 64-Jährigen (int. ALQ)	3,0 %	2019	4
Anteil der Überstunden leistenden Personen	22,8 %	2019	3

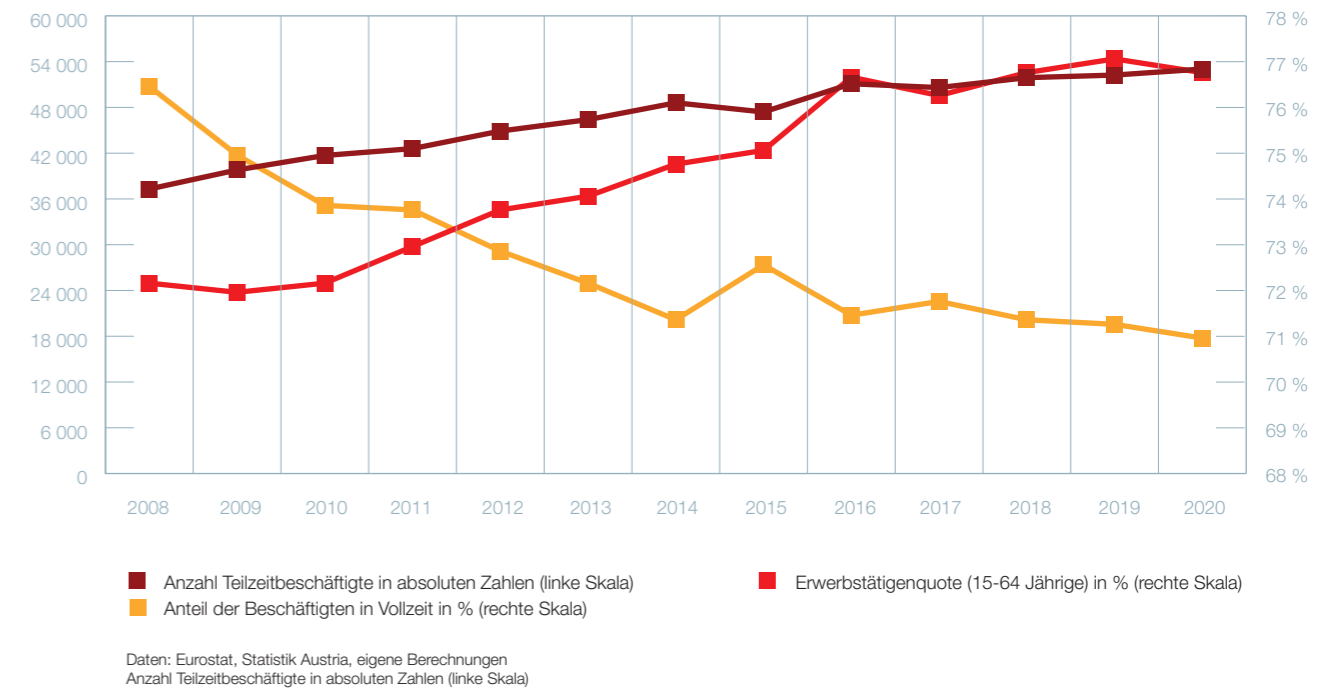
Die Erwerbstätigenquote Vorarlbergs im Jahr 2019 der 20- bis 64-Jährigen von 79,9 Prozent liegt im Bundesländervergleich an dritter Stelle, knapp hinter Salzburg (80,5) und Oberösterreich (80,3) und über dem Österreich-Durchschnitt (76,8 Prozent). Seit dem Jahr 2010 konnte der Anteil der Erwerbsbevölkerung um durchschnittlich 0,4 Prozentpunkte pro Jahr gesteigert werden, was den stärksten Zuwachs im Bundesländervergleich ausmacht.

Hauptgrund für dieses Wachstum ist die weitverbreitete Zunahme von Teilzeitbeschäftigten, vor allem bei Frauen. Während die Zahl der Vollzeitbeschäftigten in Österreich erst im Jahr 2017 das Vorkrisenniveau von 2008 erreicht hat (2,64 Mio.), ist in derselben Zeit die Zahl der Teilzeitbeschäftigten in Vorarlberg (und auch im Österreich-Durchschnitt) um durchschnittlich 3 Prozent pro Jahr gewachsen. Das bedeutet in absoluten Zahlen: 2008: 37 300, 2019: 52 200 Personen in Teilzeitbeschäftigung. Die Zahl der Vollzeitbeschäftigten hat in Vorarlberg das Vorkrisenniveau bereits 2014 wieder erreicht und ist seitdem weitergewachsen. Das bedeutet in absoluten Zahlen: 2008: 121 300, 2019: 129 700 Personen.

In Abbildung 3.7 sind die oben beschriebenen Entwicklungen grafisch dargestellt. Anhand der linken Skala ist die absolute Anzahl der Teilzeitbeschäftigten abzulesen, die rechte Skala gibt die Prozentpunkte für Erwerbstätigen- und Vollzeitquote an. Die Erwerbstätigenquote bezieht sich in dieser Grafik auf die 15- bis 64-Jährigen und lag 2020 bei 76,8 Prozent.

Tabelle 3.5: 44 500 der 52 200 Teilzeitbeschäftigten im Jahr 2019 sind Frauen. Sieht man sich die Verteilung ihrer Arbeitsstunden an, erkennt man einen deutlichen Zuwachs bei den Beschäftigungen mit höherem Stundenausmaß. Während die Zahl der geringfügig Beschäftigten – mit leichten Schwankungen – konstant geblieben ist, hat sich die Zahl der teilzeitbeschäftigten Frauen mit einem Stundenausmaß von 12 bis 24 Stunden seit 2010 um 22 Prozent erhöht, bei 25 bis 35 Stunden-Verträgen ist es sogar ein Zuwachs von 39 Prozent seit 2010. Das erste Corona-Jahr 2020 hat diesen Trend weiter verstärkt.

Abb. 3.7: Entwicklung der Struktur der Erwerbstätigen in Vorarlberg 2008 - 2020

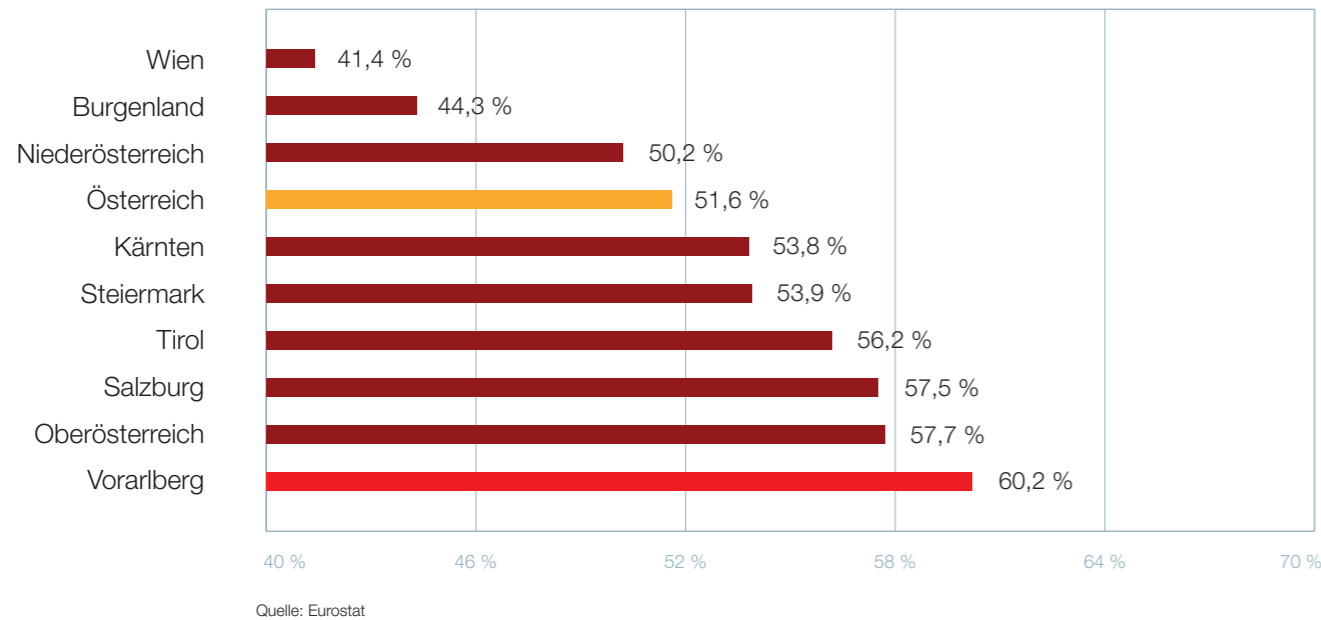


Tab. 3.5: Arbeitsvolumen der Teilzeitbeschäftigten Frauen in Vorarlberg, 2011 - 2020

Jahr	Bis 11 Stunden	12 bis 24 Stunden	25 bis 35 Stunden
2011	23,0 %	48,7 %	28,3 %
2012	24,0 %	47,2 %	28,8 %
2013	23,8 %	46,4 %	29,8 %
2014	22,4 %	47,6 %	30,0 %
2015	22,7 %	48,8 %	28,5 %
2016	19,5 %	47,8 %	32,7 %
2017	19,4 %	46,2 %	34,4 %
2018	21,3 %	46,8 %	32,0 %
2019	18,9 %	49,2 %	31,9 %
2020	15,6 %	48,7 %	35,7 %

Quelle: Statistik Austria

Abb. 3.8: Erwerbstätigenquote der 15 bis 24-Jährigen in Prozent der Gesamtbevölkerung (15 bis 24-Jährige), 2019



Im Zusammenhang mit der hohen Lehrlingsquote (mehr dazu im Unterpunkt Bildung) zeigt sich auch eine hohe Erwerbstätigenquote der 15- bis 24-Jährigen von 60,2 Prozent im Jahr 2019. Während diese Quote im Österreich-Durchschnitt im ersten Corona Jahr 2020 um 1,4 Prozentpunkte gesunken ist, ist sie in Vorarlberg sogar um 0,9 Prozentpunkte auf 61,1 Prozent gestiegen. Wie man in Abbildung 3.8 erkennen kann, liegt Vorarlberg damit deutlich über dem Österreich-Durchschnitt und im Bundesländervergleich auf Platz 1.

Regelmäßige Überstunden wurden in Vorarlberg im Jahr 2019, von in etwa 35 400 unselbstständig Beschäftigten erbracht. Insgesamt wurden im Jahr 2019 in Vorarlberg 2 Mio. unbezahlte Überstunden geleistet. Das entspricht über 17 Prozent aller geleisteten Überstunden und ist im Bundesländervergleich, der zweithöchste Anteil.

Die Arbeitslosenquote der 20- bis 64-Jährigen nach internationaler Definition, lag mit 3,0 Prozent der Erwerbspersonen deutlich unter dem Österreichsdurchschnitt von 4,3 Prozent im Jahr 2019. Die Register-Arbeitslosenquoten nach nationaler Definition⁵, entsprechen für das Jahr 2019 in Vorarlberg 5,3 Prozent, im Österreich-Durchschnitt 7,4 Prozent.

Detaillierte Auswertungen zum Thema Arbeitslosigkeit sind im Spotlight Kapitel Corona-Krise zu finden.

⁵ Bei der Arbeitslosenquote nach nationaler Definition wird der Anteil der beim AMS vorgemerkten Arbeitslosen durch die Summe aus Arbeitslosen und unselbstständig Beschäftigten geteilt. Nach internationaler Definition dient als Nenner die Anzahl der Erwerbspersonen (Arbeitslose und Erwerbstätige), welche beispielsweise auch Selbstständige umfassen und somit größer sind als das Arbeitskräftepotential nach nationaler Berechnung. Bei der internationalen Methode wird somit eine geringere Anzahl an Arbeitslosen (siehe oben) durch eine größere Anzahl an Erwerbspersonen geteilt, sodass die resultierende Arbeitslosenquote nach internationaler Berechnung niedriger ist als jene nach nationaler Berechnung. Sie weist außerdem geringere saisonale Schwankungen auf.

Tab. 3.6: Bezahlte und unbezahlte Überstunden im Bundesländervergleich, 2019

Bundesland	Arbeitsvolumen unbezahlte Überstunden pro Jahr in Mio	Arbeitsvolumen Überstunden pro Jahr in Mio	Durchschnittliche Überstunden pro Woche bez. auf alle Überstundenleistenden	Anteil unbezahlte Überstunden
Burgenland	0,7	7,8	7,5	9,0 %
Kärnten	1,5	14,8	7,4	10,1 %
Niederösterreich	6,1	53,0	7,1	11,5 %
Oberösterreich	6,9	42,8	6,8	16,1 %
Salzburg	2,5	16,4	7,3	15,2 %
Steiermark	4,9	32,4	7,0	15,1 %
Tirol	2,9	21,4	7,1	13,6 %
Vorarlberg	2,0	11,5	6,3	17,4 %
Wien	11,8	60,9	7,5	19,4 %

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen

Themenfeld Leben



<u>Wohnen</u>	<u>50</u>
<u>Beruf und Familie</u>	<u>54</u>
<u>Demografie</u>	<u>58</u>

Wohnen

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Miete inkl. Betriebskosten pro m ² in Euro	€ 9,57	2020	2
Miete inkl. Betriebskosten pro Wohnung in Euro	€ 637,80	2020	1
Jährliches Wachstum der Anzahl von Hauptmietwohnungen (2005 - 2020)	2,50 %	2020	2
Wachstum der Miete inkl. Betriebskosten pro m ² in Euro (2005 - 2020)	54,10 %	2020	4
Häuserpreise in Euro pro Quadratmeter	€ 4.018,-	2020	2
Wohnungspreise in Euro pro Quadratmeter	€ 4.523,-	2020	1
Baugrundstückspreise in Euro pro Quadratmeter	€ 379,-	2020	2
Anteil der Ein-Personenhaushalte in Prozent	34,20 %	2020	8
Mietquote (Haupt- und Untermiete) in Prozent	35,40 %	2020	4
Eigentumsquote in Prozent	55,90 %	2020	5

Wohnen ist ein Grundbedürfnis und muss in entsprechender Qualität und Quantität vorhanden sein. Statistik Austria liefert jährlich regionale Daten zu Wohnkosten und zur Wohnsituation.

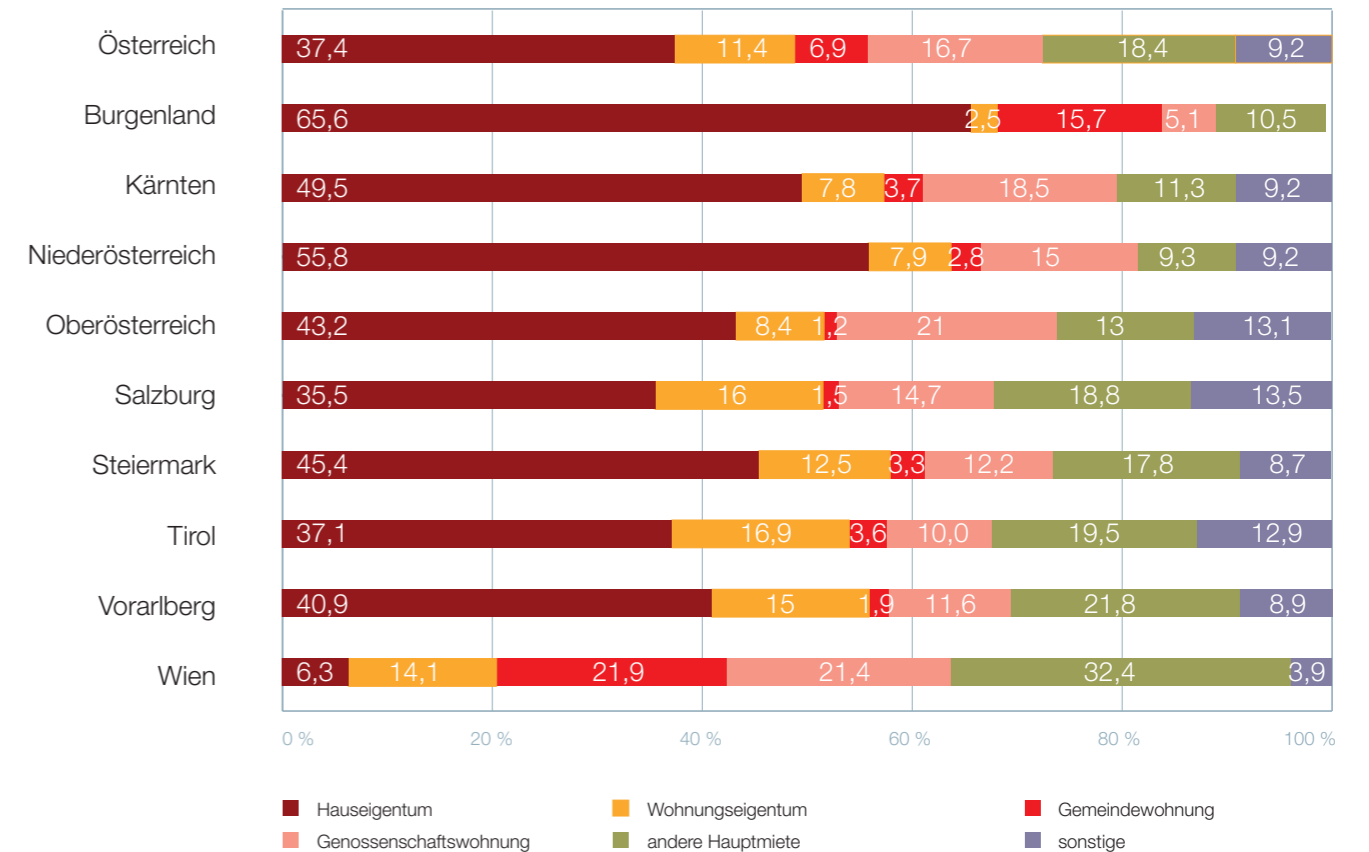
Wohnsituation

Sieht man sich die Verteilung der Hauptsitzwohnungen nach Rechtsverhältnis in Abbildung 4.1 an, erkennt man schnell den hohen Stellenwert des Eigentums in Vorarlberg, auch im Bundesländervergleich. Knapp 56 Prozent macht die Eigentumsquote aus und umfasst dabei Hauseigentum (41 Prozent) sowie Wohnungseigentum (15 Prozent). Beide Quoten und damit auch die gesamte Eigentumsquote liegen über dem Österreich-Durchschnitt. Die Mietquote auf der anderen

Seite, welche Haupt- und Untermiete umfasst, macht 35,4 Prozent aus und beinhaltet mit 21,8 Prozent nach Wien (32,4 Prozent) den zweitgrößten Anteil an Mieten im privaten Wohnungsmarkt. Der öffentliche oder auch gemeinnützige Wohnungsmarkt, bestehend aus Gemeindewohnungen und Genossenschaftswohnungen, macht in Vorarlberg knapp 13,5 Prozent aus und liegt damit deutlich unter dem Österreich-Durchschnitt von 23,6 Prozent und an letzter Stelle im Bundesländervergleich.

Die Anzahl der gesamten Hauptmietwohnungen ist seit 2005 in Vorarlberg von 40.500 auf 60.100 gestiegen (Stand 2020). Das kommt einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 2,5 Prozent gleich. Der Anteil der Ein-Personenhaushalte lag 2020 in Vorarlberg bei 34,2 Prozent. Das ist ein vergleichsweise niedriger Wert im Bundesländervergleich (8. Platz), entspricht aber einem Wachstum von 18 Prozent im Vergleich zum Jahr 2004.

Abb. 4.1: Hauptsitzwohnungen nach Rechtsverhältnis, 2020



Quelle: Statistik Austria

Abb. 4.2: Durchschnittliche Miete inkl. BK pro m² in EUR, 2020

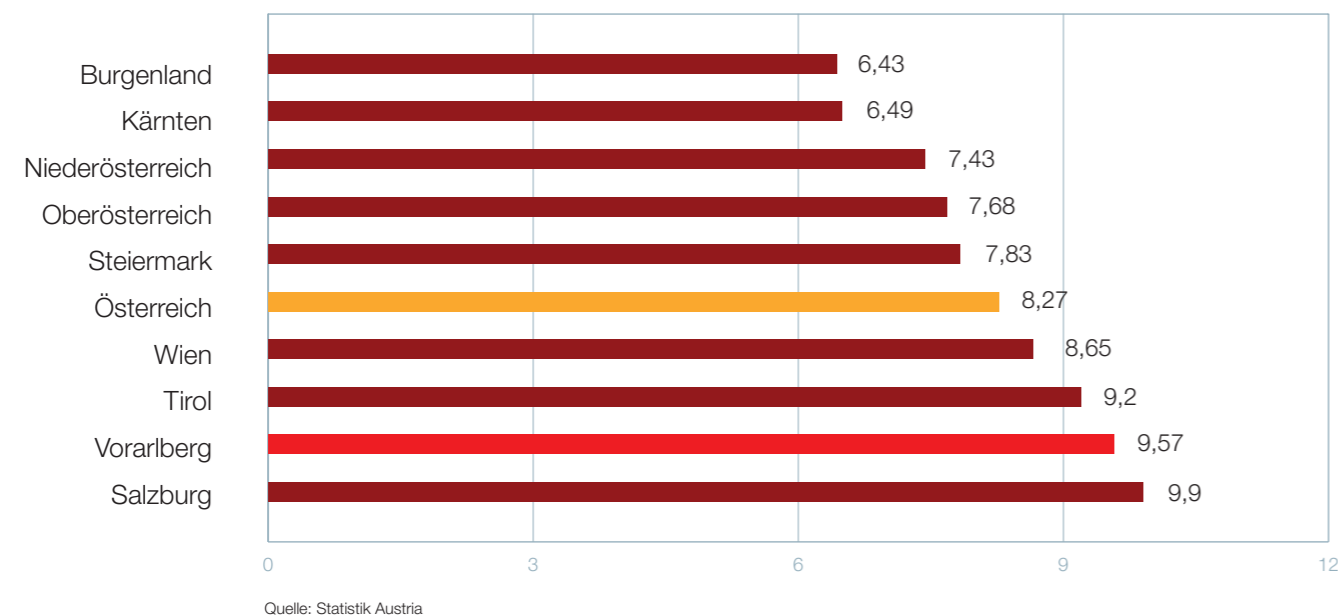


Abb. 4.4: Preisentwicklung von Miete und Eigentum im Österreich-Durchschnitt und Vorarlberg, 2015 - 2020

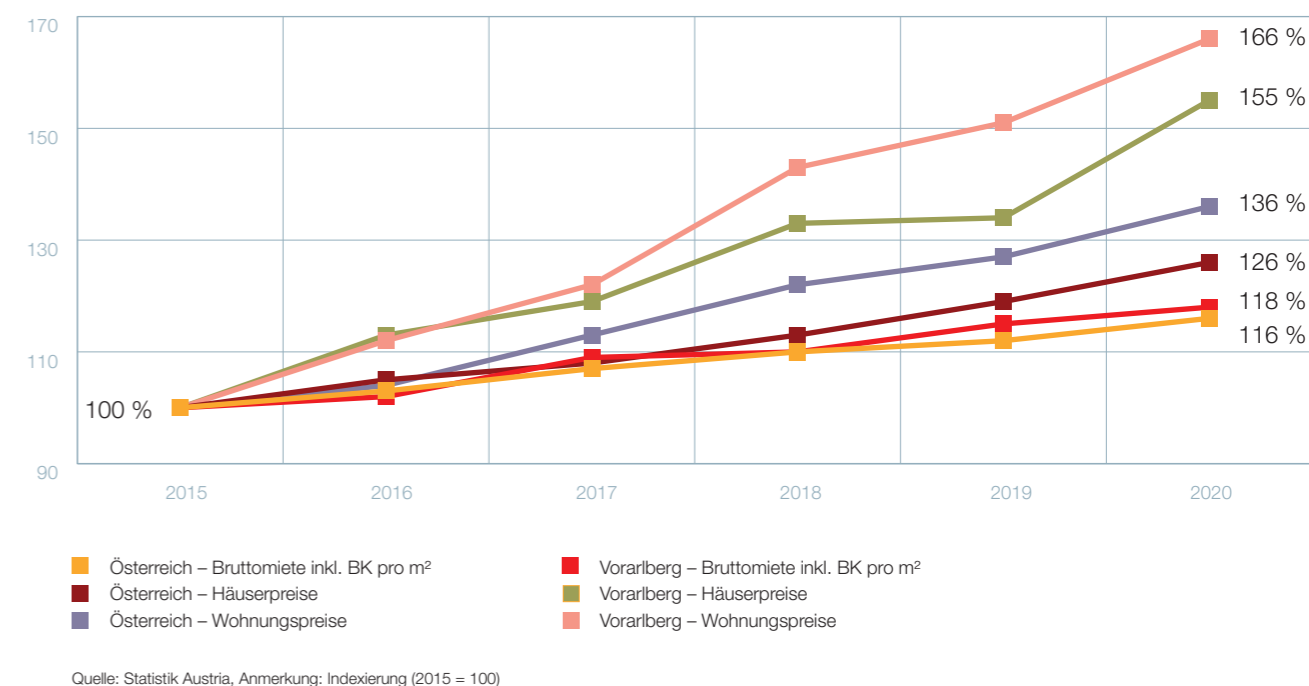
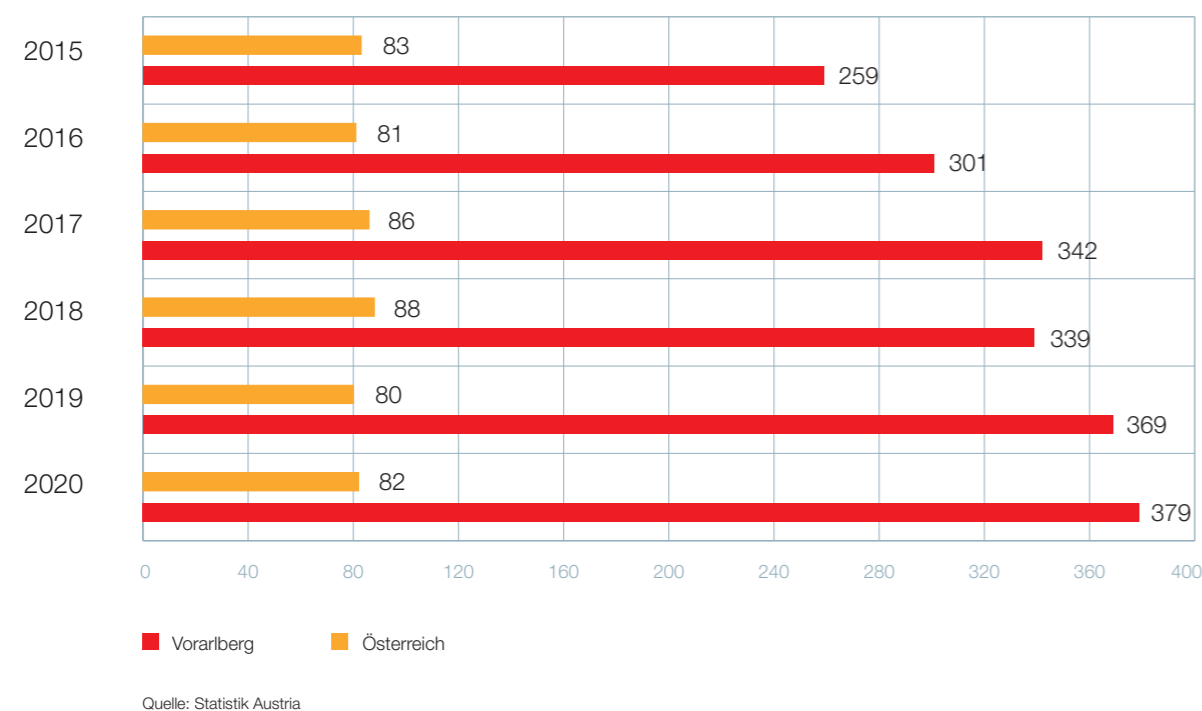


Abb. 4.3: Baugrundstückspreise in EUR pro Quadratmeter, 2015 - 2020



Wohnkosten

Die durchschnittliche Miete inklusive Betriebskosten pro Quadratmeter betrug 2020 in Vorarlberg 9,57 Euro und war damit am zweithöchsten und über dem Österreich-Durchschnitt, wie man in Abbildung 4.2 ablesen kann. Der Mietpreis inklusive Betriebskosten pro Wohnung lag bei durchschnittlich 637,80 Euro und war somit der teuerste im Bundesländervergleich.

Um Eigentum in Vorarlberg zu erwerben, muss man entweder mit den teuersten oder zweit-teuersten Preisen im Bundesländervergleich rechnen. Das bedeutet Häuserpreise von über 4.000,- Euro pro Quadratmeter und Wohnungspreise von über 4.500,- Euro pro Quadratmeter (Stand 2020). Der durchschnittliche Baugrundstückspreis pro Quadratmeter liegt mit 379,- Euro weit über dem Österreich-Durchschnitt von 82,- Euro (Stand 2020).

Familie und Beruf

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung (0- bis 5-Jährige)	46,6 %	2021	5
Anzahl der Kindergärten	256	2021	-
Anzahl der (Klein-)Kinderbetreuung	160	2021	-
Anzahl der Spielgruppen	50	2021	-
Anteil der Teilzeitbeschäftigten Frauen aufgrund von Betreuungs- oder Pflegeaufgaben	42 %	2019	-
Anteil der Teilzeitbeschäftigten Frauen aufgrund von persönlichen oder familiären Gründen	17 %	2019	-
Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen mit einem oder mehr Kindern	72 %	2020	-
Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen mit einem oder mehr Kindern	38 %	2020	-

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für viele Arbeitnehmer:innen eine Hürde in der Lebensplanung, stellt Familien sowie Alleinerziehende vor schwierige Entscheidungen und verursacht oft hohe finanzielle Belastungen. Wir wissen, dass in Vorarlberg 52 Prozent der erwerbstätigen Frauen einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, das sind in absoluten Zahlen knapp 45.500 Arbeitnehmer:innen.

Abbildung 4.5 schlüsselt die Gründe für eine Teilzeitbeschäftigung auf und zeigt deren Verteilung im Zeitverlauf (Stand 2019). Demnach geben 42 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen an, wegen Betreuung von Kindern oder pflegebedürftigen Erwachsenen keiner Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Zwei weitere bedeutende Gründe für Frauen in Teilzeit zu arbeiten sind andere persönliche oder familiäre Gründe (17 Prozent) und der explizite Wunsch, nicht in Vollzeit arbeiten zu wollen (26 Prozent).

Aufgrund des hohen Anteils an Frauen, die aus Betreuungspflichten und anderen persönlichen oder familiären Gründen Teilzeit arbeiten, lohnt es sich, das

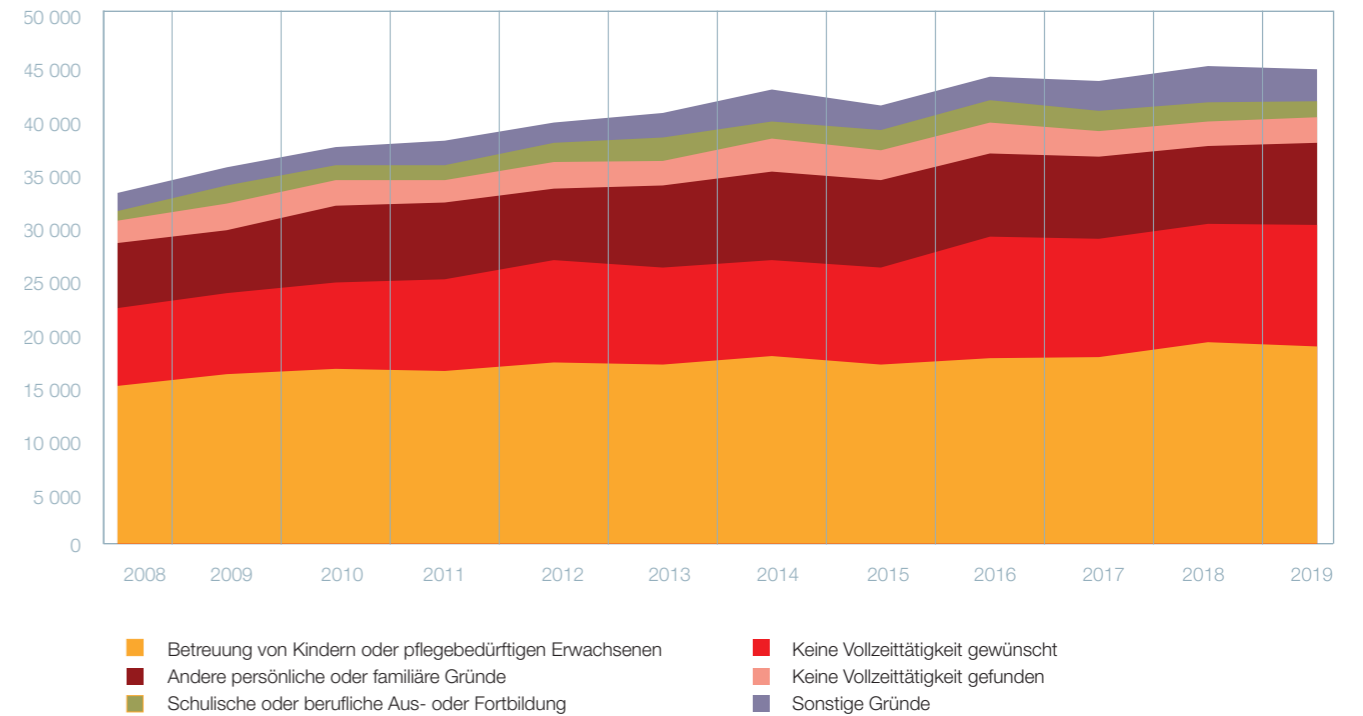
Betreuungsangebot in Vorarlberg näher zu beleuchten. Laut Kindertagesheimstatistik gibt es insgesamt 466 Betreuungseinrichtungen im Bundesland. Die genaue Aufteilung ist in Abbildung 4.6 abzulesen. Die geografische Verteilung und Dichte des Angebots an Betreuungseinrichtungen ist im Kinderbetreuungsatlas der AK Vorarlberg in genauem Detail nachzulesen.

Entscheidend ist jedoch nicht nur ein ausreichendes Angebot an Betreuungsplätzen, sondern vor allem deren Qualität. Ob dadurch eine Vollzeitbeschäftigung ermöglicht wird, ist in den sogenannten VIF-Kriterien definiert worden:

„VIF“ steht für Vereinbarkeitsindikator für Familie und Beruf. Die Kriterien sind:

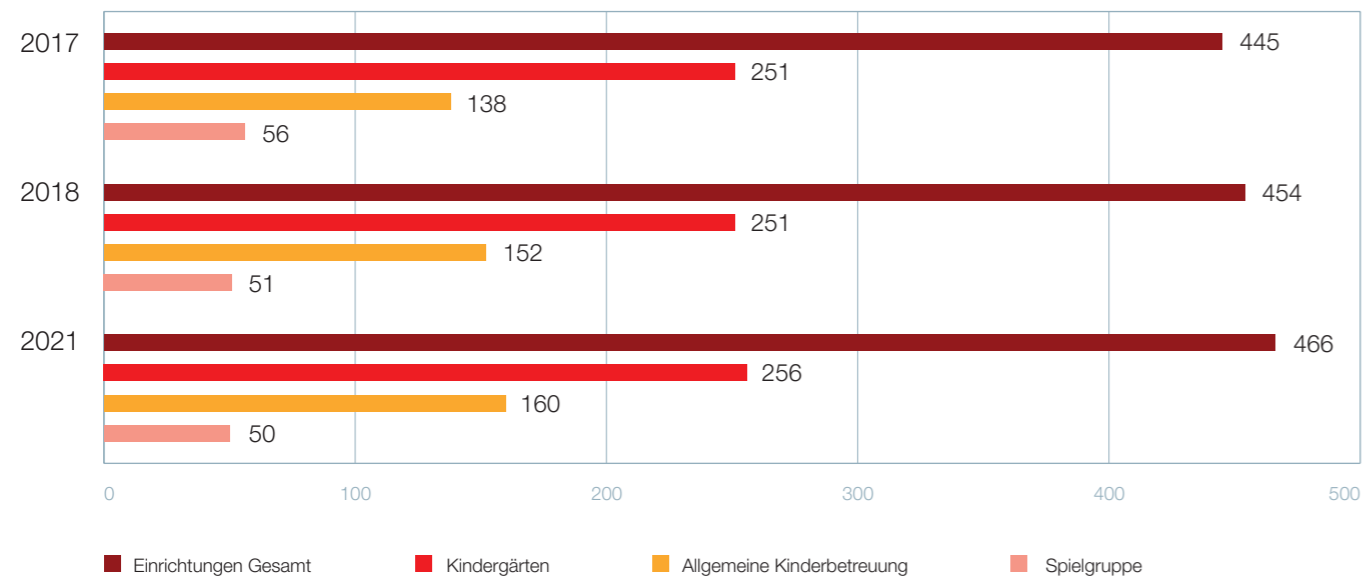
- Mindestens 45 Stunden wöchentliche Öffnungszeit, von Montag bis Freitag
- Vier Tage pro Woche muss die Einrichtung mindestens 9,5 Stunden täglich geöffnet haben
- Mittagessen muss zumindest von Montag bis Donnerstag angeboten werden
- Höchstens 25 Betriebstage pro Jahr geschlossen

Abb. 4.5: Gründe für Teilzeitbeschäftigung von Frauen in Vorarlberg, 2008 - 2019



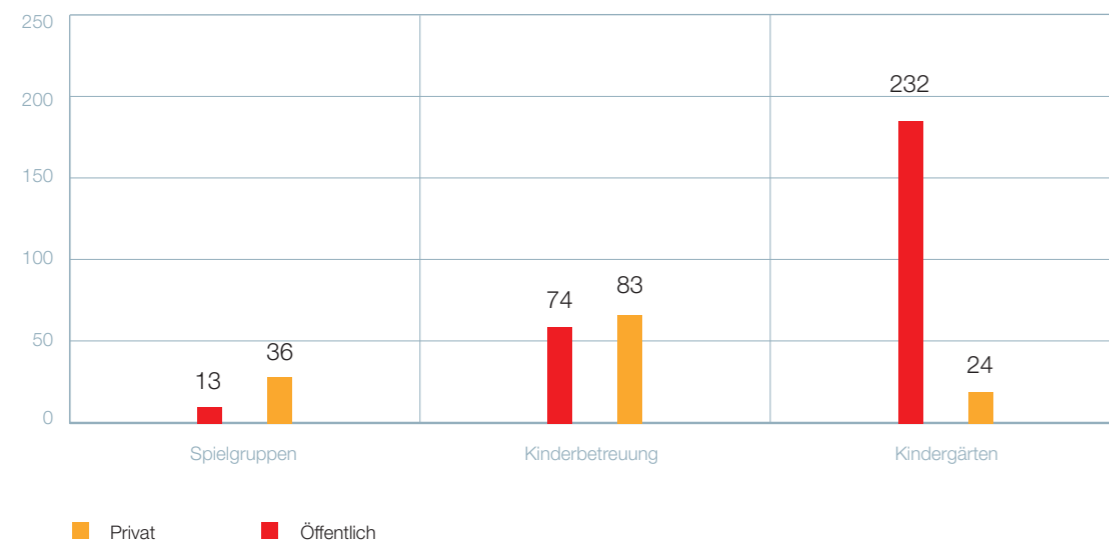
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus

Abb. 4.6: Anzahl der Betreuungseinrichtungen in Vorarlberg, 2017 - 2021



Quelle: Land Vorarlberg, Kindertagesheimstatistik 2021; AK-Erhebung, eigene Berechnungen

Abb. 4.7: Kindertagesheime in Vorarlberg nach dem Erhalter / Träger, 2021



Quelle: Land Vorarlberg, Kindertagesheimstatistik 2021; AK-Erhebung, eigene Berechnungen

Tab. 4.1: Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung im Bundesländervergleich, 2021

Bundesland	0 bis 5 Jahre	0 bis 2 Jahre	3 bis 5 Jahre
Oberösterreich	24,9 %	26,1 %	24,7 %
Tirol	40,4 %	50,6 %	37,6 %
Niederösterreich	43,4 %	51,1 %	41,5 %
Kärnten	46,6 %	75,2 %	38,9 %
Vorarlberg	46,6 %	61,5 %	42,1 %
Steiermark	49,0 %	44,3 %	49,9 %
Salzburg	52,2 %	44,3 %	54,1 %
Österreich	54,6 %	64,0 %	51,8 %
Burgenland	58,4 %	48,9 %	61,5 %
Wien	94,2 %	93,7 %	94,5 %

Quelle: Land Vorarlberg, Kindertagesheimstatistik 2018; AK-Erhebung, eigene Berechnungen, Kindertagesheimstatistik 2021

Um die tatsächliche Versorgung und Nutzung abzubilden, zeigt Tabelle 4.1 den Anteil der betreuten Kinder an, die in VIF-konformer Betreuung sind. Vorarlberg liegt hier im Bundesländervergleich an fünfter Stelle mit circa 46,6 Prozent der 0- bis 5-Jährigen in VIF-konformer Betreuung. Sowohl in dieser Altersgruppe als auch in den zwei Untergruppen der 0- bis 2-Jährigen sowie der 3- bis 5-Jährigen liegt Vorarlberg unter dem Österreich-Durchschnitt und weit hinter Wien.

Vergleicht man vollzeit- und teilzeitbeschäftigte Frauen nach der Anzahl ihrer Kinder, ergibt sich ebenfalls ein eindeutiger Trend. Die Vollzeitbeschäftigungsquote sinkt mit der Zahl der Kinder, während die Teilzeitquote mit der Zahl der Kinder steigt. Laut Arbeitskräfteerhebung der Statistik Austria haben 72 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen ein oder mehr Kinder, während es bei den vollzeitbeschäftigten Frauen nur 38 Prozent sind.

Im Vergleich zur vorherigen Ausgabe des Standort-Ratings, konnten sich diese Zahlen durchaus verbessern.

- Anteil der betreuten Kinder in VIF-konformer Betreuung (0- bis 5-Jährige)
2018: 34 Prozent
2021: 46,6 Prozent
- Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen mit einem oder mehr Kindern
2017: 34 Prozent
2020: 38 Prozent

Im Bereich der Elementarpädagogik, oder auch „frühen Bildung“ sind nur wenig Fortschritte zu sehen. Die im Juni 2021 veröffentlichte AK-Studie „Frühe Bildung in Vorarlberg – Chancengerechtigkeit durch Bildung von Anfang an“ zeigt die unterschiedlichen Perspektiven auf, aus denen Einrichtungen der Frühen Bildung betrachtet werden können. Derzeit gibt es zwischen den Bundesländern große Unterschiede in Hinblick auf Qualitätsstandards in der Frühen Bildung: bei der Fachkraft-Kind-Relation, bei Gruppengrößen, Qualifikationen oder auch beim Raumbedarf pro Kind. Im Sinne des Kindeswohls wäre es wichtig, dass alle Einrichtungen österreichweit einen gleich hohen Standard aufweisen.

Demografie

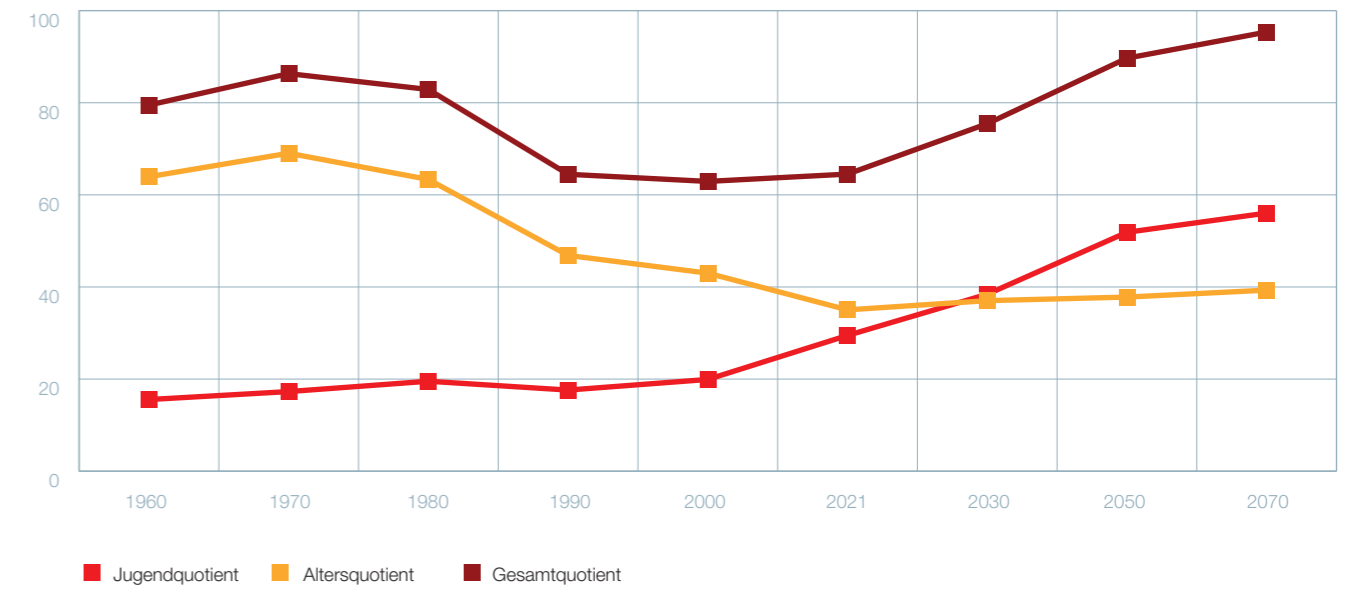
Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Altersquotient	29,0	2020	8
Jugendquotient	35,0	2020	1
Gesamtquotient	64,1	2020	4
Jährliche Wachstumsrate Gesamtbevölkerung (2021 - 2050)	0,23 %	2021	-
Veränderung Gesamtbevölkerung 2021 - 2050	8,3 %	2021	-
Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen	60,2 %	2020	1

Tab. 4.2: Demografische Abhängigkeitsquotienten im Bundesländervergleich, 2020

	Jugendquotient ¹	Altersquotient ²	Gesamtquotient ³
Burgenland	29,6	37,5	67,1
Kärnten	30,2	37,3	67,5
Niederösterreich	32,4	34,0	66,4
Steiermark	29,4	33,6	63,0
Salzburg	32,1	31,2	63,3
Österreich	31,3	31,1	62,4
Oberösterreich	33,1	30,8	63,9
Tirol	31,2	29,5	60,7
Vorarlberg	35,0	29,0	64,1
Wien	29,9	25,8	55,7

Quelle: Statistik Austria.
 Anmerkungen:
 1 Bevölkerung 0 bis 19 Jahre auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren.
 2 Bevölkerung 65 Jahre und älter auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren.
 3 Bevölkerung 0 bis 19 Jahre und 65 Jahre und älter auf 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren.

Abb. 4.8. – Entwicklung der Abhängigkeitsquotienten in Vorarlberg



Quelle: Statistik Austria, Prognose aus 2021, eigene Berechnungen

Vorarlberg altert stärker als es wächst. Auch wenn Zukunftsprognosen teilweise zufallsbehaftet sind, lässt eine Analyse der Altersstruktur bereits wertvolle Schlüsse auf die Entwicklung der Bevölkerung zu. So geben Abhängigkeitsquotienten an, wie hoch die Belastung einer Volkswirtschaft beziehungsweise der Bevölkerung im produktiven Alter durch die nicht produktive Bevölkerung aufgrund der Altersstruktur ist. Tabelle 4.2 zeigt den Jugendquotient, den Altersquotient und den Gesamtquotient im Bundesländervergleich sowie den Österreich-Durchschnitt im Jahr 2020. Demnach weist Vorarlberg einen im Vergleich sehr niedrigen Altersquotienten (29) und einen Gesamtquotienten (62,4) im oberen Mittelfeld auf. Der Jugendquotient ist im Bundesländervergleich der höchste mit circa 35 Jugendlichen pro 100 Personen im Haupterwerbsalter.

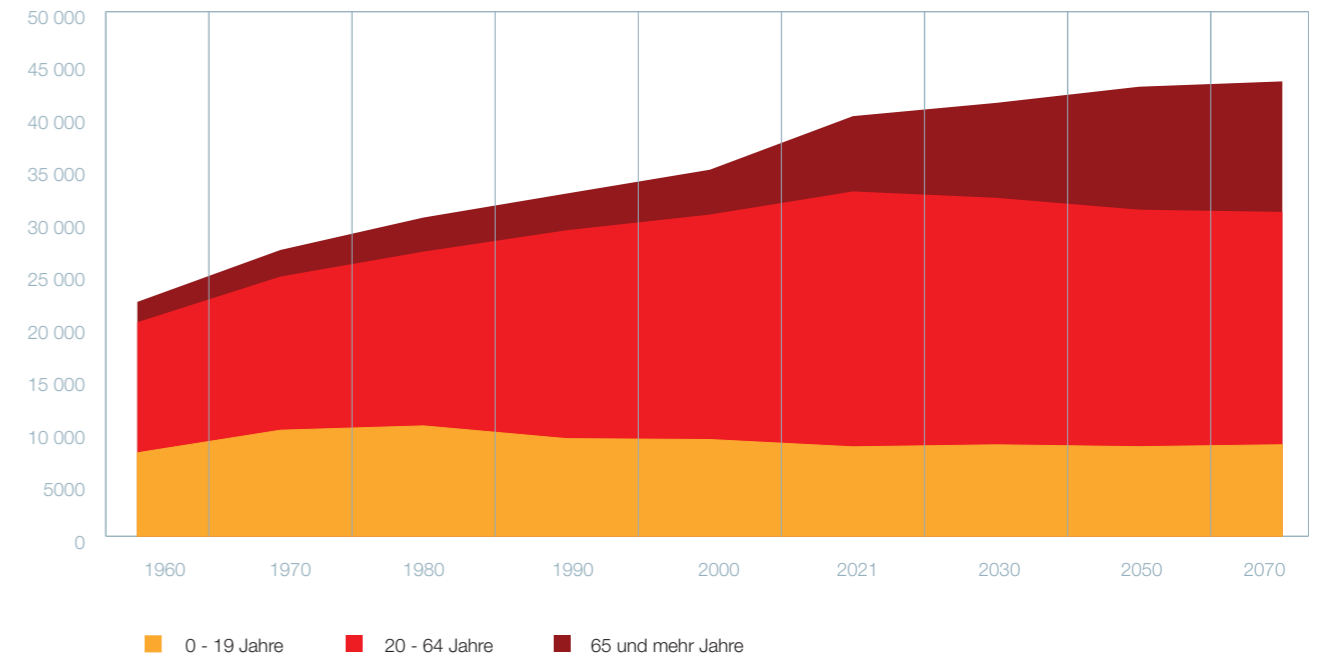
Die bisherige sowie prognostizierte Entwicklung dieser Quotienten ist in Abbildung 4.8 aufbereitet und zeigt die Auswirkungen des demografischen Wandels. Laut Prognose wird ein stagnierender Jugendquotient, zur gleichen Zeit aber ein stark steigender Altersquotient erwartet, was einen Anstieg des Gesamtquotienten bedingt. Interessant dabei ist, dass bereits 2030 der Altersquotient den Jugendquotienten schneidet und damit überholen wird.

In absoluten Zahlen bedeutet das, dass im Jahr 2030 erstmals mehr Menschen über 64 als unter 20 Jahre alt sein werden. In der Prognose für das Jahr 2050 ist die Situation noch deutlicher, dann werden in etwa 226 000 Personen im Haupterwerbsalter 85 000 Jugendlichen und 117 000 über 65-Jährigen gegenüberstehen. Das würde einen Gesamtquotienten von 90 ergeben. Die Entwicklung dieser Verteilung der Altersgruppen ist in Abbildung 4.9 veranschaulicht und verdeutlicht die Alterung der Bevölkerung, die besonders jetzt durch die „Babyboomer“ der 1960er-Jahre verstärkt wird.

Die hier aufgezeigten Entwicklungen verdeutlichen die Notwendigkeit, in altersgerechte und generationenverbindende Arbeit zu investieren, um den Arbeitsmarkt für den demografischen Wandel fit zu machen und die Finanzierungslast für das Sozialsystem zu mindern.

Obwohl die Bevölkerung in Vorarlberg stetig gewachsen ist und weiter – wenn auch nicht mehr so stark – wachsen wird, ist es notwendig, einen Fokus auf die Arbeitsmarktintegration von Zuwandernden zu legen. Laut dem Strukturdatenbericht 2018 des Landes Vorarlberg ist „das starke Bevölkerungswachstum im Jahr 2016 (...) zu einem Drittel auf eine positive Geburtenbilanz und zu zwei Drittel auf eine positive Wanderungsbilanz zurückzuführen“. So ist auch das Wachstum der Beschäftigungsverhältnisse von 2011 bis 2014 zu 56 Prozentausländischen Beschäftigten zuzuschreiben (AK-Studie: „Europäisch, jung, mobil“, 2015).

Abb. 4.9: Prognostizierte Entwicklung der Altersstruktur in Vorarlberg, 1960 - 2070



Quelle: Statistik Austria, Prognose aus 2021, eigene Berechnungen

Themenfeld Leistungen

5

<u>Bildung</u>	64
<u>Soziale Absicherung</u>	68
<u>Weiterbildung</u>	74

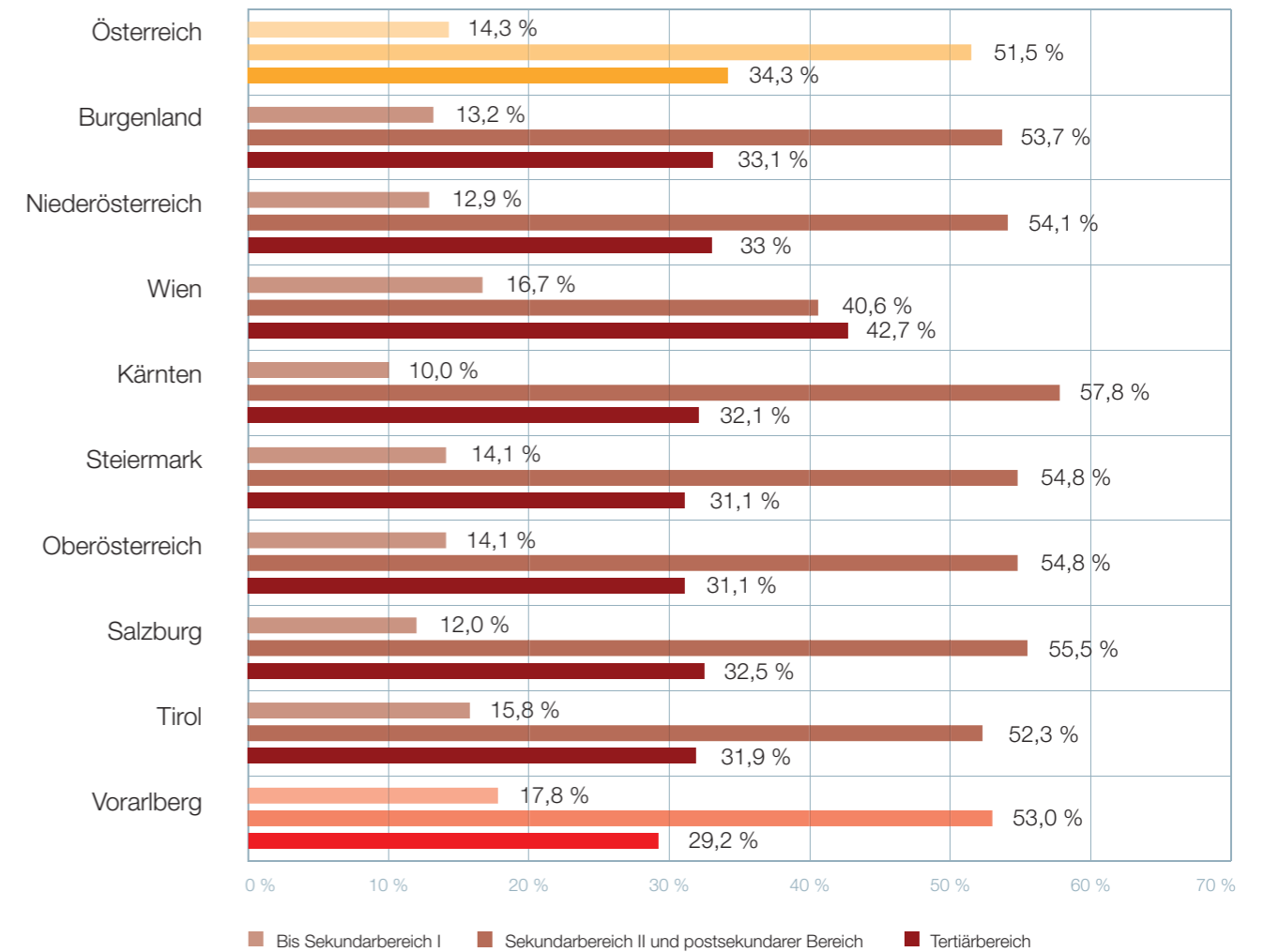
Bildung

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss im Primärbereich und Sekundarbereich I	17,8 %	2020	1
Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss in Sekundarbereich II und postsekundärem Bereich	53,0 %	2020	7
Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss im Tertiärbereich	29,2 %	2020	9
Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen	48,9 %	2021	-
Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ an der gesamten Lehrlingsanzahl	2,9 %	2019	9

Der Anteil der 25- bis 64-Jährigen mit höchstem Bildungsabschluss im Primärbereich und Sekundarbereich I ist mit 17,8 Prozent in Vorarlberg der höchste Wert im Bundesländervergleich. Abbildung 5.1 zeigt zusätzlich die Bevölkerung nach Bildungsabschluss bis Sekundarbereich I und Tertiärbereich. Den größten Anteil der Erwerbsbevölkerung (53 Prozent) machen demnach Personen mit Bildungsabschluss in Sekundarbereich II und postsekundärem Bereich aus, das entspricht in etwa dem Österreich-Durchschnitt (51,5 Prozent). 29,2 Prozent haben einen Bildungsabschluss im Tertiärbereich, Wien hat hier den deutlich höchsten Wert mit 42,7 Prozent, der Österreich-Durchschnitt beträgt 34,2 Prozent.

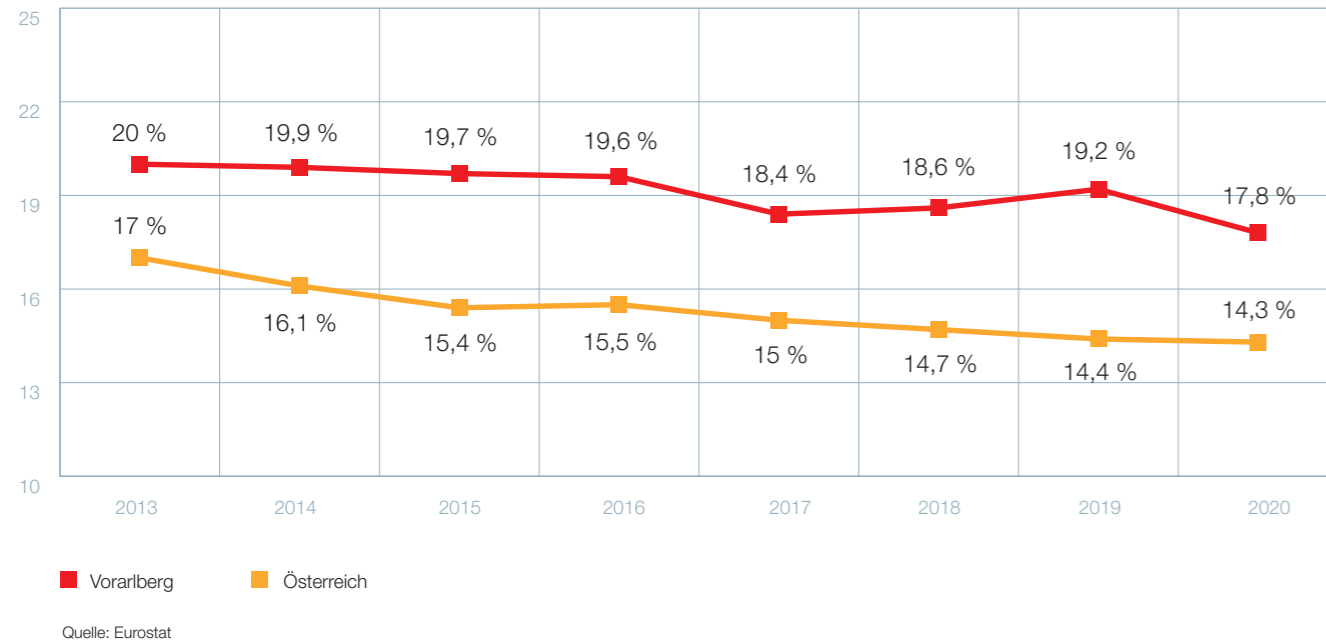
Abbildung 5.2 zeigt die zeitliche Entwicklung der Bevölkerung mit höchstem Bildungsabschluss im Primärbereich und Sekundarbereich I und vergleicht die Werte für Vorarlberg mit dem Österreich-Durchschnitt. Es ist ein Rückgang des Anteils der niedrigqualifizierten Personen im Erwerbsalter zu erkennen, der jedoch in Vorarlberg etwas langsamer stattfindet als im Österreich-Durchschnitt.

Abb. 5.1: Bevölkerung im Alter von 25 - 64 Jahren nach Bildungsabschluss, 2020



Quelle: Eurostat

Abb. 5.2: Bevölkerung nach Bildungsabschluss in Prozent der 25- bis 64-Jährigen mit maximal Pflichtschulabschluss, 2013 - 2020



Die Gründe für die Struktur der Verteilung der Bevölkerung nach Bildungsabschluss reichen von der Beschaffenheit des Arbeitsmarktes über das Bildungsangebot bis hin zur bestehenden Struktur der Bildungsabschlüsse selbst (Bildungsabschluss der Eltern). Einen sehr wichtigen Faktor für die Bildungslandschaft in Vorarlberg stellt die Lehre dar. Laut Lehrlingsstatistik der Wirtschaftskammer betrug im Jahr 2021 der Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen circa 49 Prozent. Es ist jedoch auch wichtig zu erwähnen, dass das Durchschnittsalter der Lehrlinge im 1. Lehrjahr stetig gestiegen ist und 2017 bereits bei 16,8 Jahren lag. Die Lehrlingsquote nach Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen ist also mit Vorsicht zu interpretieren.

Tabelle 5.1 zeigt die Top 10 Lehrberufe 2021 nach Geschlecht für Vorarlberg. Eine Lehre als Metalltechnikerin ist bei beiden Geschlechtern vertreten, bleibt aber die Ausnahme unter den stark nach Geschlecht selektiven Lehrberufen.

Die Lehre mit Matura oder auch Berufsmatura ist eine Möglichkeit um die Weiterbildungschancen von zukünftigen Fachkräften zu erhöhen und einen zweiten Bildungsweg zu erleichtern. Die Zahl der Absolventen steigt stetig, das Angebot wird in den Bundesländern jedoch unterschiedlich stark wahrgenommen. Zum Zeitpunkt November 2021 haben in ganz Österreich insgesamt 11400 Personen die Lehre mit Matura absolviert, davon waren es lediglich 206 in Vorarlberg. Dementsprechend gering ist der Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ an der gesamten Lehrlingszahl. In Vorarlberg war es 2021 der geringste Anteil im Bundesländervergleich mit 4,1 Prozent. Im Österreich-Durchschnitt sind es 10 Prozent und an erster Stelle liegt Salzburg mit 17,9 Prozent (Quelle: Sozialministerium).

Tab. 5.1: Top 10 Lehrberufe in Vorarlberg, 2021

	Männer	Frauen
Metalltechniker	975	Einzelhandelskauffrau 434
Elektrotechniker	610	Bürokauffrau 145
Kraftfahrzeugtechniker	294	Metalltechnikerin 138
Installations- und Gebäudetechniker	229	Friseurin (Stylistin) 112
Einzelhandelskaufmann	178	Verwaltungsassistentin 69
Tischlereitechniker	170	Pharmazeutisch-kaufmännische Assistentin 64
Zimmerer	120	Elektrotechnikerin 57
Koch	118	Hotel- und Gastgewerbeassistentin 53
Mechatroniker	111	Köchin 52
Maurer	97	Restaurantfachfrau 48

Quelle: Lehrlingsstatistik 2021, Vorarlberg

Soziale Absicherung

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Lebenserwartung bei Geburt	83,30	2019	1
Pflegeschlüssel Mobile Dienste	1 : 14,1	2020	4
Pflegeschlüssel Teilstationäre Tagesbetreuung	1 : 22,6	2020	2
Pflegeschlüssel Stationäre Dienste	1 : 2,3	2020	9
Anteil der Nettoausgaben für Betreuungs- und Pflegedienste am Bruttoregionalprodukt	0,59 %	2020	6
Mindestsicherung: Anteil der Jahresausgaben an Bruttoregionalprodukt	0,14 %	2020	3
Höhe der Mindestsicherungs- und Sozialhilfeleistung im Jahresdurchschnitt	€ 807,-	2020	1
Ausgaben pro Kind bzw. Jugendliche:r in Erziehungshilfe – Unterstützung der Erziehung	€ 7.377,-	2020	2
Ausgaben pro Kind bzw. Jugendliche:r in Erziehungshilfe – Volle Erziehung	€ 36.328,-	2020	8
Monatliche Verbrauchsausgaben laut Konsumerhebung eines durchschnittlichen Haushalts	€ 3.590,-		

Der neue Abschnitt „Soziale Absicherung“ ersetzt ab 2022 den im Standort Rating 2019 noch sogenannten Unterpunkt „Gesundheit“. Der Schlüsselindikator, Lebenserwartung bei Geburt, bleibt jedoch bestehen. Neu sind landesspezifische Daten zur sozialen Absicherung in Vorarlberg.

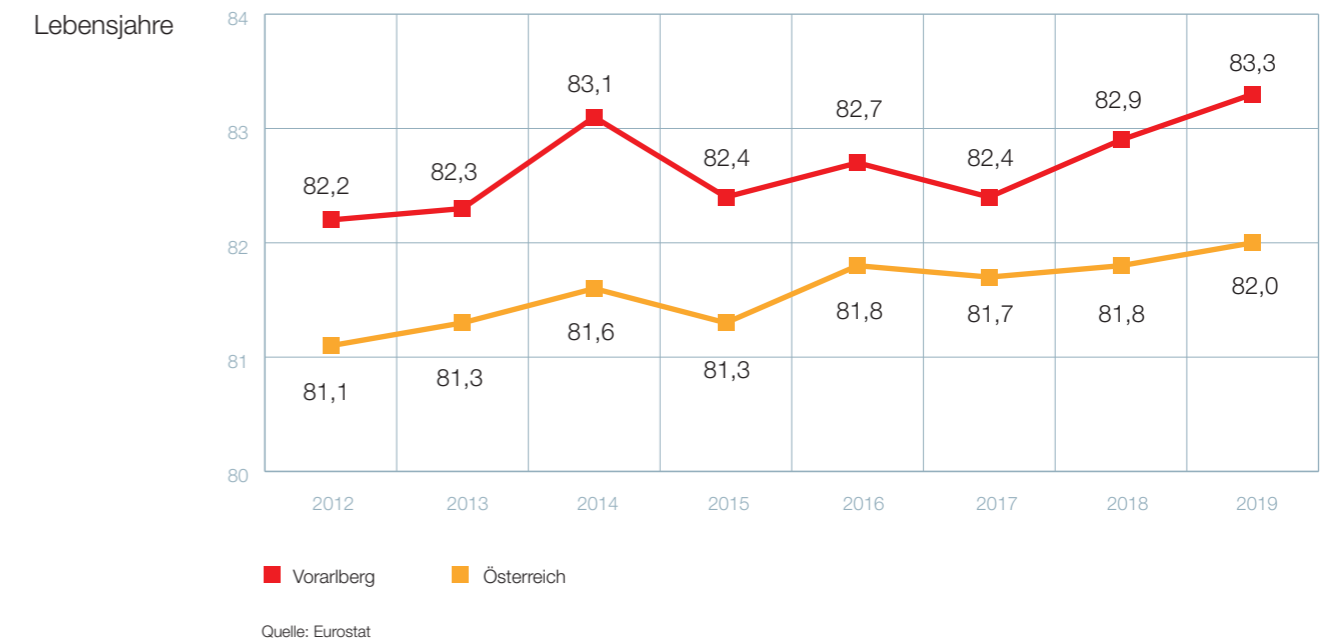
Die Lebenserwartung bei Geburt lag im Jahr 2019 in Vorarlberg bei 83,3 Jahren und damit um etwas mehr als ein Jahr über dem Österreich-Durchschnitt. Abbildung 5.3 zeigt die Entwicklung der Lebenserwartung im Zeitverlauf und deutet auf einen leicht positiven Trend hin. Die Zahl gibt einen zusammenfassenden Einblick in den gesundheitlichen Zustand der Bevölkerung.

Der Pflegeschlüssel beschreibt das Verhältnis von betreuten bzw. gepflegten Personen pro Vollzeitäquivalent. Tabelle 5.2 gibt hierzu eine Übersicht und teilt die Pflegeschlüssel nach Bundesland und den drei wich-

tigsten Betreuungsformen ein. Mit einem Schlüssel von 1:22,6 bei der teilstationären Tagesbetreuung müssen in Vorarlberg am zweit-meisten Personen betreut bzw. gepflegt werden. Im Österreich-Durchschnitt sind es 1:11,5. Im Bereich der mobilen Dienste arbeiten die Beschäftigten in Vorarlberg mit einem Schlüssel von 1:14,1, das ist der vierthöchste. Bei den stationären Diensten hingegen, liegt der Schlüssel bei 1:2,3 und damit am niedrigsten im Bundesländervergleich. Bei dieser Betreuungsform sind die Abweichungen jedoch geringer als bei den anderen zwei aufgelisteten.

Der Anteil der Nettoausgaben des Landes für Betreuungs- und Pflegedienste am Bruttoregionalprodukt, betrug 0,59 Prozent im Jahr 2020. Das entspricht dem sechsten Platz im Bundesländervergleich. Abbildung 5.5 zeigt den zeitlichen Verlauf, der eine leichten Anstieg in den letzten drei Jahren anzeigt.

Abb. 5.3: Lebenserwartung innerhalb des ersten Lebensjahres, 2012 - 2019



Eine weitere wichtige Sozialleistung des Landes ist die Mindestsicherung. Der Anteil der Jahresausgaben am Bruttoregionalprodukt für die Mindestsicherung betrug 0,14 Prozent im Jahr 2020. Das entspricht dem dritten Platz im Bundesländervergleich. Abbildung 5.4 zeigt einen Vergleich der unterschiedlichen Leistungsbezüge nach Bundesland. Vorarlberg wies im Jahr 2020 den höchsten Wert mit 807,- Euro aus.

Abbildung 5.7 beschreibt die regional abweichenden Haushalts- und Äquivalenzausgaben, die in der Konsumerhebung 2019/20 erfasst wurden. Die monatlichen Verbrauchsausgaben laut Konsumerhebung eines durchschnittlichen Haushalts in Vorarlberg betragen demnach im Jahr 2019/20 in etwa 3.590,- Euro. Das ist der höchste Wert im Bundesländervergleich.

Abbildung 5.6 schlüsselt die Ausgaben genauer auf und zeigt, welchen Anteil bestimmte Posten einnehmen. Der größte Posten in allen Bundesländern ist Wohnen

inkl. Energie mit 25,7 Prozent der Haushaltsausgaben in Vorarlberg. Das ist der zweitgrößte Anteil hinter Salzburg mit 26,5 Prozent. Der Anteil von Energie (3 Prozent) an der gemeinsamen Kennzahl von Wohnen und Energie mit 25,7 Prozent ist jedoch der geringste im Bundesländervergleich.

Tab. 5.2: Pflegeschlüssel der Betreuungs- und Pflegedienste im Bundesländervergleich¹, 2020²

Bundesland	Mobile Dienste	Teilstationäre Tagesbetreuung	Stationäre Dienste
Betreute bzw. gepflegte Personen pro Vollzeitäquivalent			
Insgesamt	11,8	11,5	2,6
Burgenland	19,3	3,1	2,8
Kärnten	13,5	7,7	3,3
Niederösterreich	10,3	33,3	2,6
Oberösterreich	16,6	16,2	2,6
Salzburg	10,7	8,2	2,5
Steiermark ³	17,3	13,0	2,7
Tirol	12,0	10,4	2,6
Vorarlberg⁴	14,1	22,6	2,3
Wien	7,9	12,9	2,4

Quelle: Statistik Austria, Pflegedienstleistungsstatistik. Erstellt am 10.12.2021.

¹Umfassen die in § 3 Abs. 1 Pflegefondsgesetz (PFG) aufgelisteten und in § 3 Abs. 4 bis 11 PFG näher beschriebenen, sieben Dienstleistungsbereiche der Länder und Gemeinden in der Langzeitpflege, soweit ihre (Mit-)Finanzierung aus Mitteln der Sozialhilfe/Mindestsicherung bzw. sonstigen öffentlichen Mitteln erfolgt (mobile, teilstationäre und stationäre Dienste, mehrtägige Alltagsbegleitungen und Entlastungsdienste, Kurzzeitpflege, alternative Wohnformen, Case- und Caremanagement); ohne Leistungen der Behindertenhilfe und der Grundversorgung sowie ohne Selbstzahlerinnen und -zahler.

²(„-“) steht für kein von der Sozialhilfe/Mindestsicherung finanziertes Angebot, („-“) für Angabe nicht verfügbar. Insgesamt-Wert bei fehlender Angabe in Klammer gesetzt.

³Einschließlich Doppel-/Mehrfachzählungen.

Stationäre Dienste: einschließlich Kurzzeitpflege.

⁴Mobile Dienste: Hauskrankenpflege, ohne sonstige mobile Dienste. Case- und Caremanagement: ohne Caremanagement.

Abb. 5.4: Höhe der Mindestsicherungs- und Sozialhilfeleistung in EUR im Bundesländervergleich, 2020

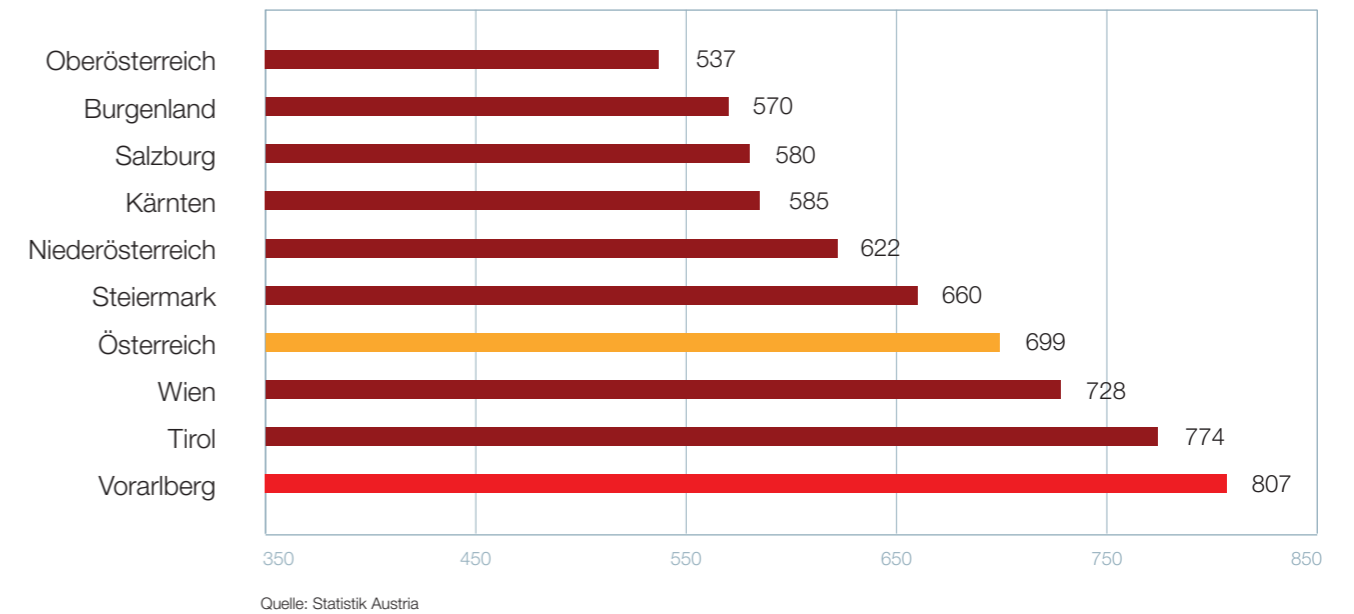


Abb. 5.5: Anteil der Nettoausgaben für Betreuungs- und Pflegedienste am Bruttoregionalprodukt im Bundesländervergleich, 2015 - 2020

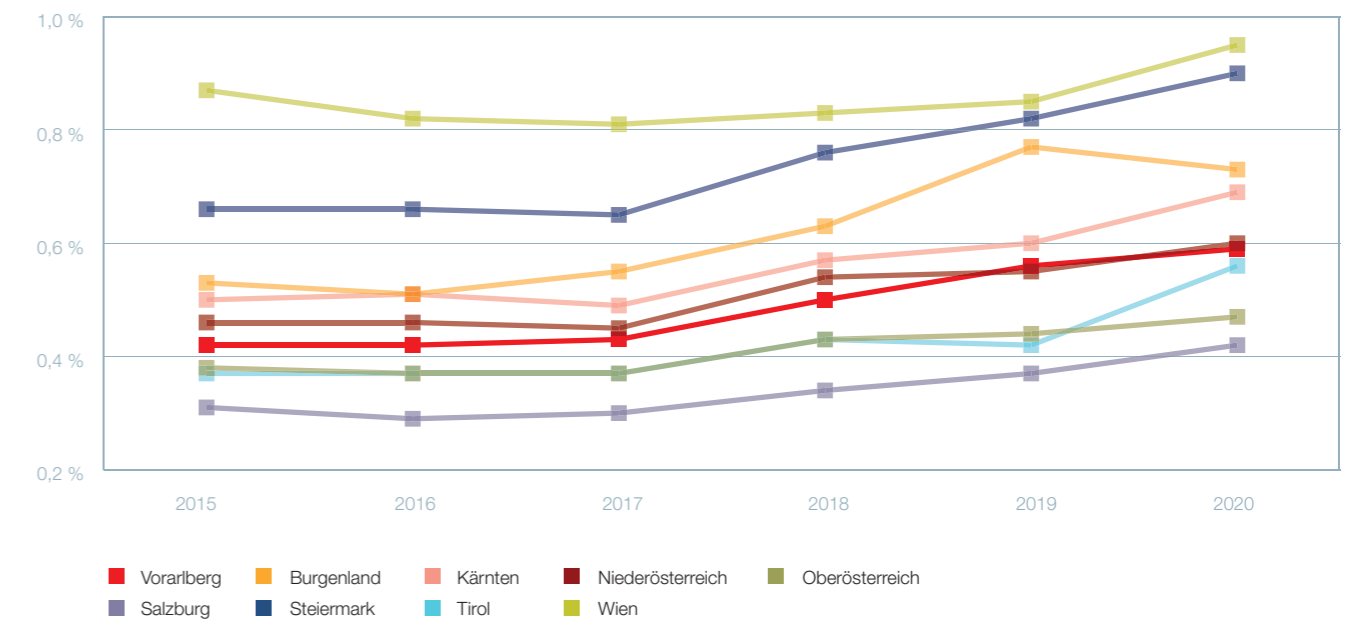
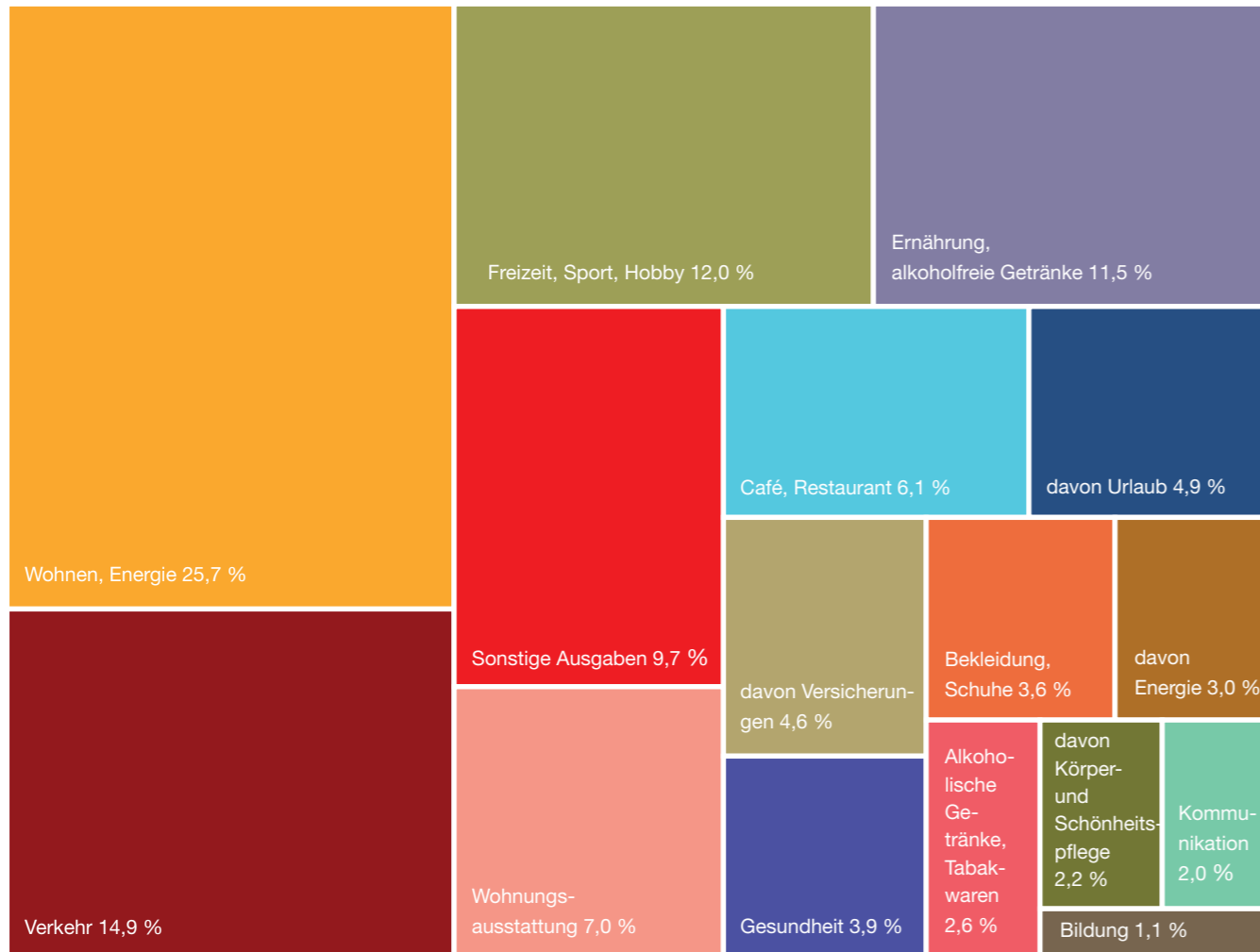
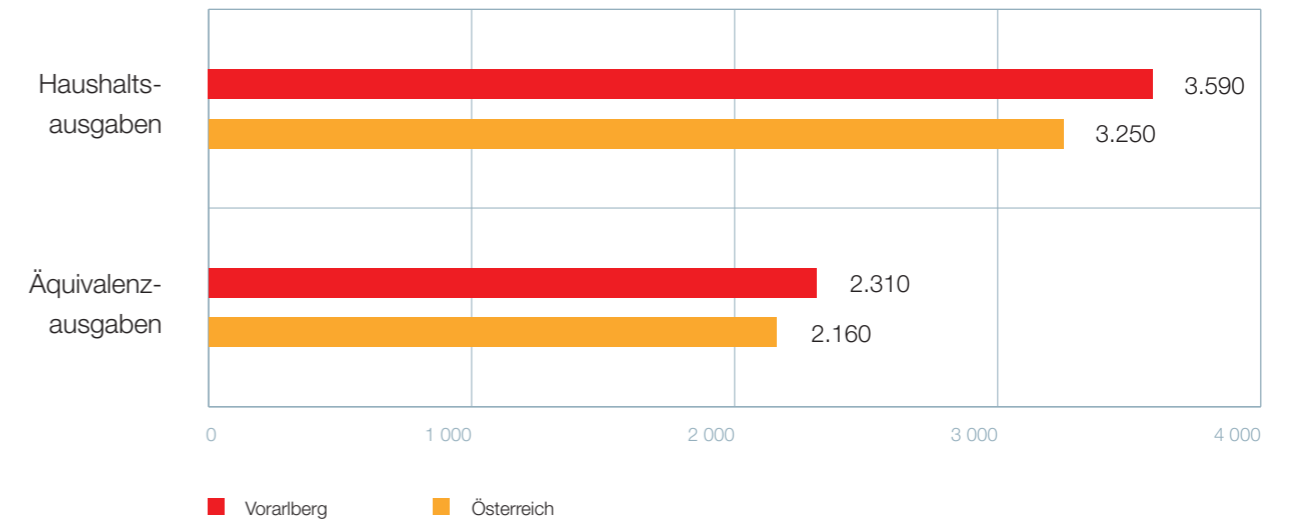


Abb. 5.6: Haushaltsausgaben in Prozentanteilen in Vorarlberg, 2019/20



Quelle: Statistik Austria, Konsumerhebung 2019/20

Abb. 5.7: Haushalts- und Äquivalenzausgaben in EUR, 2019/20



Quelle: Statistik Austria, Pflegedienstleistungsstatistik 2021

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Teilnahme an beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen ISCED 0-2 (unselbstständig Erwerbstätige)	3,57 %	2019	4
Teilnahme an beruflicher oder privater Aus- und Weiterbildung ISCED 0-8 (unselbstständig Erwerbstätige)	35,94 %	2019	2
Anteil der Studierenden nach Herkunftsbundesland an jeweiliger Bevölkerung	2,1 %	2019	9
Anteil der Absolvent:innen mit inflationsbereinigtem Bruttoeinkommen (unselbstständig) 18 Monate nach Abschluss einer Lehre von 2.400,- EUR und mehr	53,3 %	2020	1

Der neue Unterpunkt Weiterbildung im Standort-Rating 2022 ersetzt den Unterpunkt Mobilität aus dem Standort-Rating 2019. Der Schlüsselindikator zur nachhaltigen Mobilität und öffentlichem Verkehr findet sich im Kapitel Zukunft wieder. Im Unterpunkt Weiterbildung soll stattdessen ein genauerer Blick auf das lebenslange Lernen geworfen werden.

Da vor allem niedrigqualifizierte Jobs von der Automatisierung bedroht sind, ist Weiterbildung insbesondere für Beschäftigte dieses Bildungsstandes entscheidend. Aus dem Bereich ISCED 0-2, also jenen, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, nahmen im Jahr 2019, vor Corona, 7,14 Prozent der unselbstständig Beschäftigten zwischen 25 und 65 Jahren an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teil. Damit liegt Vorarlberg österreichweit auf dem ersten Platz. Jedoch umfasst diese Zahl sowohl private, als auch berufliche Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen. Zieht man ausschließlich letztere heran, zeigt sich, dass 2019 in Vorarlberg lediglich 3,57 Prozent der unselbstständig Erwerbstätigen zwischen 25 und 65 Jahren, die maximal über einen Pflichtschulabschluss verfügen, an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen teilnahmen. Das bedeutet österreichweit nur mehr Platz vier.

Über alle Bildungsabschlüsse hinweg, betrug der Anteil der Weiterbildungsteilnehmer:innen 12 Prozent, das ist der zweithöchste Wert im Bundesländervergleich. Die Auswirkungen des ersten Corona-Jahres 2020, sind im Spotlight genauer beschrieben.

Im tertiären Bereich sieht der Vergleich mit den anderen Bundesländern nicht so gut aus. Lediglich 2,1 Prozent beträgt der Anteil der Studierenden nach Herkunftsbundesland an jeweiliger Bevölkerung in Vorarlberg im Jahr 2021. Abbildung 5.9 zeigt diese Zahl im Zeitverlauf seit 2009 und in absoluten Zahlen.

Tabelle 5.3 zeigt den Einfluss der abgeschlossenen Ausbildung auf das Einkommen und dass es auch hier, regionale Unterschiede gibt. So konnten zum Beispiel Absolvent:innen einer Lehre im Abschlussjahr 2017/18 in Vorarlberg, zu 53 Prozent ein Bruttoeinkommen von mindestens 2.400,- Euro, 18 Monate nach Abschluss, erzielen. Das ist der mit Abstand höchste Anteil im Bundesländervergleich.

Tab. 5.3: Anteil der Absolvent:innen mit einem Bruttoeinkommen von mindestens 2.400,- EUR, 18 Monate nach Abschluss

	Burgenland	Niederösterreich	Wien	Kärnten	Steiermark	Oberösterreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg
Pflichtschule/ Polytechnische Schule	-	3,2 %	1,7 %	1,7 %	-	-	2,3 %	1,3 %	-
Lehre	29,8 %	36,3 %	31,6 %	31,6 %	40,6 %	45,2 %	39,6 %	42,7 %	53,3 %
BMS	18,6 %	28,6 %	22,7 %	22,7 %	22,9 %	33,6 %	24,0 %	32,1 %	32,8 %
Sonstige									
BMS	80,5 %	86,0 %	78,7 %	78,7 %	85,3 %	87,6 %	85,9 %	85,7 %	92,7 %
AHS	15,9 %	6,6 %	5,0 %	5,0 %	13,2 %	13,8 %	11,4 %	15,5 %	4,4 %
BHS	31,1 %	34,0 %	40,4 %	40,4 %	35,6 %	43,1 %	39,7 %	34,2 %	50,4 %
Hochschul- lehrgang	73,3 %	85,0 %	75,8 %	75,8 %	80,7 %	76,3 %	79,1 %	80,8 %	85,2 %
Hochschule	78,3 %	75,7 %	73,0 %	73,0 %	74,5 %	79,5 %	77,6 %	71,5 %	79,9 %
Sonstige									
BHS	100,0 %	66,7 %	54,5 %	54,5 %	42,9 %	79,6 %	58,4 %	-	84,2 %
Zusammen	47,9 %	52,3 %	56,2 %	56,2 %	55,4 %	56,3 %	53,8 %	54,1 %	59,9 %

Quelle: Statistik Austria, Erwerbskarrieremonitoring, Stand 2020;
Anmerkungen: Inflationsbereinigtes Bruttoeinkommen (unselbstständig) nach 18 Monaten; Schuljahr des Abschlusses 2017/18

Schulformen:

- Pflichtschule/Polytechnische Schule: Umfasst Hauptschulen, Neue Mittelschulen, AHS-Unterstufen und Sonderschulen sowie Polytechnische Schulen.
- BMS: Umfasst gew. und techn. Fachschulen, kaufmännische, wirtschaftsberufliche, sozialberufliche sowie land- und forstwirtschaftliche mittlere Schulen.
- Sonstige BMS: Darunter fallen beispielsweise Gesundheits- und Krankenpflegesschulen oder Meisterprüfungen
- BHS: Umfasst höhere techn. und gew. Lehranstalten, kaufmännische, wirtschaftsberufliche, land- und forstwirtschaftliche sowie pädagogische höhere Schulen.

- Sonstige BHS: Darunter fallen Berufsreifeprüfungen.
- Inflationsbereinigtes Bruttoeinkommen (unselbstständig) nach 18 Monaten: Das Einkommen ermittelt sich aus dem Jahresbruttoeinkommen ohne Sonderzahlungen lt. Jahreslohnzettel. Aus dem daraus berechneten Tageseinkommen wird ein Monateinkommen durch Multiplikation mit 365/12 bestimmt. Zur Inflationsbereinigung wird der veröffentlichte VPI (2005)-Jahresdurchschnitt herangezogen und auf das Jahr 2020 gewichtet.

Abb. 5.8: Teilnahme an Weiterbildungsmaßnahmen nach höchstem Bildungsabschluss in Vorarlberg in Prozent, 2019

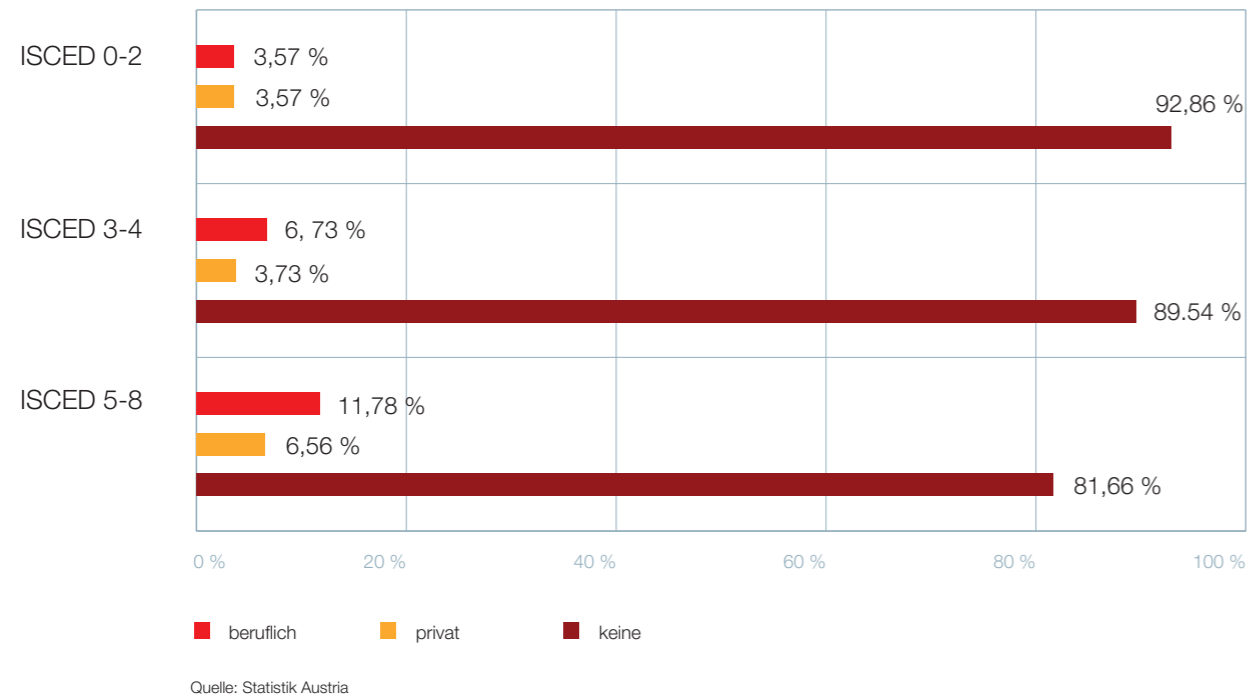
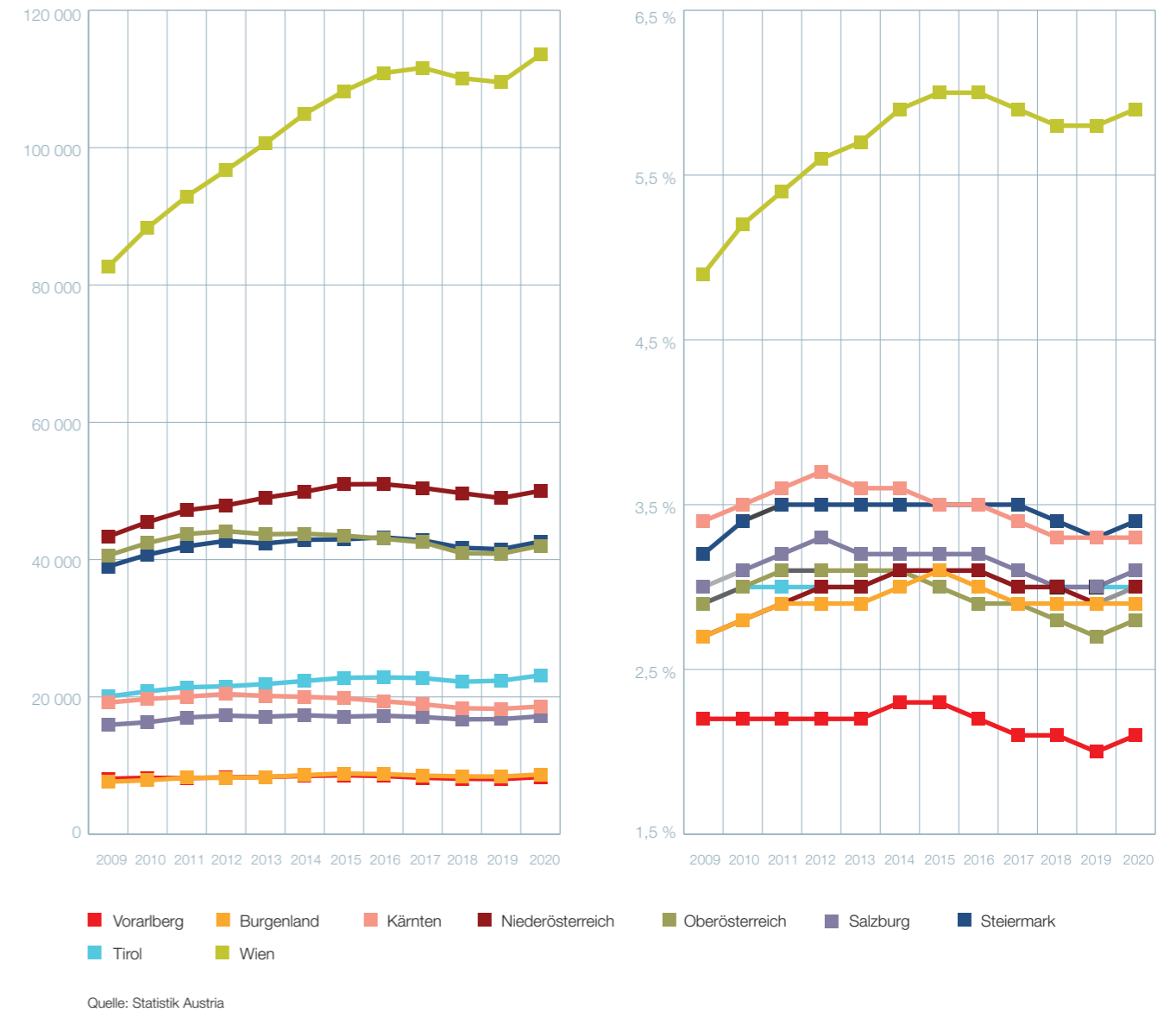


Abb. 5.9: Studierende nach Herkunftsbundesland, absolut und in Prozentanteilen an der jeweiligen Bevölkerung, 2009 - 2021



Themenfeld Zukunft

6

Digitalisierung 80

Leben und Arbeiten in
digitalen Zeiten 84

Umwelt und Klima 88

Digitalisierung

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Höchste abgeschlossene Ausbildung im IKT-Bereich	0,4 %	2019	7
Beschäftigungsanteil: IKT-nutzende Branchen mit hohem IKT-Fachkräfte Anteil	9,86 %	2017	5
Beschäftigungsanteil: IKT-intensive Branchen nach OECD-Klassifikation	15,91 %	2017	7
Anteil der Beschäftigten im Bereich wissensintensiver Dienstleistungen	31,7 %	2020	9
Anteil der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe in der Spitzen- und mittleren Hochtechnologie	7,7 %	2020	3

Den Grad der Digitalisierung und die Lage eines Wirtschaftsstandortes im technologischen Wandel zu messen, bedarf einer großen Anzahl an Indikatoren. Auf europäischer Ebene erfolgt dies etwa durch den DESI-Index (Digital Economy and Society Index), welcher Ländervergleiche in verschiedenen Kernbereichen des digitalen Wandels ermöglicht. Auf Bundesländerebene ist die Datenlage in diesen Bereichen leider etwas spärlich. Ein Überwälzen des DESI-Index auf die Bundesländer ist also mit bereits vorhandenen Daten nicht möglich. Dennoch gibt es eine gewisse Anzahl an Indikatoren, welche durchaus eine grobe Einschätzung des Arbeitsstandortes Vorarlberg im Österreich-Vergleich zulassen. So gilt es aus wissenschaftlicher Perspektive als gesichert, dass durch den technologischen Wandel gewisse Berufsfelder in Zukunft nicht mehr in dieser Form existieren werden.

Das WIFO (Peneder et al. 2019a: 451) etwa betont, dass Aus- und Weiterbildung im Bereich der digitalen Kompetenzen entscheidende Faktoren sein werden, um den digitalen Wandel erfolgreich zu meistern. Die Effekte der Digitalisierung auf die Beschäftigung hängen also stark vom Qualifizierungsgrad des Humankapitals und somit der Arbeitnehmer:innen und Arbeitnehmer ab. Umso stärker ist dieser Effekt in Bundesländern mit hohem Industrieanteil, wie es etwa auf Vorarlberg zutrifft (ebd.: 466). Details zur beruflichen Weiterbildung in Vorarlberg im Abschnitt Weiterbildung.

Das WIFO (ebd.: 451) nennt außerdem den Anteil der IKT-Fachkräfte als wichtigen Indikator zur Standortbestimmung. Dieser kann auf unterschiedliche Art und Weise gemessen werden. Zum einen als Anteil der Be-

völkerung, die ihre höchste abgeschlossene Ausbildung im IKT-Bereich absolviert haben. Dieser Anteil liegt in Vorarlberg bei 0,4 Prozent. Österreichweit war dies im Jahr 2019 der siebte Platz. Interessant ist hierbei eine nach Geschlechtern aufgeteilte Betrachtung. So waren es 2019 nur 0,1 Prozent der Frauen, die ihre höchste Ausbildung im IKT-Bereich abgeschlossen haben, aber 0,8 Prozent der Männer. Hinsichtlich der Beschäftigung im IKT-Bereich, bietet sich ein vom WIFO (Peneder et al. 2019b: 72) berechneter Indikator an, welcher den Anteil der unselbstständig Beschäftigten in IKT-nutzenden Branchen mit hohem Anteil an IKT-Fachkräften misst. Auf Basis der WIFO-Branchentaxonomie waren in Vorarlberg 2017 in diesem Bereich 9,86 Prozent der Arbeitnehmer:innen und Arbeitnehmer beschäftigt. Österreichweit liegt Vorarlberg damit auf Platz fünf. Der Beschäftigungsanteil IKT-intensiver Branchen nach OECD-Klassifikation betrug hingegen 15,91 Prozent, was für Vorarlberg gleichbedeutend mit Platz sieben ist.

Der Dienstleistungssektor in Vorarlberg ist aus Beschäftigungsperspektive der kleinste Österreichs. Demnach ist auch der Anteil der Beschäftigten im Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen mit 31,7 Prozent der geringste aller Bundesländer. Der Bereich des verarbeitenden Gewerbes bzw. der Herstellung von Waren weist in Vorarlberg mit 25,8 Prozent den größten Beschäftigungsanteil aller Bundesländer auf. 7,7 Prozent der Beschäftigten sind wiederum im verarbeitenden Gewerbe in der Spitzen- und mittleren Hochtechnologie tätig. Hiermit liegt Vorarlberg hinter Oberösterreich auf Platz zwei im Bundesländervergleich.

Abb. 6.1: Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren nach Geschlecht in Prozent mit höchstem Abschluss im IKT-Bereich, 2019

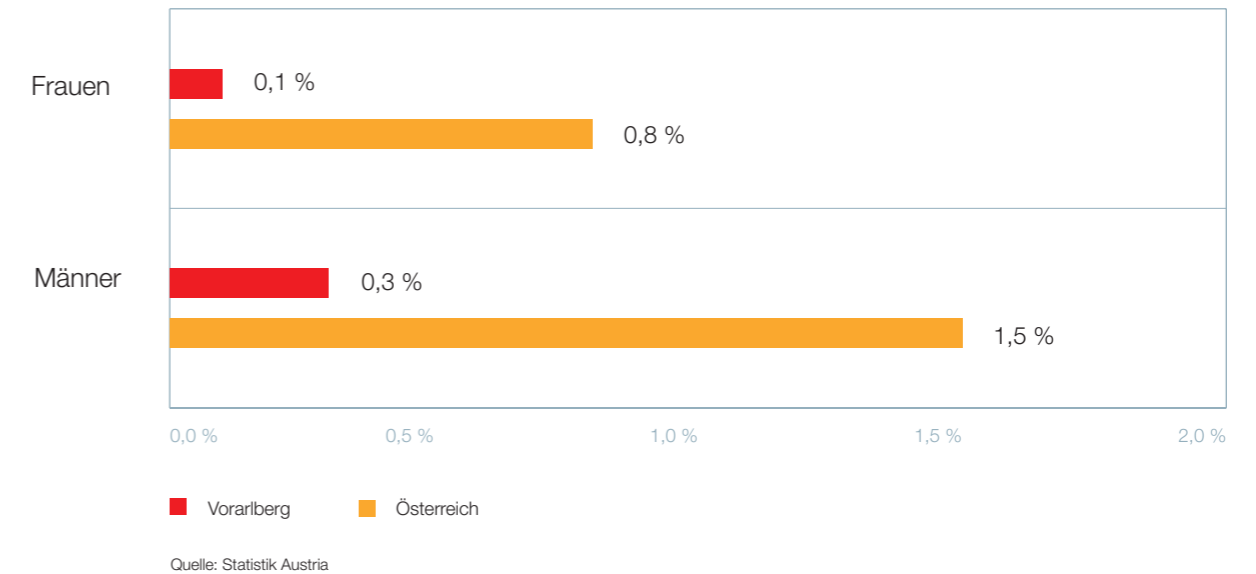


Abb. 6.2: Bevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren in Prozent mit höchstem Abschluss im IKT-Bereich im Bundesländervergleich, 2019

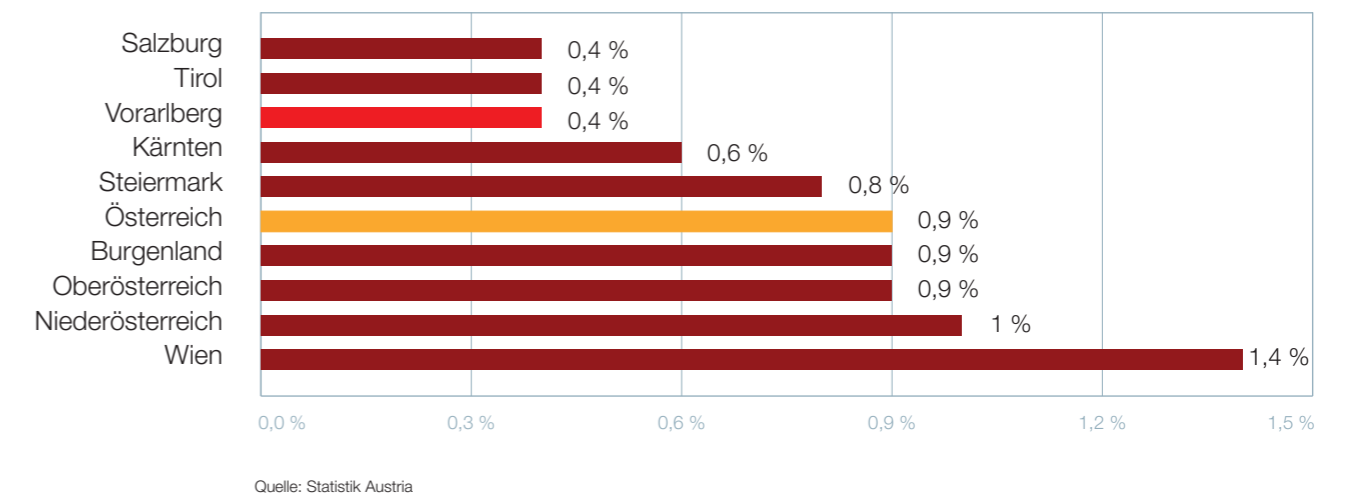


Abb. 6.3: Anteil der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe nach Technologiegrad in Prozent, 2020

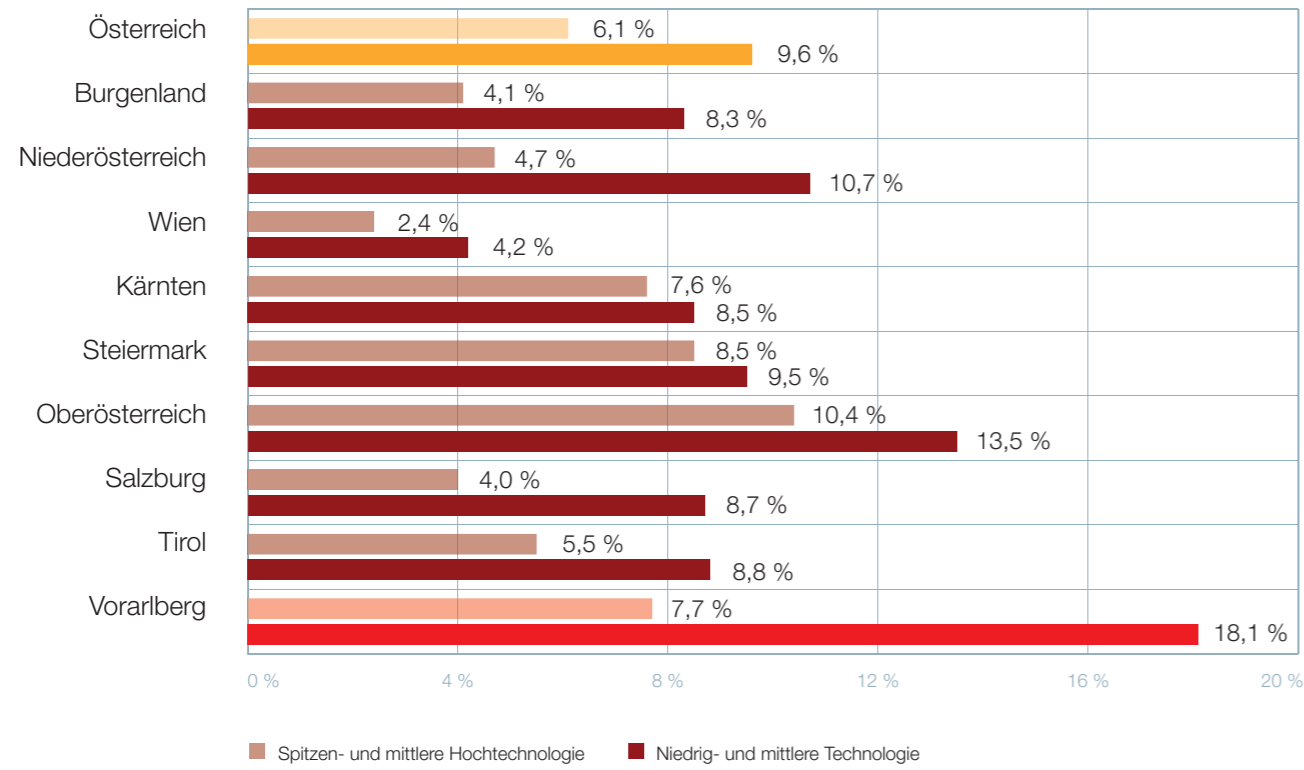
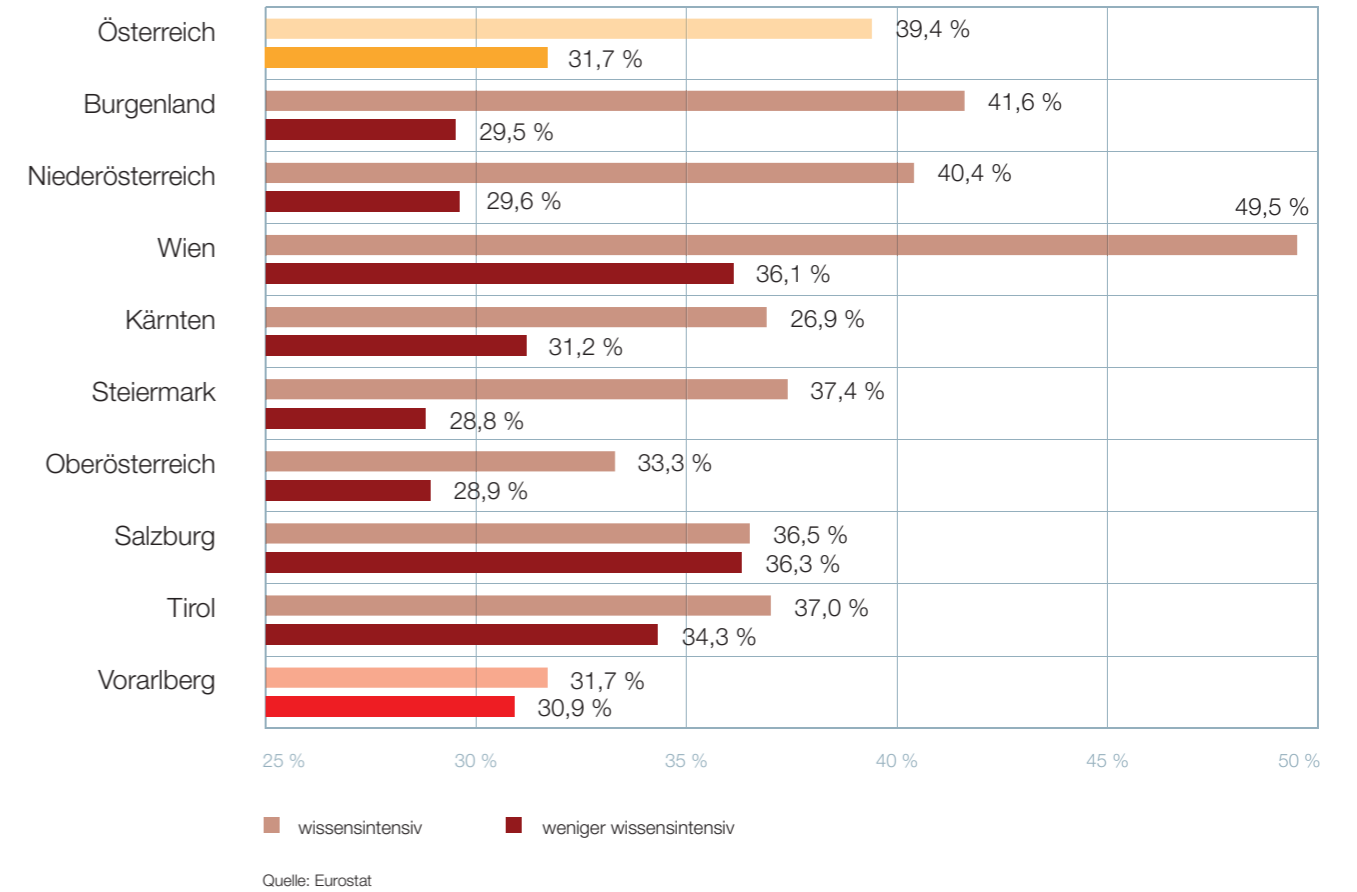


Abb. 6.4: Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungsbereich nach Wissensintensität in Prozent, 2020



Leben und arbeiten in digitalen Zeiten

Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Haushalte mit Breitbandzugang	94 %	2021	1
Downloadgeschwindigkeit mbit/sekunde (Durchschnitt über Medianwerte der Quartale 2020 Q3,Q4 + 2021 Q1,Q2)	31,07 %	2020/21	2
Anteil der unselbstständig Beschäftigten mit Möglichkeit zur Heimarbeit	19,4 %	2020	8
Anteil der Personen, die regelmäßig das Internet nutzen (min. 1x wöchentlich)	91 %	2021	3
Anteil der Personen, die täglich das Internet nutzen	79 %	2021	6
Anteil der Personen, die das Internet zur Kommunikation mit öffentlichen Stellen nutzen	72 %	2021	3
Verkauf von Waren und Dienstleistungen über das Internet	20 %	2021	8

Der technologische Fortschritt und der digitale Wandel, hängen stark vom Ausbau der Infrastruktur ab. Dies betrifft nicht nur Unternehmen, sondern auch das tägliche Leben der Menschen. Während die meisten Studien im Normalfall Unterschiede innerhalb Europas analysieren, soll nun auch zu diesem Thema eine Einordnung im Bundesländerkontext erfolgen.

Von großer Bedeutung ist dabei zunächst der Anteil der Haushalte, welche über einen Breitbandzugang verfügen. In Vorarlberg lag dieser im Jahr 2021 bei 94 Prozent, der höchste Wert aller Bundesländer. Entscheidend ist allerdings nicht nur der Zugang zu Breitbandinternet, sondern auch die Downloadgeschwindigkeit. Der Internet-Monitor der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR) gibt Auskunft über die Medianwerte der Downloadgeschwindigkeiten (über alle Technologien) in den Bundesländern nach Quartalen. Nimmt man den Durchschnitt dieser vier Quartalswerte, ergibt sich für Vorarlberg im Jahr 2020/21 ein Wert von 31,07 mbit pro Sekunde. Österreichweit liegt man damit an zweiter Stelle.

Inwiefern der digitale Wandel fortgeschritten, bzw. bei den Menschen angekommen ist, lässt sich zunächst an der Internetnutzung beobachten. Im Jahr 2021 waren es bereits 79 Prozent der Personen in Vorarlberg, welche täglich das Internet nutzen. Das ist der sechste Platz im Bundesländervergleich. Beim Anteil der Personen, die regelmäßig (mindestens ein Mal wöchentlich) das Internet nutzen, liegt Vorarlberg mit 91 Prozent an dritter Stelle. Zehn Jahre zuvor waren es hingegen erst 82 Prozent

der Personen, die mindestens ein Mal wöchentlich das Internet nutzten. Auch eine Reihe an Services, die von den Vorarlberger:innen genutzt werden, sind statistisch erfasst. So verwendeten etwa 72 Prozent das Internet für E-Government, also die Kommunikation mit öffentlichen Stellen. Damit liegt Vorarlberg im Bundesländervergleich an dritter Stelle und über dem Österreich-Schnitt. Der Verkauf von Waren und Dienstleistungen wird hingegen in Vorarlberg von lediglich 20 Prozent der Personen genutzt, trotz starkem Zuwachs durch die Corona-Krise lediglich Platz 8 im Bundesländervergleich.

Auch die Möglichkeit von Heimarbeit wird in Vorarlberg am zweit-seltensten genutzt. Im Jahr 2020 hatten von den unselbstständig Beschäftigten 19,4 Prozent die Möglichkeit zur zumindest gelegentlichen Arbeit von zu Hause aus. Der Anteil der unselbstständig Beschäftigten, welche die Möglichkeit der Heimarbeit nutzen lässt sich auch nach Bildungsabschluss unterscheiden. So war dieser Anteil bei den unselbstständig Beschäftigten mit maximal Pflichtschulabschluss mit 6,15 Prozent am niedrigsten. Dies hängt natürlich auch damit zusammen, dass Niedrigqualifizierte tendenziell eher Tätigkeiten ausüben, welche die Anwesenheit vor Ort voraussetzen. Mit Abstand die größte Gruppe der unselbstständig Beschäftigten liegt im mittleren Bildungsbereich (ISCED 3-4: Sekundarbereich II und Postsekundarbereich). In diesem Bereich nutzten 2020 in Vorarlberg 14,04 Prozent der unselbstständig Beschäftigten die Möglichkeit zur Heimarbeit. Im Tertiärbereich waren es 39,65 Prozent, der zweitniedrigste Wert im Bundesländervergleich.

Abb. 6.5: Haushalte mit Breitbandzugang in Prozent (2021)

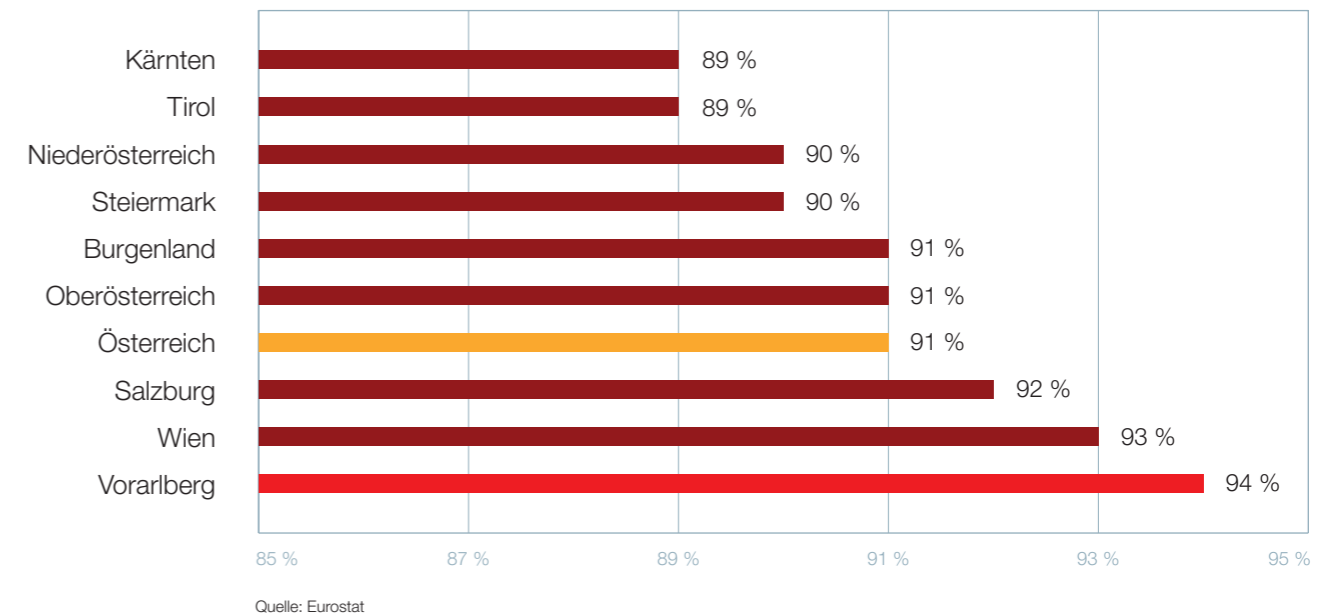


Abb. 6.6: Internetnutzung mindestens 1x wöchentlich in Prozent der Personen, 2006 - 2021

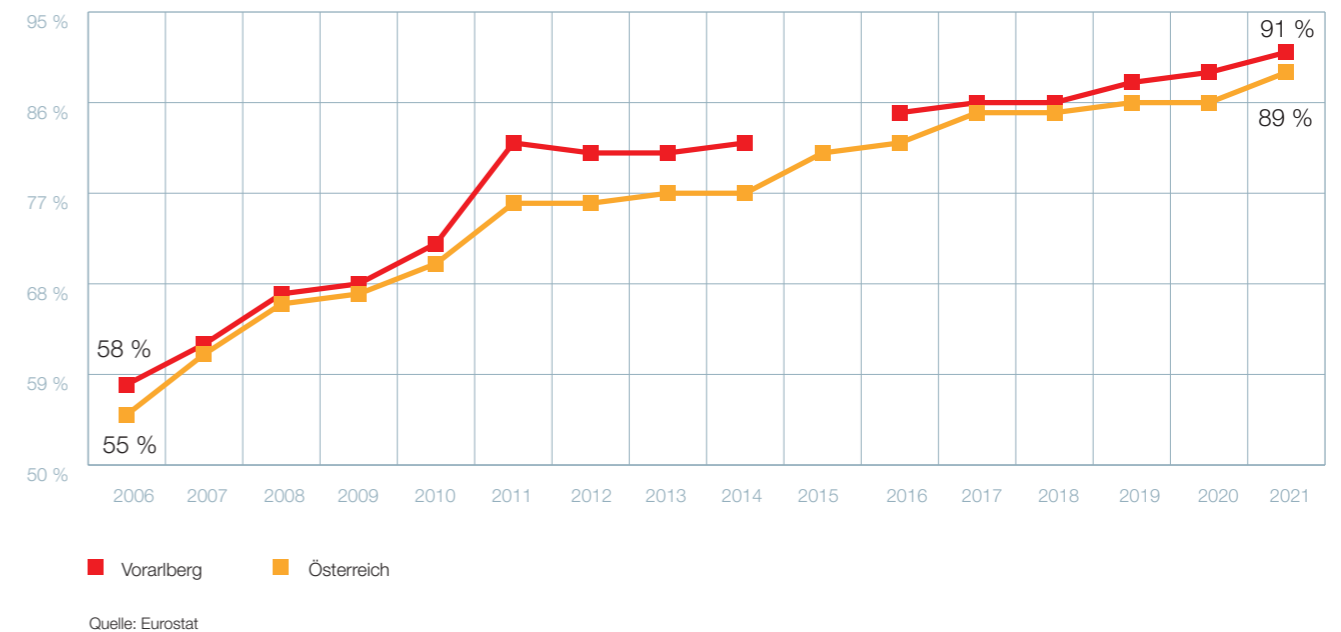


Abb. 6.7: Verkauf von Waren und Dienstleistungen über das Internet im Bundesländervergleich, 2021

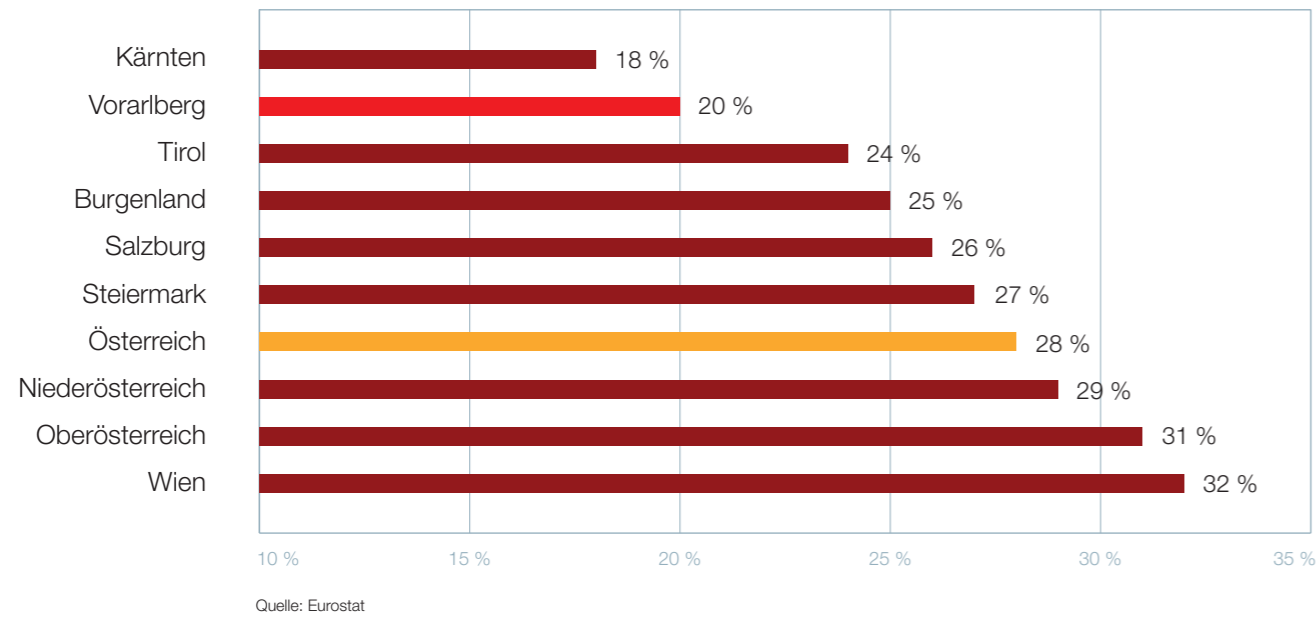


Abb. 6.8: Arbeit von zu Hause aus (Heimarbeit bzw. „Homeoffice“) im Bundesländervergleich, 2020

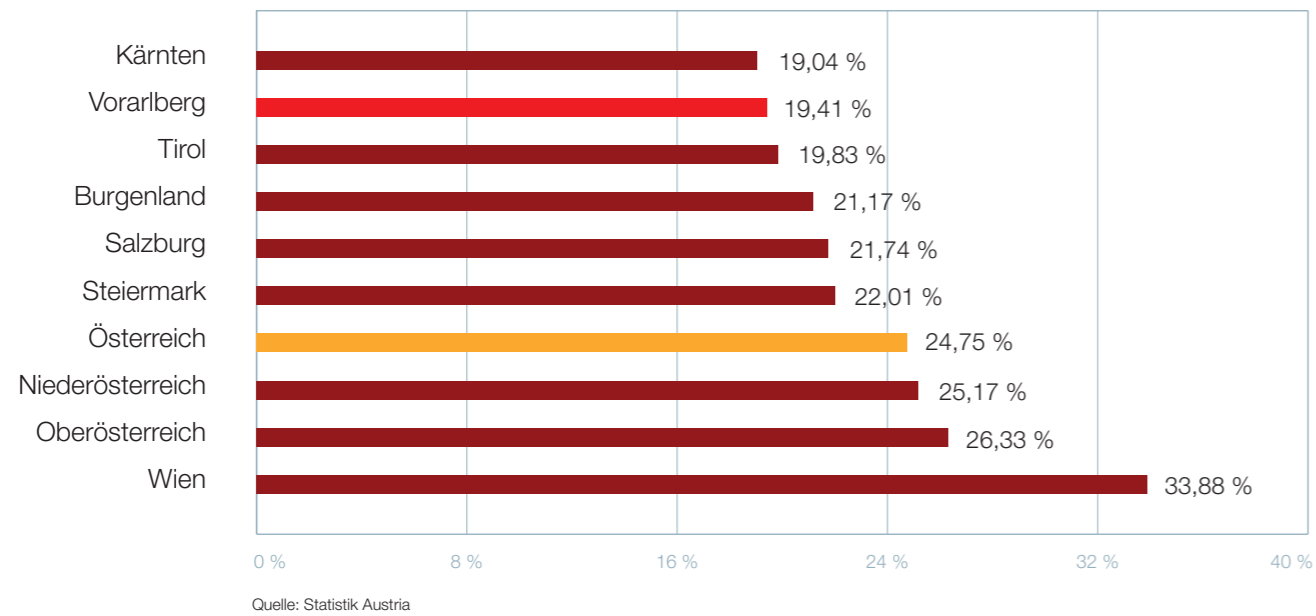
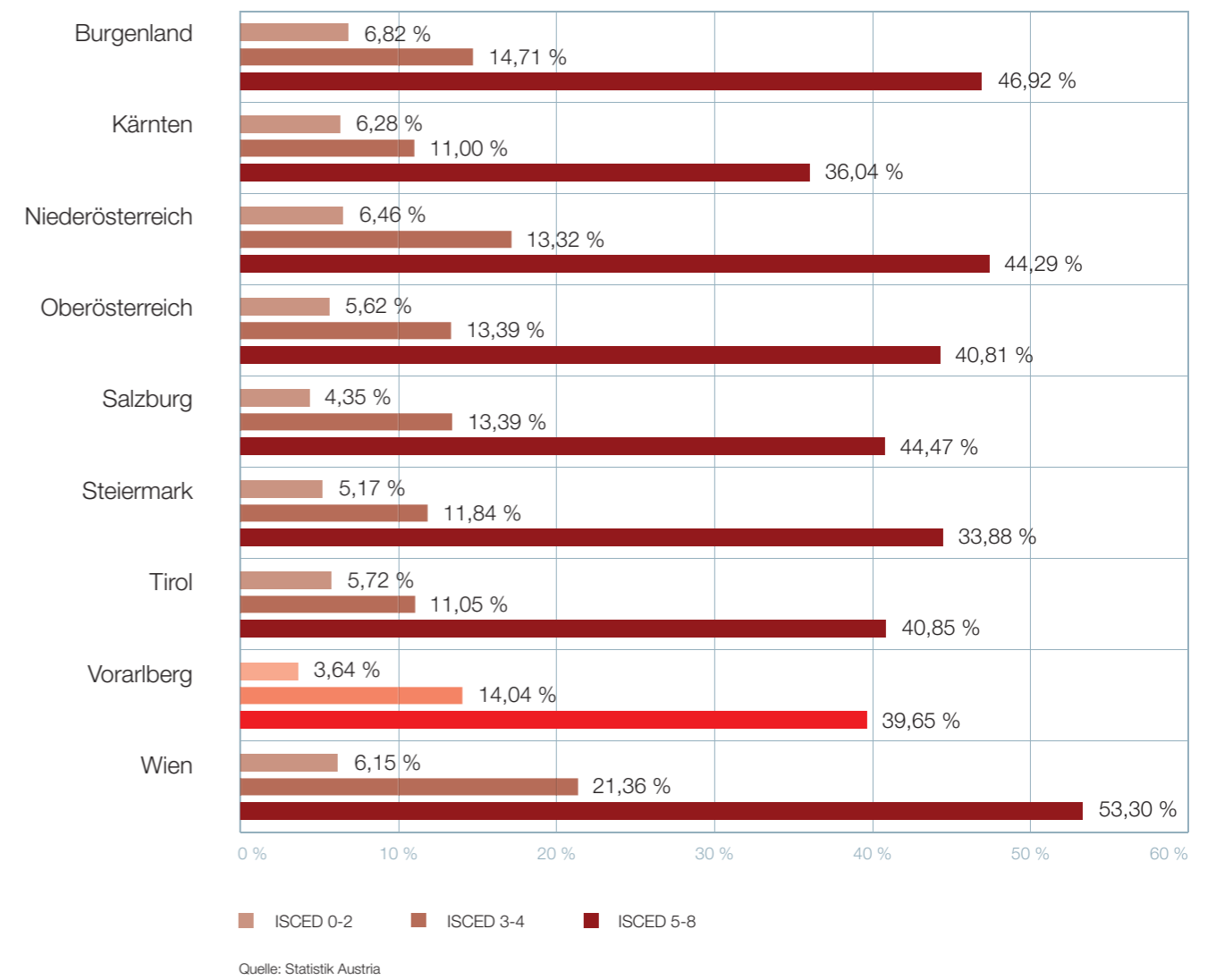


Abb. 6.9: Arbeit von zu Hause aus (Heimarbeit bzw. „Homeoffice“) nach Bildungsabschluss im Bundesländervergleich, 2020



Indikator	Wert	Stand	Ö-Platzierung
Pro-Kopf THG-Emissionen (t CO ₂ eq/EinwohnerIn)	5,3	2019	8
Tägliche bzw. mehrmals pro Woche Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel (Personen über 15 Jahre)	29 %	2019	2
Jährliches Wachstum von Treibhausgas-Emissionen (2001 - 2016)	0,02 %	2019	6
Umweltorientierte Produktion (und Dienstleistungen) in Euro pro Beschäftigtem	€ 280.055,-	2019	2
Emissionsintensität (relativ zu Österreich gesamt)	0,5	2019	8
Anteil Erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch	40 %	2019	5

Ein ganzheitliches Abbild des Umweltverhaltens eines einzelnen Bundeslandes und dessen Beitrag zum Klimaschutz darzustellen, ist eine äußerst komplexe Aufgabe, die den Rahmen dieses Papiers sicherlich sprengen würde. Dennoch soll anhand einer Auswahl seriöser Indikatoren zumindest ein grobes Bild gezeichnet werden, wo Vorarlberg im Vergleich zu den anderen Bundesländern steht. So bieten sich als Schlüsselindikator die Treibhausgas-Emissionen pro Kopf an, welche in Tonnen CO₂-Äquivalent pro EinwohnerIn angegeben werden. 2019 verzeichnete Vorarlberg hier einen Wert von 5,3 Tonnen. Im Bundesländervergleich ist dies der zweitniedrigste Wert. Das durchschnittliche jährliche Wachstum der Treibhausgas-Emissionen betrug zwischen 2001 und 2019 in Vorarlberg 0,02 Prozent. Dies ist gleichbedeutend mit einer Erhöhung der Emissionen, jedoch konnten in diesem Zeitraum nur Kärnten, Niederösterreich und die Steiermark ein negatives Durchschnittswachstum verzeichnen. Vorarlberg weist im Bundesländervergleich den sechsten Platz auf. Der Indikator Umweltorientierte Produktion (und Dienstleistungen) zielt darauf ab, Tätigkeiten, welche zur Vermeidung, Beschränkung oder Verringerung von Umweltschäden beitragen in Euro pro Beschäftigtem auszudrücken. Dies umfasst etwa Technologien, Produktionsverfahren, Produkte und Dienstleistungen, welche zu einer Beschränkung der Umweltverschmutzung beitragen (Statistik Austria 2019). Vorarlberg weist hier mit

280.055,- Euro pro Beschäftigtem den zweithöchsten Wert aller Bundesländer auf und liegt auch deutlich über dem Österreich-Durchschnitt von 214.166,- Euro pro Beschäftigtem. Auch im Bereich der Emissionsintensität schneidet Vorarlberg gut ab. Dieser Indikator wird berechnet, indem die THG-Emissionen des Bundeslandes relativ zu jenen Österreichs als Ganzem gemessen werden, und dann ins Verhältnis zur Bruttowertschöpfung des Bundeslandes, gemessen an jener Österreichs, gesetzt werden. Österreich gesamt weist demnach einen Wert von eins auf. Vorarlberg verzeichnet mit einem Wert von 0,4 lediglich eine halb so hohe Emissionsintensität, der zweitniedrigste Wert über alle Bundesländer gesehen.

Auch bei der täglichen Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel liegt Vorarlberg auf Platz zwei hinter Wien, welches als Großstadt natürlich über ein wesentlich dichteres öffentliches Verkehrsnetz verfügt. So nutzen in Vorarlberg 14,7 Prozent der Personen über 15 Jahre täglich ein öffentliches Verkehrsmittel. 29 Prozent benutzen es täglich oder mehrmals pro Woche. Demgegenüber stehen 28,8 Prozent, die täglich ein Auto als Lenker:in nutzen, der zweitniedrigste Wert im Bundesländervergleich. Beim Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch lag Vorarlberg 2019 mit 40 Prozent lediglich an fünfter Stelle.

Abb. 6.10: Pro Kopf-Treibhausgas-Emissionen im Bundesländervergleich (Tonnen CO₂ Äq. / Einwohner), 2019

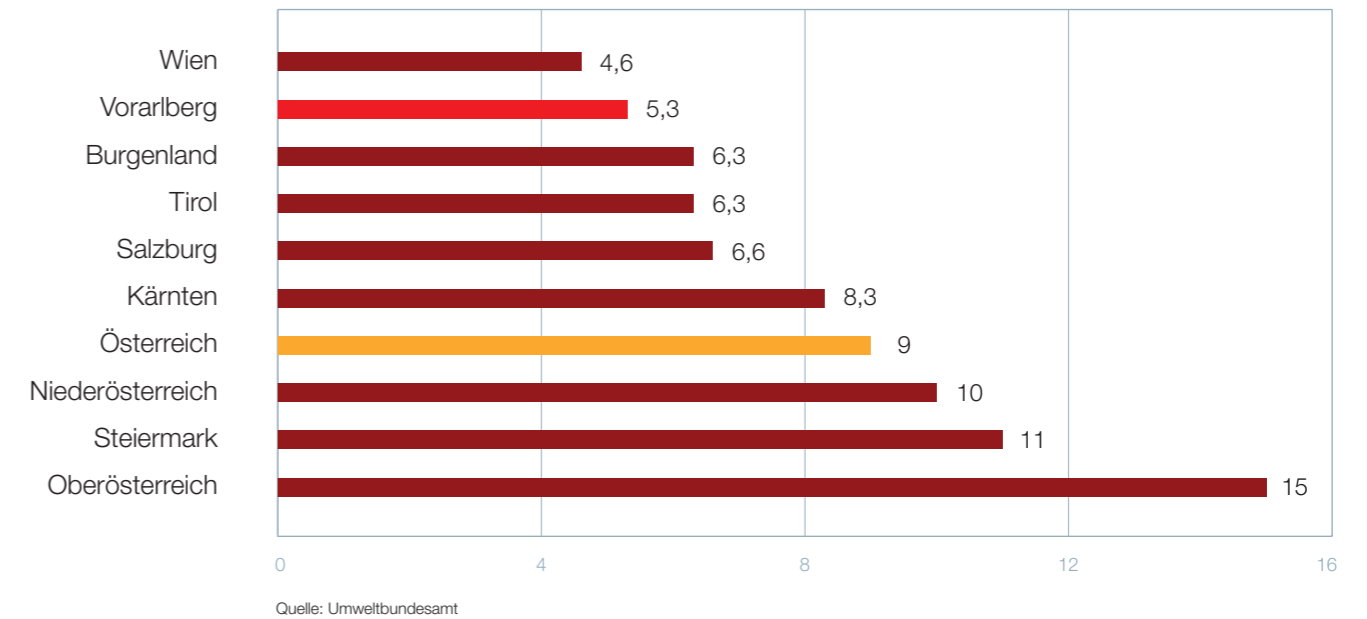


Abb. 6.11: Pro Kopf-Treibhausgas-Emissionen (Tonnen CO₂ Äq. /Einwohner), 2010 - 2019

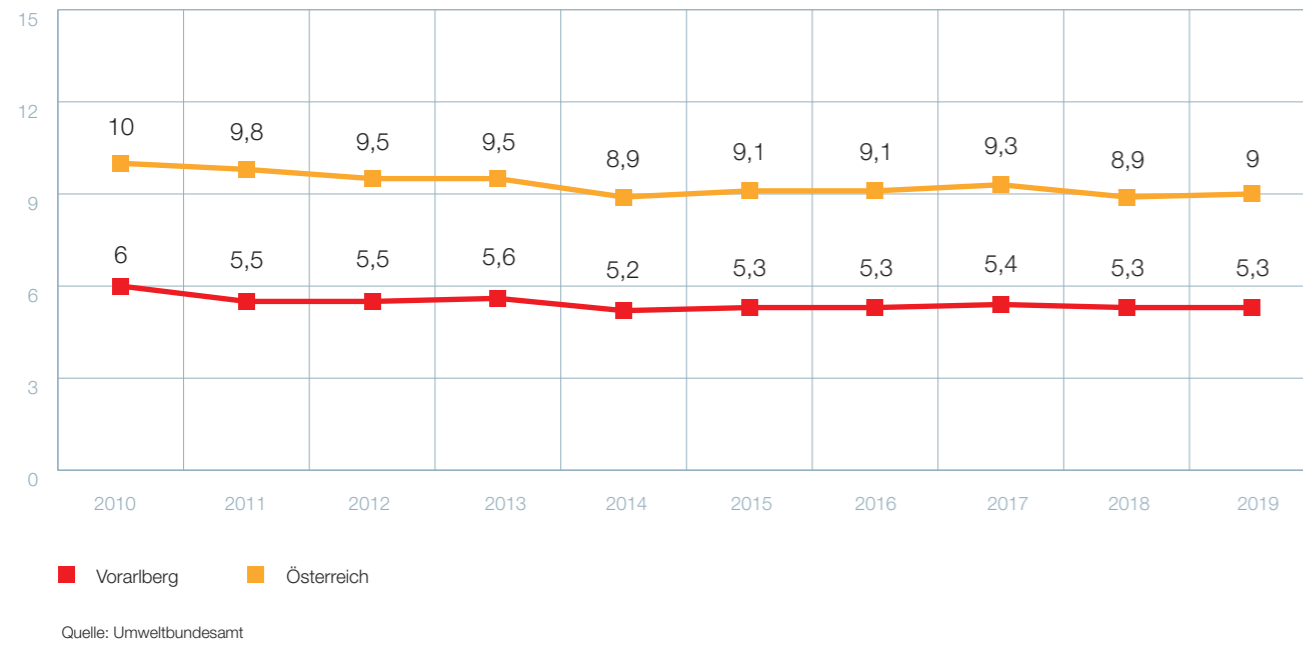


Abb. 6.13: Emissionsintensität im Bundesländervergleich, 2019

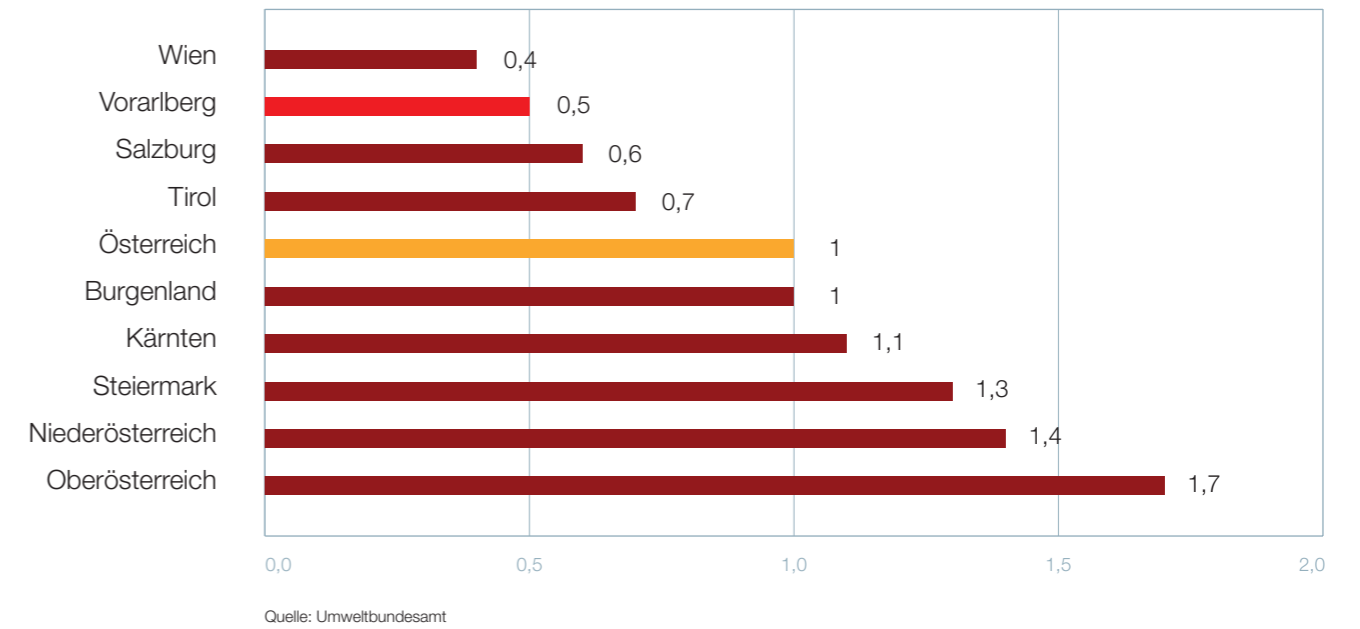
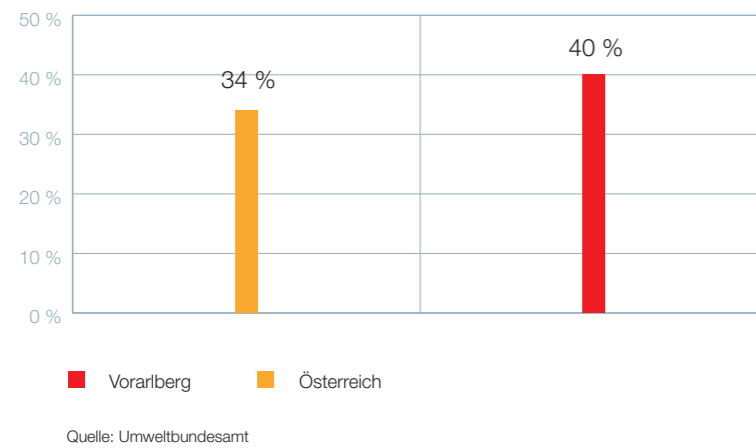


Abb. 6.12: Anteil erneuerbarer Energien am Bruttoinlandsverbrauch, 2019



Das fordert die AK Vorarlberg



Forderungen der AK Vorarlberg

Arbeitsmarkt

Langzeitbeschäftigungslosigkeit

- **Recht auf Arbeit sicherstellen!**

Das strukturelle Problem der Langzeitbeschäftigungslosigkeit muss in seiner Dringlichkeit erkannt und bekämpft werden. Die Corona-Krise hat den Arbeitsmarkt und vor allem die Menschen in längerer Arbeitslosigkeit schwer getroffen. Mehr als ein Viertel aller Arbeitslosen sind bereits länger als ein Jahr Arbeitslos. Ende 2021 waren immer noch um 55 Prozent mehr Langzeitbeschäftigungslose beim AMS gemeldet als vor der Krise. Während der Höhepunkt der gesamten Arbeitslosigkeit bereits zu Beginn der Corona-Krise erreicht wurde, spitzt sich das strukturelle und langfristige Problem der Langzeitbeschäftigungslosigkeit noch weiter zu. Das Maßnahmenbündel zur Arbeitsmarktintegration der davon betroffenen Menschen hat schon vor der Corona-Krise nicht gegriffen und hat sich im Laufe der letzten zwei Jahre auch nicht verbessert.

Ineffiziente Mitnahmeeffekte bei Förderungen wie im Programm Sprungbrett sollten verhindert werden. Eine nachhaltige Unterstützung und Förderung der Menschen statt der Unternehmen bei der Arbeitsmarktintegration wäre angebracht. Durch eine zukunftsorientierte, öffentliche Beschäftigungspolitik müssen mit sozial-ökologischen Investitionen, Jobs im Gesundheitsbereich, in der Pflege, in der Kinderbetreuung, in der Kreislaufwirtschaft und im öffentlichen Verkehr geschaffen werden. Diese Jobs könnten angemessene Arbeitsbedingungen bieten um Arbeitsmarktteilhabe auch für benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen. Eine unumgängliche Notwendigkeit für das Funktionieren des Sozialstaats in Anbetracht des Strukturwandels der Wirtschaft und des demografischen Wandels.

Reform der Arbeitslosenversicherung

- **Menschen fördern – Armut verhindern!**

Fast ein Viertel aller Vorarlberger:innen sind von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. In keinem anderen Bundesland ist der Anteil (17,8 Prozent) der Erwerbsbevölkerung mit maximal Pflichtschulabschluss so hoch wie in Vorarlberg. Eine Reform der Arbeitslosenversicherung die auf Druck und verschärfte Sanktionen setzen will, würde hier eindeutig die falschen Hebel bedienen. Eine sich verändernde Arbeitswelt braucht Unterstützung und bessere Absicherung von Arbeitslosen. Davon profitieren Arbeitsmarkt, Wirtschaft und die Menschen.

- **Ein existenzsicherndes Arbeitslosengeld!**

Ein Absenken der Nettoersatzrate auf unter aktuell 55 Prozent darf unter keinen Umständen passieren. Das würde nur mehr Menschen in Armut treiben und deren prekäre Situation verschärfen – sie würden in der Sozialhilfe bzw. Mindestsicherung landen. Das trifft vor allem auf längere Arbeitslosigkeit zu, welche bei einem degressiven Modell gezielt benachteiligt würden. Stattdessen, braucht es eine Anhebung auf 70 Prozent Nettoersatzrate, um eine echte existenzsichernde Versicherungsleistung zu bieten.

- **Finanzierung der Arbeitslosenversicherung gerechter gestalten!**

Während die Arbeitnehmer:innen ihre Versicherung fleißig selbst einzahlen, gibt es immer noch Unternehmen die ihre Auftragsschwankungen mit Förderungen des Staats oder dem „Zwischenparken“ der Beschäftigten beim AMS abdecken. Ein sogenanntes „Experience Rating“ wie es z.B. in Amerika angewandt wird, könnte das verhindern, indem Unternehmen die der Arbeitslosenversicherung hohe Kosten verursachen, auch höhere Beiträge einzahlen müssen und umgekehrt.

- **Zumutbarkeitsbestimmungen verbessern, nicht verschärfen!**

Statt einer Verschärfung der Zumutbarkeitsbestimmungen um Arbeitslose noch mehr unter Druck zu setzen, sollte eine Reform der Arbeitslosenversicherung den Fokus haben, nur noch in gute Beschäftigungen zu vermitteln. Die Vermittlungsdauer darf alle anderen Qualitätskriterien nicht ausstechen, sondern sollte maximal gleichgestellt sein mit Kriterien wie Arbeitsbedingungen und Nachhaltigkeit der Beschäftigung. Nach einer Phase der Arbeitslosigkeit, sollte der Wiedereinstieg (mindestens) da anschließen, wo man ausgestiegen ist.

- **Qualifizierungsoffensive – Konjunkturabhängig!**

Der wirtschaftliche Strukturwandel erfordert einen Rechtsanspruch auf sozial gut abgesicherte und umfassende arbeitsmarktbezogene Aus- und Weiterbildung mit einer eigenständigen Wahl des Ausbildungsinhaltes auf Grundlage einer Bildungsberatung für Arbeitsuchende und Beschäftigte. Die kurzfristige, konjunkturelle Situation, darf auf die Verwendungsbestimmungen und die Dotierung des AMS Qualifikationsbudget keine Auswirkungen haben. Es braucht ein nicht Konjunkturabhängiges AMS Bildungsbudget für die Förderung von Arbeitslosen die sich während der Arbeitslosigkeit weiterbilden und die konsequente Umsetzung von themenspezifischen Stiftungen (Umwelt, Verkehr, Pflege usw.).

Einkommen

Reallohnentwicklung steht in keinem Verhältnis zur Entwicklung der Lebenserhaltungskosten!

In Vorarlberg ist die Verteilung von Lohnneinkommen und unternehmerischen Gewinnen (Lohnquote) ungleicher als in anderen Bundesländern verteilt. Im Jahr 2019 waren es zwar bereits knapp 46 Cent pro erwirtschafteten Euro (2015 waren es 43 Cent) die in Lohnneinkommen fließen, aber im Vergleich dazu: In Wien sind es knapp über 50 Cent, im Österreich-Durchschnitt 48,5 Cent. Eine gewinn- und produktivitätsorientierte Lohnpolitik muss sich am mittelfristigen Wachstum der realen gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität und an der Teuerung des letzten Jahres orientieren (Benya-Formel). In Anbetracht der herausragenden Stundenproduktivität (1. Platz im Bundesländervergleich) des Wirtschaftsstandorts Vorarlberg von durchschnittlich knapp 52,- Euro realem Bruttoregionalprodukt pro Stunde, haben sich die Beschäftigten einen fairen Anteil am Wachstum verdient.

Die Realität: Die durchschnittlichen Häuser- (+ 66 Prozent) und Wohnungspreise (+ 55 Prozent) sind in den letzten 5 Jahren (2015 - 2020) in keinem anderen Bundesland so stark gestiegen wie in Vorarlberg. Mietpreise sind nur in Salzburg teurer und während der (österreichweite) HPI Gesamtindex seit 2010 um fast 80 Prozent gestiegen ist, sind die Bruttomedianeinkommen der Vorarlberger:innen seit 2010 lediglich 30 Prozent gestiegen (im Gesundheits- und Sozialwesen sind es gerade einmal 21,6 Prozent), bei einer Inflation von 20 Prozent.

Mindestlohn 1.700,– EUR netto durchsetzen und Sozialleistungen krisenfest und treffsicher gestalten!

Ein gesetzlich verankerter Mindestlohn von 1.700,– Euro netto bei Vollzeit ist notwendig um der Stagnation der Löhne in Niedriglohnbranchen und Beschäftigten in prekärer Arbeit zu helfen. Gerade in den Berufen der zuletzt lautstark gefeierten Systemerhalter:innen, braucht es eine angemessene Entlohnung.

Wohnen

Eine Neugestaltung der Wohnbauförderung ist längst überfällig!

Sie sollte Wohnungseigentum für Arbeitnehmer:innen günstiger machen. Das tut sie längst nicht mehr im erforderlichen Ausmaß. Heute wird nur noch jedes vierte Eigenheim mit einer Wohnbauförderung errichtet. Dabei zahlen alle Arbeitnehmer:innen ein Prozent ihres Bruttoeinkommens (Dienstnehmer und Dienstgeberanteil 0,5 Prozent) für die Finanzierung der Wohnbauförderung. Eine massive Aufwertung des gemeinnützigen Wohnbaus sowie die Bindung von Baugenehmigungen bei Wohnanlagen an die Auflage, einen Teil der Wohnungen zu den Konditionen des gemeinnützigen Wohnbaus zur Verfügung stellen zu müssen könnte Abhilfe schaffen. Der öffentliche oder auch gemeinnützige Wohnungsmarkt, bestehend aus Gemeindewohnungen und Genossenschaftswohnungen, macht in Vorarlberg nur knapp 13,5 Prozent aus und liegt damit deutlich unter dem Österreich-Durchschnitt von knapp 24 Prozent und an letzter Stelle im Bundesländervergleich. Der Rest ist den Marktpreisen ausgeliefert, welche in den letzten 10 Jahren explodiert sind. Die Vorgabe höherer Bau-nutzungsziffern kann ebenfalls ein wesentlicher Kosten-dämpfungsfaktor sein.

Umwidmungen besteuern – sozialen Wohnbau fördern!

Es braucht die Einführung einer Bewilligungspflicht für den Erwerb von Baugrund und deren Versagung für jene, die keinen direkten Wohnbedarf nachweisen können sowie eine Abschöpfung der Umwidmungsgewinne in Höhe von mindestens dreißig Prozent. Diese Mehrwertabgabe würde enorme Mittel lukrieren, die dem sozialen Wohnbau zugutekommen sollten. Ein Blick über die Grenzen hilft, denn in der Schweiz wird dieser Planungsmehrwert bereits erhoben. Wird Grünland in Bauland umgewidmet, steigt der Wert eines Grundstücks im Durchschnitt um das 26-fache. Eineinhalb Quadratmeter Grünland werden in Österreich pro Sekunde in Bauland umgewidmet. Vorarlberg hat allein von 2017 bis 2019 rund 510 Hektar an Naturfläche verbraucht.

Bodenfonds!

Ein Grundstückfonds des Landes zum gezielten Ankauf von Grundstücken für den sozialen Wohnbau und für kleine Unternehmen sollte zusammen mit viel stärkeren Anreizen bei der Wohnbauförderung für kostengünstiges Bauen sorgen. Das würde dabei helfen, die enorme Kostenentwicklung des letzten Jahrzehnts einzubremsen.

Bildung

Weiterbildungschancen ein Leben lang!

Im Jahr 2020 hatten immer noch 17,8 Prozent der Vorarlberger:innen im erwerbsfähigen Alter maximal einen Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung. Das ist der höchste Anteil im Bundesländervergleich und eine ernsthafte Herausforderung für die steigenden Anforderungen und Ansprüche am Arbeitsmarkt. Hochtechnologie und Digitalisierung erfordern lebenslanges Lernen und benötigen ein durchlässiges Bildungssystem, das den Weg von Lehre bis Studium ermöglicht.

Es braucht aber auch großzügigere Förderungen von Arbeitnehmer:innen, die sich in ihrer Freizeit oder auch im Rahmen ihrer Anstellung, weiterbilden wollen. Die Unterstützungen müssen den tatsächlichen Kosten der Einkommensverluste und den Teilnahmekosten entsprechen. Garantierte, bezahlte Weiterbildungstage für Arbeitnehmer:innen könnten zusätzlich die Teilnahmezahlen erhöhen.

Mehr Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ bringen!

In Vorarlberg absolvieren verhältnismäßig wenig Lehrlinge eine Lehre mit Matura (seit Beginn im Jahr 2009 erst 206 Absolvent:innen, Stand 31.10.2021). Der aktuelle Anteil der Lehrlinge in „Lehre mit Matura“ an der gesamten Lehrlingsanzahl entspricht 4,1 Prozent, der niedrigste im Bundesländervergleich. Dabei hätte das Modell großes Potential angesichts der hohen Bedeutung der Lehre in Vorarlberg. Der Anteil der Lehreintritte an der Zahl der 15-Jährigen entspricht 49 Prozent. Die Ausbildung von qualifizierten Fachkräften mit praktischer Erfahrung sowie theoretischem Wissen und der Möglichkeit zur Weiterbildung ist wertvoll und muss weiter ausgebaut werden.

Beruf und Familie

Proaktiver Ausbau VIF-konformer Betreuung!

Nur 46,6 Prozent der betreuten Kinder sind in einer Einrichtung die es den Eltern erlaubt einer Vollzeitbeschäftigung nachzugehen. Das ist zwar eine Verbesserung gegenüber dem Jahr 2018 um mehr als 10 Prozentpunkte, bedeutet aber immer noch den erst fünften Platz im Bundesländervergleich. Die Konsequenz ist, dass die Gründe für Frauen einer Teilzeitbeschäftigung nachzugehen weiterhin bei 42 Prozent Betreuungs- oder Pflegepflichten und bei 17 Prozent andere persönliche oder familiäre Gründe sind. Wenig überraschend also haben 72 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen ein Kind, während es bei vollzeitbeschäftigten Frauen nur 38 Prozent sind. Die Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit, vor allem in Vollzeitbeschäftigungen, hängt maßgeblich vom Ausbau VIF-konformer Betreuung ab – ihr Ausbau muss proaktiv weiter vorangetrieben werden.

Rahmengesetz für Kinderbildung und Kinderbetreuung!

Die im Juni 2021 veröffentlichte AK-Studie „Frühe Bildung in Vorarlberg – Chancengerechtigkeit durch Bildung von Anfang an“ zeigt eindrücklich die unterschiedlichen Perspektiven auf, aus denen Einrichtungen der Frühen Bildung betrachtet werden können. Sie unterstreicht aber auch ganz klar die grundlegende Bedeutung der ersten Lebensjahre für das weitere Leben. Derzeit gibt es zwischen den Bundesländern große Unterschiede in Hinblick auf Qualitätsstandards in der Frühen Bildung: bei der Fachkraft-Kind-Relation, bei Gruppengrößen, Qualifikationen oder auch beim Raumbedarf pro Kind. Im Sinne des Kindeswohls wäre es wichtig, dass alle Einrichtungen österreichweit einen gleich hohen Standard aufweisen. Dafür braucht es ein

bundesweites verbindliches Rahmengesetz für Kinderbildung und Kinderbetreuung, das österreichweite Qualitätsstandards und Qualitätssicherungsmaßnahmen festschreibt, Inklusion und Diversität ermöglicht und verbesserte Arbeits- und Rahmenbedingungen für die Fachkräfte definiert. Das Gesetz soll auch einen Rechtsanspruch auf elementare Bildung und Betreuung ab dem ersten Lebensjahr sicherstellen.

Pflege

Personalengpass wirksam bekämpfen!

Der Pflege- und Pflegepersonalbedarf in Vorarlberg steigt unaufhörlich. Rund 200 Pflegebetten im Land stehen leer. Der Grund: Es wird im Land zu wenig Pflegefachnachwuchs ausgebildet. Laut Pflegepersonal-Prognose der Gesundheit Österreich GmbH sank der Pflegepersonalstand von 2019 auf 2020 um 363 Pflegepersonen – und er wird noch weiter sinken! Die künftige Ausbildungssituation, insbesondere im Gehobenen Dienst und in der Pflegefachassistenz, steht dem realen Bedarf an Pflegekräften diametral gegenüber. Deshalb unsere Forderung: Entweder werden die erforderlichen Absolventenzahlen von Fachhochschulen und Pflegefachassistenz-Ausbildung erreicht, oder das bisherige Ausbildungsmodell „DGKP“ wird weitergeführt.

Befeuert wird der Pflegebedarf durch die Demografie, denn bereits 2030 wird der Altersquotient den Jugendquotienten überholen. In absoluten Zahlen bedeutet das, dass im Jahr 2030 erstmals mehr Menschen über 64 als unter 20 Jahre alt sein werden. Die Altersprognose zeigt den Pflege-Zusatzbedarf sehr deutlicher: Die Zahl der 75- bis 85-Jährigen – also jener Menschen, welche die Hauptzielgruppe von Pflegedienstleistungen sind – wird um 14 Prozent zunehmen, die Gruppe der Menschen ab 85 Jahre steigt am stärksten, nämlich sogar um 47 Prozent. Das ergibt einen Zusatzbedarf von 31 Prozent für Pflegeheimplätze und 29 Prozent für die Hauskranken-

pflege bis 2030. Rechnet man den Ersatzbedarf durch Pensionierungen und den Zusatzbedarf durch die erwähnte Steigerung des demografisch bedingten Pflegebedarfs zusammen, so ergibt sich laut der aktuellsten Pflegepersonal-Bedarfsprognose Vorarlberg ein Zusatzbedarf von 2 415 Pflegekräften bis 2030. Dies im allergünstigsten Falle – denn laut AK-Berechnungen wird die Zahl an zusätzlich auszubildenden Pflegekräften sogar noch deutlich höher sein.

Laut der Novelle zum Gesundheits- und Krankenpflegegesetz soll das bisherige dreijährige Krankenpflegediplom 2024 auslaufen. Ab dann ist nur noch das akademische Bachelor-Studium an der Fachhochschule vorgesehen. Das bedeutet für Vorarlberg, dass ab 2024 nur noch 100 FH-Studienplätze zur Verfügung stehen und keine Diplomausbildungen an den Gesundheits- und Krankenpflegesschulen mehr angeboten würden. Das wäre also ein Rückgang von 170 auf 100 Pflegekräfte des Gehobenen Dienstes. Aber auch das sind nur Planzahlen. Tatsächlich haben im Herbst 2021 nur 71 Personen mit der FH-Ausbildung begonnen.

Verlagerungen von Aufgaben des gehobenen Dienstes hin zu Pflegefachangestellten ist eine sehr begrenzte Option. Dafür stehen einerseits viel zu wenige PFA-Ausbildungsplätze zur Verfügung, andererseits ist die Zahl der verschiebbaren Aufgaben sehr gering.

Durch ein umfangreiches Maßnahmenpaket muss gewährleistet werden, dass künftig genügend Personal angeworben und ausgebildet wird. Dazu gehören ein leichter Einstieg für Nichtmaturant:innen in den Gehobenen Dienst ebenso wie Angebote für Quereinsteiger:innen, die Aufschulung von Assistenzpersonal oder ein asynchroner Start der Ausbildungen (Frühjahr und Herbst). In weiterer Folge muss alles dafür getan werden, bereits Ausgebildete im Pflegeberuf zu halten. Höhere Einkommen, bessere Pflegeschlüssel, Dienstplansicherheit, individuell angepasste Arbeitszeitmodelle, Stellen mit entsprechender Qualifikation besetzen und Weiterbildungen fördern wären Möglichkeiten zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Zusätzlich sollte die Pflege zu Hause gestärkt werden durch den Ausbau der Mobilen Dienste und der Umsetzung des AK-Modell „Anstellung Pflegenden Angehörige“.

Umwelt

Kostenwahrheit vorantreiben!

Der geplante CO₂-Preis von 30,- Euro pro Tonne ist zu niedrig, um die notwendigen Lenkungswirkungen zu erreichen. Ein Einstiegspreis von 50,- bis 60,- Euro mit einem mittelfristigen Anstieg auf über 100,- Euro wäre im Rahmen der ökosozialen Steuerreform notwendig gewesen um Lenkungswirkungen und Kostenwahrheit in Bezug auf CO₂ Emissionen zu erzielen. Der Klimabonus darf kein Ersatz für die Reform der Pendlerpauschale sowie für die Abschaffung des Dieselprivilegs sein.

Literaturverzeichnis

Altzinger, W., Humer, S., & Moser, M. (2015). Entwicklung und Verteilung der Einkommen. Sozialbericht-Sozialpolitische Entwicklungen und Maßnahmen, 2016, 227-268.

Amt der Vorarlberger Landesregierung (Hg.) (2013). Studien zu Armut und sozialer Eingliederung 2013. Bregenz

Amt der Vorarlberger Landesregierung (Landesstelle für Statistik) (2018). Strukturdaten Vorarlberg 2018. Bregenz

Amt der Vorarlberger Landesregierung (2018). Mobilitätserhebung Vorarlberg 2017. Eckdaten der Befragung, Einstellungen und Meinungen, Mobilitätsverhalten der Vorarlberger Bevölkerung. Wien

Arbeit & Wirtschaft (2018). Sprachrohr der Beschäftigten. Beitrag vom 10.9.2018. http://archiv.arbeitswirtschaft.at/servlet/ContentServer?pagename=X03/Page/Index&n=X03_0.a&cid=1536544802277

Arbeiterkammer Vorarlberg (2018). Gute Arbeit für Frauen. Gute Arbeit für Männer. Leitfaden zum Generationen-Management. Feldkirch

Arbeiterkammer Vorarlberg (2018). Schaffa in Vorarlberg. Handlungsschwerpunkte und Positionen. Feldkirch

Arbeiterkammer Wien (2018). AK-Wohlstandsbericht 2018. Eckpunkte einer wohlstandsorientierten Wirtschaftspolitik. Wien

Häfele, E. (2015). Europäisch, jung, mobil – Neue Zuwanderung nach Vorarlberg 2008 bis 2014. Feldkirch

Häfele, E. (2018). Prekarität und Erwerbsarmut im Fokus – Entwicklungen in Vorarlberg von 2008 bis 2018. Feldkirch

Peneder, Michael; Firgo, Matthias; Streicher, Gerhard (2019a): Digitalisierung in Österreich: eine Standortbestimmung. In: WIFO Monatsberichte 6/2019. S. 447-457

Peneder, Michael; Firgo, Matthias; Streicher, Gerhard (2019b): Stand der Digitalisierung in Österreich. Verfügbar unter: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/61654> [Zuletzt besucht am 21.8.2019]

Statistik Austria (2017). Wie geht's Österreich? Indikatoren und Analysen 2017. Wien

Statistik Austria (2018). Tabellenband EU-SILC 2017. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Wien

Stiglitz, J., Sen, A., & Fitoussi, J. P. (2009). The measurement of economic performance and social progress revisited. Reflections and overview. Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress, Paris.

» You are not alone «

#FÜRDICH

AK Vorarlberg
Widnau 2-4, 6800 Feldkirch
Telefon 050/258-0
kontakt@ak-vorarlberg.at
ak-vorarlberg.at

